Heute auf Seite 3: „Nicht durch Wahl zur Macht!"



Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 48 – Folge 40 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 4. Oktober 1997 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Parteiendemokratie:

„Ohne Zögern ausgeschlossen"

Die hessische F.D.P. attackiert den nationalliberalen Flügel um Heiner Kappel

Nachdem die F.D.P. im hessischen Landtag in Wiesbaden den allseits bekannten und von vielen geschätzten Abgeordneten Dr. Heiner Kappel aus der Fraktion „entfernt" hatte, glaubten die Liberalen in Wiesbaden, die ständigen Mahnungen ihres Fraktionskollegen, daß der Liberalismus nicht um seiner selbst willen existiere, los zu sein. Weit gefehlt!

Heiner Kappel läßt sich durch solche trickreichen Manöver nicht einschüchtern. Wenn die hessische F.D.P. erwartete, daß der Führer der „Liberalen Offensive", nun, nachdem „Ordnungsmaßnahmen" gegen ihn eingeleitet worden waren, die Partei verlassen würde, so hatte sie sich geirrt. Zwar hat Manfred Brunner in einer Presseerklärung am 23. September 1997 Dr. Kappel folgendermaßen zitiert: „Nachdem mich die F.D.P.-Landtagsfraktion ohne Zögern ausgeschlossen hat, ist dies auch von der Partei zu erwarten. Ich werde mir aber eine weitere Demütigung nicht mehr zumuten." Eine Rückfrage bei Dr. Kappel ergab, daß diese Formulierung keineswegs die Ankündigung eines Austritts aus der Partei F.D.P. bedeute. Er wolle einen solchen Schritt derzeit keinesfalls tun, schon um die Landesleitung seiner Partei in Zugzwang zu bringen, eine medienwirksame Begründung wegen angeblich begangener „Ordnungsmaßnahmen" gegen ihn zu formulieren.

Daß er sich bis dahin dem „Bund freier Bürger" des ehemaligen bayerischen Landesvorsitzenden der F.D.P., Manfred Brunner, als Berater zur Verfügung stellt, macht deutlich, daß es ihm nicht nur um Parteipolitik geht, sondern um die Probleme Deutschlands. In diesem Zusammenhang erscheint es notwendig, daran zu erinnern, daß die Mitgliederbefragung über die Abschaffung der Wehrpflicht in der Bundesrepublik Deutschland nun durchgeführt wird (eine Farce). Daß aber gleichzeitig die Führung der Bundespartei eine Initiative der „Liberalen Offensive" zu einer Mitgliederbefragung zum Euro dadurch verhinderte, daß dem Landtagsabgeordneten Kappel von der Parteibürokratie die Mitgliederpartei für eine Werbeaktion zu einer Mitgliederbefragung zum Euro nicht zur Verfügung gestellt wurde.

Beachtlich erscheint die Reaktion des nordrhein-westfälischen F.D.P.-Landesvorsitzenden Möllemann auf die Maßnahmen gegen Kappel. Er sagte am 22. September 1997: „Aber wenn es in der F.D.P. stilbildend wird, daß man Vertreten unbequemer Meinungen rausschmeißt, dann gehe ich auch." Heiner Kappel hat nach seinem „Rauswurf" aus der F.D.P.-Fraktion des hessischen Landtags seine schon seit geraumer Zeit bestehenden Kontakte zum „Bund freier Bürger – Die Freiheitlichen" verstärkt, um mitzuhelfen, „eine Alternative zu CDU und F.D.P. zu entwickeln, die dem liberal-konservativen Bürgertum eine neue politische Heimat gibt".

Brunner und Kappel glauben, zusammen weitere couragierte Frauen und Männer aus den etablierten Parteien gewinnen zu können. So die Presseerklärung des BFB vom 23. September 1997. „Freiheit in Rede und Handeln, Leistungs- und Verantwortungsbereitschaft, Toleranz, Weltoffenheit, nationale und kulturelle Identität" nannten Brunner und Kappel als gemeinsame Eckpunkte ihrer Zusammenarbeit. „Wer statt eines erdrückenden Zentralismus ein friedliches Europa der Vaterländer will, wer sich dem Euro-Diktat Helmut Kohls nicht beugen will, wird von uns nicht enttäuscht werden." So die BFB-Presseerklärung. Daß sich bei den Freien Demokraten, nach dem Desaster in Hamburg, Seilschaften gegen die Bundesführung der F.D.P. formieren, ist nicht verwunderlich.

Das Wahljahr 1998 drückt. In politisch interessierten und meist ganz gut unterrichteten Kreisen spricht man nunmehr davon, daß Jürgen Möllemann und der schleswig-holsteinische F.D.P.-Landesfürst Wolfgang Kubicki zur Hatz auf den Bundesvorsitzenden angesetzt haben. **Helmut Kamphausen**



Wurde von Boris Jelzin mit dem sonst nur Russen vorbehaltenen Orden „Verdienste für das Vaterland" ausgezeichnet: *Frankreichs Staatspräsident Jaques Chirac, der sich in seinem Streben nach nationaler Unabhängigkeit immer auch klassischer Methoden zu bedienen wußte. Rußlands Präsident äußerte die Hoffnung, daß der Kontinent eine eigene Sicherheitspolitik gestalten: „Wir sähen es gerne, wenn die Vereinigten Staaten nicht im jetzigen Maße in Europa involviert wären."* Foto dpa

Unbeeindruckt / Von H. J. Leersch

Umfragen könnten politisches Handeln nicht ersetzen, ist sich Helmut Kohl sicher. Der Kanzler hält unbeeindruckt von jeder Kritik und sogar von den Warnungen der Mehrzahl der Geld-Experten an seinem Euro-Kurs fest. Je stärker sich Öffentlichkeit und Fachleute mit dem Projekt der Europäischen Währungsunion beschäftigen und zu kritischen bis ablehnenden Bewertungen kommen, desto schneller versucht die Regierung, ans Ziel zu gelangen. Für die Bonner Unionsfraktion hat das pünktliche Startdatum 1999 inzwischen Priorität vor den Stabilitätskriterien. Diese angeblichen Garanten vor inflationären Tendenzen werden in einem Grundlagenpapier von Wolfgang Schäuble und CSU-Landesgruppenchef Michael Glos als Ziffern überhaupt nicht mehr erwähnt.

Unisono versuchen die Führer des Unionslagers und auch des liberalen Koalitionspartners, rechtliche Festlegungen und das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum Euro in den Hintergrund zu drängen. Die Verdrängung der Realität gipfelt in den Hinweisen, eine Verschiebung des Euro-Starttermins sei gar nicht möglich. Daß die Dinge völlig anders liegen, macht FDP-Bundestagsvizepräsident Burkhard Hirsch in einem Rundschreiben an seine Fraktion deutlich. Die Aktion des Altliberalen ist bemerkenswert. Denn mit Hirsch hat sich nach dem FDP-Ehrenvorsitzenden Otto Graf Lambsdorff ein weiterer prominenter FDP-Politiker mit starken Bedenken gegen einen automatischen Start des Euro zu Wort gemeldet.

Anlaß für den scharfen Hirsch-Brief ist ein Fraktionspapier, in dem eine Verschiebung des Euro-Starttermins 1999 nach dem Maastrichter Vertrag als nicht möglich bezeichnet wird. Außerdem werden schwerwiegende Folgen bei einer Verschiebung vorausgesagt. Gefahren sieht auch die Unionsführung, falls der Euro nicht 1999 komme.

Hirsch erklärt, er wolle „dahingestellt lassen, ob nicht ein Zustandekommen der Wirtschafts- und Währungsunion um jeden Preis ebenfalls schwerwiegende Folgen für Europa und die Bundesrepublik hätte". Der FDP-Mann warnt davor, die Beschlüsse des Bundestages und das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zu ignorieren, „weil sie einem nicht mehr in den Kram passen".

Einen automatischen Euro-Start im Jahre 1999 lehnt Hirsch ab und erinnert an den Bundestagsbeschluß

DIESE WOCHE

Weimarer Republik läßt grüßen

Gedanken zum Tag der Deutschen Einheit / Von Wilhelm v. Gottberg

Wir wissen heute, warum die erste deutsche Republik scheiterte. Zerstrittene Parteien, unfähige Politiker, 6,5 Millionen Arbeitslose sowie drückende Wiedergutmachungszahlungen an die Siegermächte des Ersten Weltkrieges bildeten den Treibsatz, der die Republik im Orkus verschwinden ließ.

Was ist heute faul in Staat und Gesellschaft? Die Parteien sind uneins, Flügelkämpfe zwischen Linken und Rechten, zwischen Fundis und Realos, zwischen Sozialliberalen und Nationalliberalen. So mancher ist mit seinem Abgeordnetenmandat oder Ministeramt überfordert. Schon lange ist nicht mehr der geleistete Amtseid die Leitlinie für das Handeln, sondern das Kalkül Machterhalt. In Bonn wird nicht mehr politisch verantwortlich gehandelt, sondern ausgesessen, vertagt, verniedlicht, beschönigt, verkannt.

Das Heer der Arbeitslosen hält derzeit still, weil der Sozialstaat noch funktioniert. Wie lange aber mögen die sozialen Netze noch halten?

Die Wiedergutmachungszahlungen Deutschlands an die Siegermächte des Ersten Weltkrieges finden heute ihre Entsprechung durch unangemessen hohe Zahlungen an EU und Uno. Die Bundesrepublik leistet sich immer noch einen nicht mehr zu rechtfertigenden kostenträchtigen Samariterdienst für das tatsächliche und leider auch für das vermeintliche Elend der Welt. Im Bonner Außenamt wird seit Jahren Scheckbuchdiplomatie praktiziert statt deutsche Interessen durch ausgewogenes Geben und Nehmen mit der Kunst der Diplomatie durchzusetzen. Die Probleme der inneren Sicherheit können nun wie der Wahlkampf in Hamburg gezeigt hat, nicht mehr tabuisiert werden. Dies gilt insbesondere für die hohe Ausländerkriminalität.

Die Parteien haben heute fast alle Bereiche des Staates okkupiert. Ihren von der Verfassung und dem Parteiengesetz zugewiesenen Aufgaben werden sie nicht mehr gerecht. „Die Parteien nehmen auf die politische Entwicklung in Parlament und Regierung Einfluß ... sorgen für eine lebendige Verbindung zwischen Volk und Staatsorganen."

Die meisten unserer Volksvertreter – in welcher Partei sie auch beheimatet sein mögen – haben nicht begriffen, daß es heute nicht um marginale „Soli"- und Steuerfragen geht, sondern um Antworten auf eine gewaltige Strukturveränderung, die in der Dimension der industriellen Revolution des 19. Jahrhunderts gleichzusetzen sein wird. Von Professor Walter stammt der Satz: „Die Deutschen wachen erst auf, wenn der Karren an die Wand gefahren ist."

Wann wird in Bonn endlich wieder verantwortlich politisch gehandelt? Es lohnt sich, darüber am Tag der Deutschen Einheit nachzudenken. Die staatstragenden Kräfte in den gesellschaftlich relevanten Gruppen sind gefordert.

von 1992, daß die Bundesregierung für den Eintritt in die dritte Stufe der Zustimmung des Parlaments bedürfe. Außerdem zitiert Hirsch einen Beschluß des Finanzausschusses des Bundestages: „Der Vertragstext läßt die Festlegung des endgültigen Zeitpunkts des Eintritts in die dritte Stufe offen."

Ob die Stabilitätskriterien bei allen Teilnehmerstaaten erfüllt seien, bedürfe „auch der eigenständigen kritischen Beurteilung durch den Deutschen Bundestag und Bundesrat", heißt es weiter. Diese „eigenständige kritische Beurteilung" war von Schäuble zu einer „Beteiligung" heruntergespielt worden.

Auch das Bundesverfassungsgericht habe, so Hirsch, das Datum 1999 „eher als Zielvorgabe denn als rechtlich durchsetzbares Datum" angesehen. Lambsdorff hatte darauf hingewiesen, daß die EU-Kommission in der Gerichtsverhandlung das Datum 1999 als eher unverbindlich bezeichnet habe, jetzt aber als unveränderbar ansehe. Hirsch warnte dringend davor, diese Grundlagen zu vergessen. Denn er habe den Eindruck, „daß sie mittlerweile in Vergessenheit geraten sind oder bewußt ausgeblendet werden".

Völlig abgelehnt wird die Währungsunion von dem bekannten Berliner Historiker Arnulf Baring. Er schreibt in seinem neuen Buch (Scheitert Deutschland?, Deutsche Verlags-Anstalt, 39,80 DM): „Wer Europa wirklich will, muß hoffen, daß die Währungsunion jetzt nicht kommt." Der Euro könne nur so stabil sein wie die Summe der in ihn aufgehenden Währungen, also auf keinen Fall so stabil wie die Mark. Baring erwartet umfassende Transferzahlungen Deutschlands in ärmere Europäische Regionen nach der Euro-Einführung, auch wenn das unpopulär sein werde: „Dennoch werden uns die Anhänger der Währungsunion weismachen wollen, es sei besser, diese Konzession zu machen, als die Währungsunion auseinanderbrechen zu lassen."

Auf den Bundespräsidenten könne man verzichten, aber nicht auf die Mark, warnt der Historiker.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Elimar Schubbe

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Feuilleton, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter); **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde, Ostpreußen heute, Wissenschaft:** Dr. Jan Heitmann; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Wilfried Böhm (Melsungen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Eleonore Kutschke (Allenstein/Stettin), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Paul Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23a. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Volksherrschaft:

Bonner Abgeordnete sind weltweit Spitze

Kein anderes Land der Welt leistet sich einen so teuren Politikbetrieb

In Wochen ohne Bundestagssitzungen und ohne Koalitionsrunden haben selbst die großen Nachrichtenagenturen Mühe, ihre Kunden noch mit spannenden Themen aus Bonn zu verwöhnen. Die Deutsche Presse-Agentur (dpa) kam nach der inzwischen fast vergessenen Diätenerhöhung (1. Juli) auf den Gedanken, in den anderen Demokratien nachzufragen, wie es denn dort um die Entlohnung der Volksvertreter stehe. Heraus kam, was schon oft vermutet worden war: Die Bundestagsabgeordneten fühlen sich zwar arm und von den Diäten-Kritikern verfolgt, doch im internationalen Vergleich sind die 672 Bonner Parlamentarier hervorragend ausgestattet.

Zwar liegen Diäten und Kostenpauschalen in Japan, USA, Italien und Großbritannien über den direkten Bezügen der Bonner Parlamentarier. Doch in der Gesamtrechnung wird klar: Keine andere Demokratie der Welt leistet sich einen so großen und teuren Politikbetrieb wie die Bundesrepublik. Andererseits wird auch auf die starken Belastungen der deutschen Abgeordneten hingewiesen: Termine fast rund um die Uhr, Sitzungen auch weit außerhalb Bonns und dazu eine Wahlkreisbetreuung, die immer umfangreicher wird und in anderen Staaten nicht so intensiv gehandhabt wird.

Wenn nur die zum 1. Juli um 525 auf 11 825 Mark erhöhten deutschen Diäten mit denen in anderen Ländern verglichen werden, sieht es in Bonn sogar bescheiden aus: So kommen die 212 belgischen und die 150 niederländischen Parlamentarier auf 11 500 Mark, die 630 italienischen sogar auf 17 000 Mark und die 511 japanischen Volksvertreter auf 20 000 DM. In Japan gibt es sogar noch einen Diäten-Bonus von 11 500 Mark pro Jahr. In Österreich werden stattliche 15 560 Mark gezahlt und in den USA 19 375 DM.

Bescheidener sind die Volksvertreter in Australien (8700 Mark), in Dänemark (7630 DM), Irland (7120 DM), Schweden (6000 DM) und Portugal (5800 DM). Schlußlicht ist die Schweiz, deren Politiker durchweg einen anderen Hauptberuf ausüben, mit 1800 Mark Diäten.

Die Bonner Privilegien-Hitparade beginnt jedoch mit der jährlich automatisch steigenden Kostenpauschale, die derzeit 6251 Mark im Monat beträgt (steuerfrei). Nur Italien zahlt die Pauschale (dort 4100 DM) auch steuerfrei.

In Australien ist die Kostenpauschale je nach Wahlkreis zwischen 2765 und 4000 Mark gestaffelt, in Finnland liegt der Betrag zwischen 1750 und 3000 Mark. Griechenland zahlt 1500 DM im Monat. In Großbritannien beträgt die Pauschale 11 300 DM, aus der aber – anders als in Bonn – auch die Löhne der Mitarbeiter zu zahlen sind. Für diesen Zweck erhalten die deutschen Abgeordneten nochmals 14 052 Mark im Monat extra; mit den Arbeitgeberanteilen zur Sozialversicherung sind es weit über 17 000 DM im Monat.

In Japan beträgt die Kostenpauschale 14 700 DM, in den Niederlanden nur 300 Mark. Die schwedischen Abgeordneten bekommen pauschal 2000 und die Schweizer sogar nur 1200 Mark im Monat.

Weitere Leistungen an Bonner Vertreter, die in vielen anderen Ländern unüblich sind: Bundestagsabgeordnete erhalten einen Bahn-Freifahrtschein (1. Klasse) und können innerdeutsche Flüge kostenlos buchen. Im Raum Bonn steht Tag und Nacht eine Dienstwagenflotte zur Verfügung.

Telefon und Fax sind für die Bonner Abgeordneten-Büros kostenlos; im Wahlkreis gibt es eine Fax-Pauschale von 4000 Mark pro Jahr. Computersysteme zahlt der Staat. Für „Geschäftsbedarf und Briefschaften" erhält der Bonner MdB 2200 Mark im Jahr. Wer sich bedroht fühlt, kann vom Staat einen Zuschuß in Höhe von 32 000 DM „zur Erhöhung des Widerstandszeitwertes" der eigenen vier Wände bekommen.

Weitgehend unbekannt sind bei anderen Parlamenten die Bonner Übergangsgelder beim Ausscheiden (bis zu 18 Monate lang 11 825 Mark monatlich) und die Altersversorgung. Für Rente und Sozialversicherung müssen zum Beispiel die italienischen Abgeordneten 20 Prozent ihrer Diäten hergeben. In Bonn wurde diese Selbstbeteiligung 1977 abgeschafft.

So erwirbt ein deutscher Abgeordneter nach nur acht Jahren eine Rente (ab 65 Jahre) von 2834 Mark monatlich (steuerpflichtig). Sie steigt je nach Parlamentszugehörigkeit auf bis zu 8159 Mark. Auch Witwen und Waisen von verstorbenen Politikern sind abgesichert. Für den Kölner Soziologen Erwin Scheuch hat sich in Bonn längst ein „politisches Feudalsystem" entwickelt. Der Wissenschaftler: „Man schuldet Treue und wird dafür mit Privilegien entlohnt." **HL**



Ähnlich dem Olympiastadion droht jetzt einem weiteren Berliner Baudenkmal aus den 30er Jahren, dem ehemaligen Zentralflughafen in Tempelhof, unter Umständen sogar die Abrißbirne. Das Flugfeld wird zwar zur Zeit für deutsche Inlandsflüge genutzt, das Areal soll aber bis zum Jahr 2002 geschlossen sein und danach futuristischen Wohnbauten dienen. Einige Experten würden dies aber für eine grobe Fehlentscheidung halten. Unklar ist dann auch, was aus einem Denkmal vor dem Flughafengebäude werden soll. Es handelt sich um den Kopf jenes Adlers, der das Gebäudedach bis Kriegsende zierte. Der Adler war von der US-Besatzungsmacht zunächst entfernt worden. Mitte der 80er Jahre sorgte ein US-amerikanischer Freundeskreis für die Rückgabe wenigstens des Adlerkopfes. Seither erinnert er an die wechselvolle Geschichte des Seniors unter den deutschen Flughäfen

Foto J. Peter Achtmann

Wenn gewisse Opfer ignoriert werden ...

In Kiel gedachte man nur der Bombardierung der Stadt Coventry

Es sei „ein unverdientes Wunder, daß Engländer aus dem zerstörten Coventry in das zerstörte Kiel kamen und Deutschen die Hand zur Versöhnung und Vergebung entgegenstreckten", so der Bischof Karl Ludwig Kohlwage anläßlich des 50jährigen Bestehens der Städte-Partnerschaft. „Wir hatten das Glück, die Hand eines Freundes ergreifen zu dürfen. Hierfür wird die Landeshauptstadt Kiel der Partnerstadt Coventry ewig dankbar sein", überschlug sich die sozialdemokratische Kieler Stadtpräsidentin Silke Reyer. Die Kieler Nachrichten kolportierten die Äußerung einer freundlichen älteren Dame, hervorgegangen aus der Sozialistischen Jugend, die angesichts des Besuches einiger Personen aus Coventry meinte, es habe „Größe, wenn man jemandem, der einem selbst so viel Leid zugefügt hat, dennoch die Hand zur Hilfe reicht."

Beim Besuch einer Delegation aus Coventry übertrumpften sich einmal mehr Repräsentanten Kiels in Schuldbekenntnisse, weil angeblich Coventry „durch deutsche

Die harte Sprache historischer Fakten stets gelten lassen

Soldaten total zerstört worden war", wie die Lokalzeitung behauptete.

Um die historischen Tatsachen schert man sich nicht. Was interessiert es schon, daß Kiel zum ersten Mal am 2. Juli 1940 von britischen Bombern angegriffen worden war. Es folgten im selben Jahr noch 14 weitere Angriffe. Erst am 14. November 1940 griff die deutsche Luftwaffe – nachdem britische Bomber seit dem 26. August 1940 immer wieder Wohnviertel Berlins bombardiert hatten – die britische Stadt Coventry an, in der sich 22 Flugmotoren- und andere Rüstungswerke befanden. Von 1922 bebauten acres (brit. Flächenmaß) wurden nach englischen Angaben 100 acres zerstört, das sind sechs Prozent der bebauten Fläche. 400 Menschen wurden getötet, etwa 800 schwer verletzt.

Zum Vergleich: Kiel verzeichnete im Verlauf des Luftkrieges 2515 tote und 5181 vermißte und verletzte Zivilisten. In Kiel wurden 44 bis 58 Prozent aller Wohnungen zerstört (die Angaben schwanken). Die Reuebekenntnisse der Kieler Repräsentanten haben keine rationale Begründung.

Zum Abschluß der in der Presse herausgestellten Veranstaltungen legten Vertreter Coventrys und Kiels einen Kranz nieder – nicht etwa an den Gräbern der über 2500 durch britische Bomben getöteten Kieler, sondern an denen der britischen Bomberbesatzungen, die über Kiel abgeschossen worden waren.

Man ehrte die Täter und ignorierte die Opfer.

Eine Kieler Zeitung befragte auf der Straße eine Zufallsauswahl von Bürgern, was ihnen die Patenschaft zwischen Kiel und Coventry sage. Das Ergebnis: kaum einer wußte irgendetwas damit anzufangen, geschweige denn, daß ihm etwas einfiel von Bombardierungen und angeblicher deutscher Schuld. **Hans-Joachim v. Leesen**

Kommunisten:

„Nicht durch Wahl zur Macht!“

PDS-Obere hofieren neue und alte Terroristen – Gewalt ist kein Tabu mehr

VON HELMUT BÄRWALD



Biedermänner oder Brandstifter? *PDS-Chef Lothar Bisky (mitte) mit Angela Marqardt, Vorsitzende der „Jungen GenossInnen“ (links) und PDS-Vorständlerin Sylvia-Yvonne Kaufmann (rechts)*

Der „BundessprecherInnenrat“ der Arbeitsgemeinschaft „Junge GenossInnen in und bei der PDS“ übte vor kurzem, wieder einmal, heftige Kritik an der SED-Nachfolgepartei, der vorgeworfen wird, keine Alternativen zu Rot-Grün anzubieten. Die Bundessprecherin der Arbeitsgemeinschaft, die hitzköpfig umtriebige Angela Marquardt, Politologie-Studentin an der Freien Universität Berlin und Mitglied des Konzils der FU, wurde deutlich: Die SPD brauche gar nicht zum Totschweigen der PDS aufzurufen. Denn wenn die Partei so weitermache wie bisher, tue sie das selbst. Auf welchem Weg möchte die Jung-Genossin die PDS denn sehen? Etwa auf dem des „Widerstandskongresses“ der AG „Junge GenossInnen“ von 1994?

An dieser Veranstaltung hatten damals etliche PDS-Obere, sogenannte Autonome, Vertreter zahlreicher Antifa-Gruppen und ehemalige „politische Gefangene aus dem antiimperialistischen Widerstand“ (u. a. die aus der Haft entlassenen RAF-Unterstützerinnen Sigrid Happe und Gabriele Hanka) sowie Aktivisten aus der Hausbesetzerszene teilgenommen und über „Formen des Widerstandes“ in der Bundesrepublik Deutschland debattiert. Der PDS-Vorsitzende Lothar Bisky hatte verbale Schützenhilfe geleistet.

Kurz vor dem „Widerstandskongreß“ hatte der PDS-Chef getönt: Opposition und Widerstand seien für die Aktivitäten der PDS sehr zentrale Begriffe. Da seien neue Ideen immer gefragt. Angela Marquardt verkündete nach der Tagung: „Hinter dem Slogan, ‚Ob friedlich oder militant – wichtig ist der Widerstand‘, gibt es für mich kein Fragezeichen mehr.“ In einer Zeit, in der „wir uns die Mittel unseres Widerstandes nicht mehr aussuchen können“, hält es die junge PDS-Genossin für sinnlos, ständig neu über die Gewaltfrage zu diskutieren. „Wir entscheiden eh nicht mehr über unsere Mittel des politischen Widerstandes. Und wer Gewaltfreiheit proklamiert, ist meiner Meinung nach blauäugig.“

Gar nicht „blauäugig“ zeigte sich die PDS im Frühjahr 1997 anläßlich der teilweise auch gewalttätigen Aktionen gegen Castor-Transporte nach Gorleben. Im Bundestagsbüro des PDS-Abgeordneten Rolf Köhne wurde zum Beispiel zur Koordinierung von Aktionen ein „Anti-Atom-Büro“ eingerichtet. Mehrere PDS-Bundestagsabgeordnete und Mitglieder des PDS-Bundesvorstandes veröffentlichten einen Aufruf mit der Parole „Wir stellen uns quer!“ und später wurde verkündet: „Sollten sich die Verantwortlichen nicht zu einer Absage weiterer Transporte durchringen, werden beim nächsten Mal verstärkt auch Genossinnen und Genossen der PDS zur Mobilisierung (des Widerstandes) beitragen.“

Während und nach der Besetzung der japanischen Botschaft in Peru durch Terroristen der peruanischen Guerilla-Bewegung „Tupac Amaru“ gab es für diese deutliche Sympathiekundgebungen aus der PDS. Der Bundestagsabgeordnete Winfried Wolf, Mitglied des Auswärtigen Ausschusses des Bundestages, forderte zum Beispiel von der Bundesregierung für freigelassene Anhänger der Tupac Amaru politisches Asyl in Deutschland.

Vor einiger Zeit veranstaltete der Arbeitskreis Rechtspolitik der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) ein Wochenendseminar zum Thema „Widerstand“ gegen den angeblichen Sozial- und Demokratieabbau in Deutschland. Bemerkenswert ist die auf dem Seminar getroffene Feststellung, daß sich die Arbeiterbewegung, insbesondere die Gewerkschaften, darauf einstellen müßten, daß es auch zur Auseinandersetzung mit staatlichen Institutionen, insbesondere mit Polizei und BGS, kommen könnte.

Jean Ziegler, Professor für Soziologie an der Universität Genf, Mitglied der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz und Abgeordneter im Schweizer Nationalrat, schwadronierte in einem Interview mit der PDS-Zeitung „Neues Deutschland“: „Wir brauchen den Aufstand – Punkt Schluß. Zuerst aber, als Voraussetzung, den Aufstand der Gewissen. Wie der Aufstand dann aussehen wird, das weiß heute kein Mensch. Aber er wird kommen ... Daß die Linke nicht auf parlamentarischem Wege an die Macht kommen kann, scheint mir nach den bisherigen Erfahrungen eindeutig ...“



Die Blutspur des linken Terrors in Deutschland ist lang: *Hier Arbeitgeberpräsident Hanns Martin Schleyer, wenige Tage vor seiner Ermordung durch die „Rote Armee Fraktion“ vor genau 20 Jahren* Fotos (2) dpa

Auffällig ist derzeit, daß sowohl die PDS als auch die DKP ihre Sympathien für die im Februar dieses Jahres vorzeitig aus der Haft entlassene Ex-Terroristin Inge Viett nicht verhehlen. Die 52jährige Viett gehörte zunächst der terroristischen „Bewegung 2. Juni“ (die nach dem Tode des Studenten Benno Ohnesorg am 2. Juni 1967 während des Aufruhrs gegen den Schah-Besuch in Berlin gegründet wurde) und später der Terrororganisation „Rote Armee Fraktion“ an. In den 80er Jahren begab sich die Terroristin unter die Fittiche des MfS (Stasi) und tauchte in Magdeburg unter.

Nach der deutschen Vereinigung wurde sie geschnappt und wegen versuchten Mordes an einem Pariser Polizisten zu 13 Jahren Haft verurteilt. Nun läuft sie frei herum, hat ihre Autobiographie sowie ein Buch „Einsprüche! Briefe aus dem Gefängnis“ geschrieben, und tritt vor allem auf Veranstaltungen von PDS und DKP auf.

Auf dem diesjährigen „Pressefest“ des DKP-Blattes „Unsere Zeit“ in Dortmund war Viett im „Literaturzelt“ aktiv mitwirkende neben „Sudel-Ede“ Karl-Eduard von Schnitzler („Der Schwarze Kanal“), dem „Konkret“-Herausgeber Hermann L. Gremliza, Eberhard Panitz mit seinem Buch „Commandante Che Guevara“, der „Chefideologin“ der „Kommunistischen Plattform“ in der PDS, Sahra Wagenknecht („Für eine offensive Strategie der Linken“) und anderen.

Eine Woche vor dem „Pressefest“ gab Ex-Terroristin Viett der „UZ“ ein Interview, das Aussagen enthält, die nicht leichthin abgetan werden dürfen: „Ich habe im Moment keine politischen Ziele oder Vorstellungen. Wer hat die jetzt schon? Ich kenne jedenfalls niemanden, hier, im Zentrum des Imperialismus. Aber was ich wichtig finde ist, daß wir uns jederzeit fähig und bereithalten müssen für den neuen Sprung, der irgendwann natürlich kommen wird. Im Moment ist die Niederlage für die gesamte Linke nicht durchschritten, in ganz Europa nicht. Das heißt aber nicht, daß man aufgeben kann ... Wir müssen immer dranbleiben an unseren Zielen und versuchen, weiterzukommen.“

Zu diesem „Weiterkommen“ sollte offensichtlich auch eine in diesen Tagen, vom 26. bis 28. September in der Berliner Humboldt-Universität abgelaufene internationale Veranstaltung beitragen: Eine Initiativgruppe „Internationale Che-Guevara-Konferenz ’97“ trat als Veranstalterin auf, die ihr Büro einschließlich Telefon- und Telefax-Verbindung im Büro des PDS-Bundesvorstandes in der Kleinen Alexanderstraße 28 in Berlin hatte.

„Friedlich oder militant: wichtig ist der Widerstand“

Als Initiatoren der Veranstaltung traten auf: Der „ReferentInnenrat“ der Humboldt-Universität, die Zeitung „Junge Welt“ (im SED-Staat des Zentralorgan des Zentralrates der „Freien Deutschen Jugend“), die PDS-Arbeitsgemeinschaft „Cuba Si“, und mehrere Einzelpersonen „aus verschiedenen Initiativen“. Bis Mitte September erreichten die Initiativgruppe nach Angaben aus der PDS-AG „Cuba Si“ über 200 Anmeldungen aus Deutschland, Holland, Spanien, England und Frankreich.

Der Bundesvorstand der PDS hatte sich bereits vor Monaten mit dieser Konferenz befaßt und der grundsätzlichen Konzeption zugestimmt, mit dieser Konferenz ein Forum für eine Diskussion über „Herausforderungen und Gegenkonzepte zu den Konsequenzen der neoliberalen Globalisierung“ zu bilden. Der PDS-Bundesvorstand erklärte sich zugleich bereit, die Veranstaltung mit mindestens 20 000 Mark zu subventionieren.

Ernesto Serna Guevara, genannt Che Guevara, Arzt, Mitstreiter Fidel Castros, ging 1966 als Boß einer Terroristengruppe nach Bolivien, wo er im Oktober 1967 erschossen wurde. Che Guevara wurde weltweit zum Götzen linksextremistischer Terrorgruppen. Zu den seit 1968 auch in deutscher Sprache verbreiteten „Lehrbüchern“ Che Guevaras gehören „Guerilla – Theorie und Methode“ und „Venceremos! Wir werden siegen“...

Der 30. Todestag Guevaras sollte nach den Plänen der Kongreßveranstalter Anlaß sein, „über das Wirken und Leben dieses außergewöhnlichen Menschen in seiner Zeit und darüber hinaus nachzudenken, die Entwicklung und Ausstrahlung der antiimperialistischen und demokratischen Bewegungen in Lateinamerika seit den fünfziger Jahren zu reflektieren sowie den Diskussionsprozeß über den Zustand dieser Welt an der Schwelle zum 21. Jahrhundert und daraus resultierende notwendige Veränderungen für eine weltweite humanistische und solidarische Gesellschaft weiterzuführen“. Die deutsche Ex-Terroristin Inge Viett hält einen Vortrag zum Thema „Che und die 68er Bewegung in meiner politischen Biographie“.

Der Che-Guevara-Kongreß endete mit einer Podiumsdiskussion, an der unter anderem Inge Viett und der Bundesvorsitzende der SED-Fortsetzungspartei, Lothar Bisky, teilnahmen. Thema: „Konturen eines neuen historischen Projektes“...

Anzumerken ist noch, daß ein ehemaliger Mitarbeiter des US-amerikanischen Geheimdienstes CIA, der jetzt „im Exil“ in Hamburg lebende Philip Agee, ebenfalls einen Vortrag halten durfte. Sein Thema lautete: „Die Strategie der CIA im Kampf gegen Che und die revolutionäre Bewegung in Lateinamerika“...

Steuerreform:

Niemand sollte sich verstecken

„Katastrophe", „Skandal", „Entscheidung gegen die Schaffung von Arbeitsplätzen" – egal wohin man blickt: Das Scheitern der Steuerreform hat eine Welle der Empörung ausgelöst. Am Pranger stehen die etablierten Parteien allesamt.

Jetzt prophezeien die Kritiker wieder einmal das weitere Ansteigen der „Parteienverdrossenheit" und man fragt sich, warum es die Bonner Funktionäre nur so kalt lassen kann, wenn ihnen abermals angekündigt wird, daß die Geduld des deutschen Volkes mit ihrem offenkundigen Unvermögen nun aber wirklich am Ende sei.

Aber muß einen diese Dickfälligkeit wirklich erstaunen? Nein. So sehr auch geschimpft und geflucht wird im Lande, am Wahltag ist das fast alles wieder vergessen. Ob Regierung oder etablierte Opposition – insgesamt gesehen können sie sich faktisch stets auf breiteste Unterstützung durch die Wähler verlassen. Die Wahl in Hamburg hat dies erneut bestätigt.

Hier bewahrheitet sich im Grunde der Spruch, daß ein jedes Volk die Regierung bekommt, die es verdient (und die gleichermaßen verdiente parlamentarische Opposition dazu). Wie in der Regierung, so im Volk? Starke Worte, keine Taten? Ein hartes Urteil. Aber in einer Demokratie soll niemand so tun, als habe das, was „oben" geschieht, mit den Entscheidungen von „unten" nichts gemein. Wir – das heißt, die meisten von uns – haben uns genau diese Regierung und diese Opposition gewählt und sollten uns jetzt nicht scheinheilig die Maske des einflußlosen Opfers aufsetzen. **Hans Heckel**

Tag der Einheit:

„Lebenslüge der Republik"

Wenn in diesen Tagen der Vereinigung von West- und Mitteldeutschland gedacht wird, so darf angesichts der immer noch bestehenden vehementen Schwierigkeiten keineswegs vergessen werden, daß neben dem Scheitern der SED-Politik auf allen Gebieten auch die verantwortliche westdeutsche Seite das Thema der Einheit der Nation als abgehakt betrachtete.

Zu Recht verwies ein Kommentator der „Welt am Sonntag" darauf, daß Kanzler Kohl nicht nur 1986 im Bundestag unkritisch einräumte: „Die DDR ist heute weltweit als Staat anerkannt", sondern sich schließlich auch 1987 bereit fand, den nur drei Jahre später gescheiterten Honecker mit allem Pomp in Bonn zu empfangen. Er reihte sich dabei in die Reihe derjenigen Politiker ein, denen schon eine Teilvereinigung der Deutschen Unbehagen bereitete. Für Willy Brandt, der seine Partei im allerletzten Moment mit seinem famosen Spruch vom Zusammenwachsen aus der separatistischen Ecke zu holen vermochte, war die Vereinigung schlichtweg „Lebenslüge". Sat1-Moderator Erich Böhme bestand darauf: „Ich will nicht wiedervereinigt werden", während Niedersachsens Gerhard Schröder im Sommer 1989 befand, es gibt keine Chance zur Wiedervereinigung. Der Schriftsteller Günter Grass, rastlos in Sachen Blech und Trommel unterwegs: „Bei der Wiedervereinigung wären die Deutschen bald wieder zum Fürchten." Aus solchem Holz waren sie also. Heute ist von ihren frühen Vorbehalten offen kaum noch etwas zu spüren, freilich wenn man auf ihre Taten im siebenten Jahr der kleinen Einheit sieht: Schuld, Sühne, Umkehr, Geld. **P. F.**



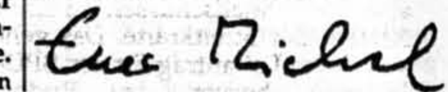
Am 24. September wurde in Hamburg ein Brückenschlag ins Baltikum vollzogen und erstmals das lettische Nationalbanner gehißt. Damit verfügt der größte Konsulatsplatz der Welt nun auch über ein Honorarkonsulat der Republik Lettland, das zugleich das sechste der jungen baltischen Republik in Deutschland ist. Hausherrin am Neuen Wall 72 ist die promovierte Geisteswissenschaftlerin und Journalistin Sabine Sommerkamp-Homann, die sich auch als Literatin einen Namen gemacht hat. Schwerpunkt ihrer Arbeit wird die Förderung der lettischen Wirtschaft und Kultur sein. Vor allem aber will sie das Land, das als Teil des sowjetischen Riesenreiches ein halbes Jahrhundert lang ein Schattendasein führen mußte, in Deutschland bekannter machen und den Tourismus beleben. Andris Kesteris, lettischer Botschafter in Bonn, bezeichnete die Eröffnung dieser diplomatischen Vertretung als wesentlichen Schritt in der Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Ländern, da die politische Zusammenarbeit erst durch Aktivitäten auf der Ebene der Bundesländer an Inhalt und Dynamik gewinne. Hierbei maß er der Wirtschaftsmetropole Hamburg als Schaltstelle zwischen Mittel- und Nord-Osteuropa im Rahmen der regionalen Kooperation einen besonderen Stellenwert zu. Er betonte, daß Deutschland trotz der nicht immer einfachen gemeinsamen Geschichte ein hervorragendes Ansehen in seinem Land genieße. Foto Heitmann

Michels Stammtisch

Wie es der Zufall so wollte, traf sich der Stammtisch im Deutschen Haus in dieser Woche am „Tag der Deutschen Einheit". Als die Rede darauf kam, stellten Sascha und Patrick überrascht fest, daß der eine „Ossi" und der andere „Wessi" ist – oder war. Bisher hatten sie das gar nicht gemerkt. Das Radeberger und Köstritzer jedenfalls schmeckt beiden und der Hamburger auch. Und die Sprache, die beide drauf haben, unterscheidet sich weniger als die eines bayerischen Bergbauern von der eines ostfriesischen Fischers.

Als sie längst bei einem anderen Thema waren, tauchte ein Journalist am Stammtisch auf, der es ganz genau wissen wollte. Er spürte dem „Mythos der inneren Einheit" nach und fragte und fragte und fragte – solange, bis er endlich das deprimierende Bild zusammen hatte, das er haben wollte: von gemachten Fehlern, menschlichen Schwächen, Vorurteilen, Gewinnsucht und verabscheuungswürdiger nationaler Gesinnung. Vielleicht gehörte er zu denen, die, wie viele seiner Berufskollegen, Schriftsteller und Politiker die deutsche Einheit nicht gewollt oder nicht für möglich gehalten hatten und die von der Geschichte blamiert worden sind. „Die Wiedervereinigung ist ein Schlagwort von vorgestern" und „Wir brauchen sie nicht", heißt es damals im „stern". Die Fernsehmoderatorin Lea Rosh meinte: „Wiedervereinigung ist ein verantwortungsloser Quatsch." Und als die Mitteldeutschen riefen: „Wir sind ein Volk", fühlte sich Heiner Geißler ausgerechnet an das „Ein Volk – ein Reich – ein Führer" der Nazis erinnert.

Sascha und Patrick schmunzelten: „So kann man sich irren – und wer tut das schon gern", meinten sie ein wenig gönnerhaft und: „Das wird sich schon geben mit der Zeit ..." Sie bestellten jedenfalls noch ein kühles Blondes. Ob das der Ruck ist, der durch Deutschland gehen muß, Herr Bundespräsident?



Gedanken zur Zeit:

Ein guter Rat: Europarat!

Zu Unrecht auf einem Nebengleis plaziert / Von Wilfried Böhm



Und wieder ein europäischer Gipfel: diesmal sind es die Staats- und Regierungschefs der 40 Mitgliedstaaten des Europarats, die am 10. und 11. Oktober dieses Jahres in Straßburg zusammenkommen. Dieser zweite Gipfel der ältesten und größten europäischen Institution geht nicht zuletzt auf die Initiative der derzeitigen deutschen Präsidentin der Parlamentarischen Versammlung des Europarats und Bundestagsabgeordneten Leni Fischer zurück.

Größere Aufmerksamkeit, größere Beachtung und entschieden mehr Rechte und Pflichten im europäischen Einigungsprozeß hat der Europarat in der Tat verdient. Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus und dem Ende der bipolaren Welt wurde der Beitritt der Staaten des östlichen Mitteleuropas und Osteuropas möglich. Die Zahl der Mitgliedsstaaten dieser auf Menschenrechte, parlamentarische Demokratie und Rechtsstaat begründeten Organisation stieg von den 21 westlichen Staaten auf nunmehr 40. Von Portugal bis Rußland und von Island bis Zypern ist der Europarat das getreue Spiegelbild der Geschichte und Geographie Europas in seiner gewachsenen nationalstaatlichen Struktur. Hier ist das reale große Europa versammelt, das zusammenwachsen soll und will.

Darum wird der Europarat in der deutschen Politik und bei den professionell Europabewegten, die sich die „Überwindung des Nationalstaats" zur Hauptaufgabe gemacht haben, als störend empfunden, geflissentlich übersehen und mehr oder weniger totgeschwiegen. Offizielle Publikationen des Bundestages, die sich mit Europa beschäftigen, erwähnen den Europarat entweder gar nicht oder nur beiläufig. Stattdessen ist die deutsche Europapolitik auf die Europäische Union (EU) mit ihren 15 Mitgliedern und die eher virtuelle Welt der Brüsseler Bürokratie fixiert, die dank des Fleißes der deutschen Steuerbürger als das „kleine, aber reiche Europa" den Südstaaten des Kontinents kräftig finanziell unter die Arme zu greifen hat. Für das im Gegensatz dazu „große, aber arme Europa", das der Europarat repräsentiert, bleibt wenig an Aufmerksamkeit und finanziellen Mitteln. Müssen doch die hohen Aufwendungen für die ehemals kommunistischen Staaten ebenfalls überwiegend von Deutschland getragen werden, ohne auf die deutschen Zahlungen an Brüssel angerechnet zu werden.

Hatte der erste Europaratsgipfel im Oktober 1993 den Europarat als „die herausragende politische Institution Europas" bezeichnet, so wurden daraus keine konkreten politischen Konsequenzen gezogen, die in einer institutionellen Verbindung mit der EU und in einer Mitsprache und Mitentscheidung bei der Organisation des großen Europa hätten liegen können. Stattdessen versucht die EU, das größer gewordene Europa in ihre eigenen Strukturen zu zwingen, die einst unter den Bedingungen des „Kalten Krieges" entwickelt wurden. Gnädig winkt die Kommission der EU mit der Huld möglicher Aufnahme in Richtung Osten, statt in gesamteuropäischer Solidarität die eigenen Strukturen dem größeren Europa anzupassen.

Wenn denn vom Straßburger Gipfel ein „Ruck" durch Europa gehen sollte, so müßte sich der Europarat selbst dem Osten zuwenden, seinen Sitz demonstrativ von Straßburg nach Wien verlegen und seine Ausschußsitzungen nicht mehr in Paris, sondern in Königsberg abhalten, das noch immer den Namen von Stalins Genossen Kalinin tragen muß. Straßburg würde dann zum alleinigen Sitz des Europäischen Parlaments der EU werden, während die EU-Kommission in Brüssel verbleibt. Damit wäre endlich der grobe und besonders teure Unfug des Hin- und Herpendelns zwischen Brüssel und Straßburg beendet, der das Europaparlament als Wanderzirkus zum Gespött der Bürger macht, während monströse Neubauten in beiden Städten das Geld der Steuerzahler verschlingen.

Aus deutscher Sicht sollte endlich Deutsch neben Französisch und Englisch zur Amtssprache des Europarats werden. Vor Jahren schon erklärte Bundeskanzler Kohl im Europarat, das sei „ein ganz zentraler Wunsch, den wir Deutsche einbringen". Eine weitere Verzögerung wäre deshalb nicht nur politischer Anachronismus, sondern auch eine Brüskierung des deutschen Bundeskanzlers. Als gute Lösung bietet sich an, gleichzeitig auch Russisch als Amtssprache anzuerkennen und damit dem gesamteuropäischen Charakter des Europarats gerecht zu werden.

Kampagnenjournalismus:

Faschismuskeule kreist wieder

Noelle-Neumanns „Schweigespirale" stört noch immer

„Ich habe eindeutige Antworten gefunden, die zeigen, daß die Linksverschiebung, die wir gegenwärtig in Deutschland erleben, nicht zum Glück der Menschen beiträgt". Wer so etwas heute in Deutschland sagt, der muß mit Ärger rechnen. Zu vergiftet ist das geistig-politische Klima in unserem Land. Die selbsternannten Tugendwächter der Politischen Korrektheit versuchen jeden, der nicht ihre – scheinbar einzig gültige – „Wahrheit" ausspricht, mittels des linken Kampagnenjournalismus mundtot zu machen. Letztes Opfer: Elisabeth Noelle-Neumann.

Jene 1916 in Berlin geborene „Seherin vom Bodensee", auf deren Rat Politik und Wirtschaft seit Jahrzehnten nicht verzichten können. Ein Blick in den Spiegel genügt, um zu klären, was der Mutter der Meinungsforschung vorgeworfen wird. „Noelles gesamtes Werk sei durchzogen von einem durchgehenden Mißtrauen gegen rassische, ethnische und kulturelle Vielfalt; einer offensichtlichen Verachtung vieler Aspekte der Demokratie, insbesondere der, laut Noelle, geringen Intelligenz der Öffentlichkeit in politischen Angelegenheiten; der Absicht, liberale Massenmedien zum Sündenbock für gesellschaftliche Mißstände zu machen; der Ausbeutung von Forschung zwecks Produktion politisch nützlicher Resultate; der Präsentation persönlicher Vorurteile als wissenschaftliche Fakten; dem Willen zum Schutz der Interessen der Mächtigen in Deutschland gegen die Schwachen."

Nota bene! Offenbar ist es mittlerweile selbst den die Faschismuskeule schwingenden Zensoren zu albern, penetrant zu wiederholen, die Leiterin des Allensbacher Instituts für Meinungsforschung habe für die NS-Zeitung Das Reich geschrieben. Sie hat, doch es hat sich längst herumgesprochen, daß sie 1942 aus politischen Gründen gekündigt wurde. Damit ist dieser Vorwurf wirkungslos geworden.

Um in Verruf zu geraten, scheint heute die Anschuldigung zu reichen, man kritisiere die multikulturelle Gesellschaft und die linkslastige Medienlandschaft. Der Vorwurf, die vom Allensbacher Institut ermittelten Umfragedaten seien nicht wissenschaftlich und dienten nur dem Machterhalt der Regierung, ist schlicht unredlich. Die Wahlprognosen des Instituts stimmten bisher immer überraschend genau mit den tatsächlichen Wahlergebnissen überein.

Die Kritik kommt aus den USA, dem Mutterland der Political Correctness, in einer Zeit der „Goldhagen-Konjunktur". Aber sind wirklich all jene, die sich nicht dem Zeitgeist beugen, willige Vollstrecker totalitärer Ideen? Ursache der Angriffe auf Elisabeth Noelle-Neumann ist, daß ihre Entdeckung der „Schweigespirale" für jene Minderheit ausgesprochen störend ist, die die Stimme der Mehrheit mit Hilfe des Meinungsterrors in Schach halten will. Elisabeth Noelle-Neumanns Werk Öffentliche Meinung. Die Entdeckung der Schweigespirale, Ullstein-Verlag, Berlin/Frankfurt a. M. ist heute aktueller denn je und sollte in jeder Bibliothek zu finden sein. **Arnd Klein-Zirbes**

In Kürze

Dachverband

Die Vertreter von 95 polnischen und deutsch-polnischen Organisationen werden künftig in einem derzeit elf Landesverbände umfassenden Dachverband zusammengefaßt. Der „Polnische Rat in Deutschland", der kürzlich mit Sitz in Königswinter behördlich registriert wurde, setzt sich in erster Linie die „Wahrung und Förderung der ethnischen, sprachlichen und kulturellen Identität" von in Deutschland lebenden Menschen zum Ziel, die polnischstämmig sind oder „sich zur polnischen Sprache, Kultur oder Tradition bekennen". Mit einer bis eineinhalb Millionen bilden die Polen nach den Türken die größte Gruppe von Ausländern in Deutschland.

Russisches Getreide

Rußland wird nach Angaben von Präsident Boris Jelzin erstmals seit Jahren wieder Getreide exportieren. Das Land könne 1997 zehn Millionen Tonnen auf dem Weltmarkt anbieten.

Staatsverschuldung

Der Schuldenberg der öffentlichen Haushalte ist auf 2,1 Billionen Mark angewachsen. Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, weiter der Bund seine Schulden um 12,9 Prozent aus. Die Schulden der Länder wuchsen um 9,7 Prozent, die der Gemeinden um 0,9 Prozent.

Wehrpflicht

Die SPD fordert eine weitere Verkleinerung der Bundeswehr, warnt aber vor Schnellschüssen bei einer Reform der Streitkräfte. Das geht aus einem Leitantrag für den SPD-Parteitag hervor, den Rudolf Scharping und Günter Verheugen jetzt vorstellten.

Richtigstellung

Bei der in Folge 39/97, Seite 5 abgedruckten Anzeige des Bündnisses Konstruktiver Kräfte Deutschlands (BKKD) hat uns der Veranstalter irrtümlich eine falsche Telefon- und Faxnummer angegeben. Die Richtige lautet: 0 61 06/1 67 71.

Tschechei:

„Am Gelde hängt, zum Gelde drängt ..."

Das „Prager Theaterfestival deutscher Sprache" befindet sich in der Krise

Am 11. September wurde das „Prager Theaterfestival deutscher Sprache" mit der Inszenierung von Goethes Faust im Ständetheater feierlich eröffnet. Bis zum 30. September stehen verschiedene Werke deutscher Dramatiker auf dem Programm. Das Festival findet bereits zum zweiten Mal statt. Vor einem Jahr spielte man ausschließlich in „Divadlo na Vinohradech", diesmal hat man sich auch andere Sprachbühnen ausgesucht.

Bis 1945 konnte Prag auf ein reges deutsches Theaterleben stolz sein. Das historische Ständetheater, in welchem die Uraufführung von Mozarts „Don Giovanni" stattfand, diente bis 1919 als Deutsches Landestheater. Während der Umsturzwirren wurde es vom Pöbel besetzt und dem tschechischen Volke „zurückgegeben". Dieser Gewaltakt ist zwar auf entschiedene Kritik des Präsidenten Masaryk gestoßen, es änderte sich aber nichts, die Bühne blieb tschechisch. 1886 wurde des „Neue deutsche Theater" eingeweiht, ein repräsentativer Bau in der Nähe des Hauptbahnhofes. Der erste und langjährige Direktor Angelo Neumann, ein Freund Richard Wagners, gründete die Tradition der Maifestspiele, die bis Anfang der 40er Jahre anhielt. Der Aufführung von Sprechtstücken diente bis 1945 die „Neue Bühne". Nach der Vertreibung erlosch für lange Jahrzehnte die deutsche Theatertradition.

Gleich nach der Wende wurde ein Versuch unternommen, in Prag eine ständige deutsche Bühne zu errichten. Das Projekt, das in einer Zeit entstand, als man noch an eine stärkere deutsche Rolle im mitteleuropäischen Raum glaubte, kam wegen Geldmangel und Desinteresse offizieller deutscher Stellen nicht zustande.

Das „Prager Theaterfestival deutscher Sprache" will keine historischen Parallelen bilden. Seine Aufgabe ist es, die deutschsprachige Theaterkultur zu präsentieren. Das größte Verdienst am Zustandekommen des Festivals hat der tschechische Dramatiker Pavel Kohout. In den 50er Jahren ein glühender Kommunist, in den 60ern ein Reformist, in den 70ern ein Dissident, mußte er schließlich nach Wien emigrieren. Nach der Wende wurden ihm, dem persönlichen Freund von Vaclav Havel, verschiedene Ämter angeboten, er ist aber lieber freier Schriftsteller und Dramatiker geblieben.

Kohouts Konzept beruht darauf, führende deutsche Bühnen aus Wien, Zürich, Berlin, Hamburg und anderen Städten nach Prag zu holen. Es werden moderne und klassische Stücke gespielt. Am Rande des Festivals finden auch Diskussionsabende statt, es werden berühmte Schauspieler und Regisseure vorgestellt. Ein Konzept, das Geld kostet. Der Hauptsponsor war 1996 und ist auch dieses Jahr die Kulturstiftung der Deutschen Bank – Beitrag eine Million DM. Die Finanzierung des nächsten Jahres ist gefährdet, da die Deutsche Bank nicht mehr zur Verfügung steht. Der Grund dafür ist nicht die Unzufriedenheit mit künstlerischen Leistungen, sondern Probleme in der Leitung des Festivals. Nach den Erfahrungen des Vorjahres, bemängelt werden vor allem die teilweise zu träge finanzielle Abwicklung und damit auch verbundene zweckentfremdete Einsetzung der Mittel, wollte sich der Hauptsponsor bereits im Frühling dieses Jahres zurückziehen. Nachdem die zerstrittenen Leiter Pavel Kohout und Renata Vacková zurückgetreten waren und durch Jitka Jílková und Pavel Jelínek ersetzt wurden, hat sich die Deutsche Bank doch noch überreden lassen.

Hinter den Kulissen kam es auch zu politischen Interventionen der Botschafter Roßbach und Gruša, denn das diesjährige Festival sollte von den Politikern als ein gelungenes Beispiel deutsch-tschechischer Zusammenarbeit präsentiert werden.

Abgesehen von den inneren Querelen der Organisatoren erfreut sich das diesjährige Festival eines regen Interesses. Die tschechischen Tageszeitungen bringen regelmäßig Rezensionen, die Karten sind ausverkauft. Die Zukunft wird zeigen, ob überhaupt und in welcher Form das Festival existieren kann. Ohne Sponsoren wird man nicht auskommen und ohne selber Maß zu halten wird man keine gewinnen können. Es wäre traurig, wenn ein guter Gedanke an der Überheblichkeit und Eitelkeit eigener Schöpfer zugrunde ginge.

Paul Polak

Polen:

Eigentumserwerb erleichtert

Der polnischen Boulevardwochenzeitung „Bez pardonu" (Ohne Pardon) geht die Liberalisierung des alten Gesetzes, wonach im Prinzip Ausländer in Polen keine Immobilien erwerben können, die 1996 durchgeführt wurde, nicht weit genug. So habe das Innenministerium immer noch das letzte Wort und müsse zudem bei Agrareigentum eine Genehmigung des Landwirtschaftsministeriums eingeholt werden. Bei „Jointventures" müsse darauf geachtet werden, daß der polnische Partner stets über 51 Prozent des Besitzes verfügt.

Aber es gibt jetzt fünf Ausnahmen: Das Gesetz verbietet nicht mehr den Kauf von Eigentumswohnungen durch Ausländer. Ebenso darf jeder Ausländer, der seit fünf Jahren in Polen lebt und die sogenannte „Ständige Aufenthaltskarte" besitzt, polnische Immobilien erwerben, darunter z. B. Geschäftslokale.

Das trifft auch auf den ausländischen Ehepartner eines polnischen Staatsbürgers oder Staatsbürgerin zu, der oder die mindestens zwei Jahre in Polen gelebt hat und die „Ständige Aufenthaltskarte" besitzt. Polnische Immobilien können auch aufgrund einer Erbschaft erworben werden. Voraussetzung ist, daß der Erblasser polnischer Staatsbürger ist und mindestens fünf Jahre in Polen gelebt hat. Dieser Passus kommt insbesondere für viele deutsche Spätaussiedler in Frage, die von ihren Eltern, die in der alten Heimat zurückblieben, einst beerbt werden. Ausländer können zudem jetzt ohne große Schwierigkeiten Baugelände, jedoch nur innerhalb eines Stadtgebietes, erstehen, wenn das Grundstück nicht größer als 0,4 Hektar ist. In Polen gilt zudem seit jeher das alte Sprichwort, wonach Gesetze dazu da sind, um sie zu umgehen. Ein guter Anwalt mit guten Beziehungen kann da Wunder wirken.

Die Postkommunisten vom „Bündnis der demokratischen Linken" (SLD) sind für eine weitere Liberalisierung des Gesetzes, frei nach dem Motto, die ersehnte EU läßt grüßen. Blocker ist der bisherige Koalitionär, die Bauernpartei PSL, die frühere „Blockflötenpartei", die stets vor dem Ausverkauf „polnischer" Erde warnte, wobei sie primär die Deutschen meinte und hinter sich alle nationalistischen Parteien hatte.

Eine weitere Erleichterung des modifizierten Gesetzes vom 15. März 1996 ist von der „Wahlaktion Solidarnosc" (AWS) vorerst nicht zu erwarten, da diesem Bündnis auch kleine nationalistische Parteien angehören, die ins gleiche Horn wie die PSL stoßen. Doch es wird auch keinen Rückschritt geben. Dafür wird die liberale „Freiheitsunion" (UW) unter dem einstigen Chefreformer Polens, Prof. Laszak Balcerowicz, ohne die die AWS nicht regieren kann, sorgen.

Joachim G. Görlich

Zitate · Zitate

„Scheinbar besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen der abendländischen, parlamentarischen Demokratie und denen der ägyptischen, chinesischen, arabischen Zivilisation, welchen der Gedanke allgemeiner Volkswahlen ganz fremd ist. Aber für uns ist in diesem Zeitalter die Masse als Wählerschaft „in Form", in genau demselben Sinne, wie sie es vorher als Untertanenverband gewesen war, als Objekt nämlich für ein Subjekt, und wie sie es in Bagdad und Byzanz als Sekte oder Mönchtum und anderswo als regierendes Heer, Geheimbund oder Sonderstaat im Staate ist. Die Freiheit ist wie immer lediglich negativ. Sie besteht in der Ablehnung der Tradition: der Dynastie, der Oligarchie, des Kalifats; aber die ausübende Macht geht von diesen sofort und ungeschmälert an neue Gewalten über, an Parteihäupter, Diktatoren, Prätendenten, Propheten und ihren Anhang, und ihnen gegenüber bleibt die Menge weiterhin bedingungslos Objekt. Wenn sie sich trotzdem befreit fühlt, so beweist das wiederum die tiefe Unverträglichkeit zwischen großstädtischem Geist und gewachsener Tradition, während zwischen seiner Tätigkeit und dem Regiertwerden durch das Geld eine innere Beziehung besteht. ‚Selbstbestimmungsrecht des Volkes' ist eine höfliche Redensart; tatsächlich hat mit jedem allgemeinen – anorganischen – Wahlrecht sehr bald der ursprüngliche Sinn des Wählens überhaupt aufgehört. Je gründlicher die gewachsenen Gliederungen der Stände und Berufe politisch ausgelöscht werden, desto formloser, desto hilfloser wird die Wählermasse, desto unbedingter ist sie den neuen Gewalten ausgeliefert, den Parteileitungen, welche der Menge mit allen Mitteln geistigen Zwanges ihren Willen diktieren, den Kampf um die Herrschaft unter sich ausfechten, mit Methoden, von denen die Menge zuletzt weder etwas sieht noch versteht, und welche die öffentliche Meinung lediglich als selbstgeschmiedete Waffe gegeneinander erheben. Aber eben deshalb treibt ein unwiderstehlicher Zug jede Demokratie auf diesem Wege weiter, der sie zu ihrer Aufhebung durch sich selbst führt."

Oswald Spengler

aus „Der Untergang des Abendlandes/ Umrisse einer Morphologie der Weltgeschichte", dtv, München 1972

Wo hinter k.u.k.-Fassaden die Zeit stehenblieb

In Lemberg gibt es noch keinen Aufschwung / Von Alfred v. Arneth

Eine Großstadt im sechsten Jahr der Freiheit: In Lemberg (Lwiw, Lwow), der einstigen Hauptstadt des Königreichs Galizien und Lodomerien und nunmehrigen Metropole der Westukraine, rufen nur die Häuserfronten im Stadtzentrum altösterreichische Erinnerungen wach. Von den Straßen sind die Spuren der Deutschen, Polen und Juden, die einst hier lebten, so gut wie verschwunden. Denkmäler von ukrainischen Nationalhelden wie Iwan Franko und Taras Schewtschenko prägen das Stadtbild.

Die „polyglotte Farbigkeit", die der im nahegelegenen Brody geborene Joseph Roth noch 1924 beschrieb, existiert längst nicht mehr. „Wollen Sie mir nicht ein bunt bemaltes Ei aus Holz abkaufen" fragt auf deutsch ein zerzauster alter Mann am Rynek-Platz. Die Auswahl ist groß. Als Tasche dient ihm ein zerschlissener Plastiksack. Almosen lehnt der 77jährige Herr Roman, der im Krieg vier Jahre Fremdarbeiter in Salzburg war, ab. Straßenhändler finden sich überall. Sie bieten Obst und Kwas an. In der Armenierstraße verkauft eine Frau Toilettenpapier. Blütezeit Lembergs liegt weit zurück.

Nach der 1772 erfolgten Annexion des damals polnischen Gebietes durch Österreich wurde aus der Provinzstadt ein aufstrebendes Verwaltungszentrum, in der polnische Adelige und österreichische Beamte das Sagen hatten. Ende des 19. Jahrhunderts erfaßte Lemberg eine wahre Gründerzeit. Von dem 1904 eröffneten Bahnhof verkehrten Züge nach Wien, Berlin und Paris. „Im Wartesaal II. Klasse begann der Westen", schreibt der Galizien-Kenner Martin Polleck. Nach dem Ersten Weltkrieg kam Lemberg 1919 zu Polen. 1939 besetzte die Rote Armee die Stadt, 1941 wurde Lemberg für drei Jahre von deutschen Truppen erobert. Nach der abermaligen Einnahme durch sowjetische Einheiten gehört die Stadt seit 1945 zur Ukraine.

Die Zeit hinter den Fassaden der denkmalgeschützten ehemaligen Patrizierhäuser scheint stehengeblieben zu sein. Frischer Putz wird nur außen aufgetragen. Die Innenhöfe prägen Müllhalden, Gestank und verfallene Pawlatschen. Nachts wird die Straßenbeleuchtung abgeschaltet. Eine Fahrt in einem Uralt-Taxi der Marke „Moskwitsch" ist nicht nur für Fremde abenteuerlich. Über neue Westkarossen murmeln aber viele hinter vorgehaltener Hand: „Korruption, Mafia."

Den Tourismus als Wirtschaftsfaktor hat Lemberg bisher nicht entdeckt. Postkarten zu bekommen kann Stunden dauern. Will man nicht um 1600 Schilling pro Nacht in dem mit US-Hilfe renovierten Hotel Grand absteigen, bleibt nur der legendäre „Sowjet-Standard", wie ihn etwa das Hotel „Dnister" immer noch bietet – freilich zu Westpreisen. Anstelle der oft beschriebenen „Wiener Kaffeehauskultur" dominiert immer noch realsozialistische Gastfreundlichkeit: Kein Zimmer ohne mindestens zwei Kakerlaken.

Berühmter Bürger wie Leopold von Sacher-Masoch, Scholem Alejchem oder Martin Buber erinnert sich die Stadt bisher nicht. Die einstige jüdische Kultur ist weitgehend vernichtet worden. Zwar gibt es im heute 1,2 Millionen Einwohner zählenden Lemberg wieder eine jüdische Gemeinde mit etwa 2000 Mitgliedern, im Stadtbild tritt sie jedoch nicht in Erscheinung. Des Jiddischen mächtig sind wohl nur mehr jene, die auf der Suche nach ihren Wurzeln für einige Tage in die versunkene Welt Lembergs zurückkehren.

Wie weit die Ukraine noch von „Europa" tatsächlich entfernt ist, zeigt der Umstand, daß für viele Ukrainer bereits in Ostpolen der Westen beginnt, ein „gelobtes Land", für das ukrainische Kleinhändler bis zu 1500 Kilometer Fahrt in Kauf nehmen. So kann den Weg vom Bahnhof zum „Basar" in Przemysl auch ein Fremder nicht verfehlen. Grellbunte Schilder mit der Aufschrift „Hala handlowa" (Markthalle) und Tafeln in kyrillischer Schrift führen in das Fußballstadion, wo unzählige Verkaufsstände zu einem magischen Anziehungspunkt Zehntausender Ukrainer geworden sind. Sie nehmen mehrtägige Reisen in die ehemalige österreichische Garnisonstadt im polnisch-ukrainischen Grenzgebiet auf sich. Ostpolen ist für sie bereits die Mitte Europas.

„Bei uns gibt es die Sachen nicht, und wenn, dann sind sie teurer", begründet eine Frau ihre Anreise aus dem 1500 Kilometer entfernten Donezk. Am „Basar" werden Waren aller Art und Qualität in unüberschaubarer Menge angeboten: Von Lebensmitteln, Hygieneartikeln und Kosmetika über Unterwäsche, Kleider und Schuhe bis zu Sowjet- und Nazi-Devotionalien, Elektronik, Musik-Raubkopien und Möbel. Bezahlt wird in polnischen Zloty, in die die Ukrainer ihre heimliche Landeswährung – den US-Dollar – umtauschen. „Auf unsere Hriwna ist niemand neugierig", meinen die Einkaufstouristen über die offizielle Währung der Ukraine. Weder in Banken noch in privaten Wechselstuben wird die Hriwna akzeptiert.

Die Rückfahrt kann zu einer wahren Odyssee werden. Zwar verkehren zwischen Przemysl und der heutigen Westukraine täglich Dutzende Linienbusse, doch dauert es bis zu zehn Stunden, die 99 Kilometer bis Lemberg zurückzulegen. Nach nur 15 Kilometern stecken die Reisenden in kilometerlangen Warteschlangen von Hunderten von Fahrzeugen, die sich vor dem Grenzübergang Medyka-Shehyni stauen. „Hier müssen wir drei, oft auch fünf oder sieben Stunden warten, bis uns die Ukrainer wieder einreisen lassen", beklagt die 46jährige Irina Bezhevits aus dem 500 Kilometer entfernten Zhitomir nahe der Todeszone von Tschernobyl. Die arbeitslose Ingenieurin hat zuletzt zwei Wochen auf einem „Basar" im polnischen Rzaszow verkauft: „Ich mußte Geld verdienen, um meinen Kinder Schulsachen kaufen zu können." An der Grenze herrscht sonderbare Lethargie. Die Wartenden picknicken stundenlang am Straßenrand, erledigen letzte Einkäufe in einer grenznahen „Hala handlowa" oder bei polnischen Bauern, deren Wagen den Stau begleiten. Ihre Zehn-Kilo-Säcke mit Zwiebeln, Gurken und Erdäpfeln werden den „Tschernobylka" genannten Produkten der nordukrainischen Landwirtschaft vorgezogen. Die gekauften Waren türmen sich im Fond der Linienbusse, dann: „Verzollt wird nur, was in richtigen Reisebussen eingeführt wird."

Nach acht Stunden wird ein Reisebus zum ukrainischen Zollamt Mostiska durchgelassen. Die Tarnung als Linienbus wird von den Beamten sofort durchschaut. Die Forderung der Zöllnerin: „Ihr zahlt jetzt pauschal 1000 Dollar, oder wir verrollen jede Tasche einzeln", löst Verzweiflung aus.

„Aus dem offenen Himmel fuhr blitzend ein feuriges Licht“

Der Geburtstag der Äbtissin und Schöpferin visionärer Werke, Hildegard von Bingen, jährt sich zum 900. Mal

Im Jahre 1998 jährt sich zum 900. Male der Geburtstag der rheinischen Äbtissin Hildegard von Bingen, ein Anlaß nicht nur für Katholiken, Protestanten und Liebhaber alter Kirchenmusik dem Wirken und Schaffen dieser ungewöhnlichen Frau vermehrt Aufmerksamkeit zu widmen.

Hildegard, im Jahr 1098 als zehntes Kind des Edelfreien Hildebert von Bermersheim geboren, wurde bereits im Alter von acht Jahren in die Obhut der mit der Familie befreundeten Jutta von Spanheim gegeben, die eben begann, ein Leben als Klausnerin auf dem Disibodenberg in einem kleinen Frauenkonvent der dortigen Benediktinerabtei zu führen.

Von der „Magistra“ Jutta zusammen mit anderen Mädchen erzogen, wuchs Hildegard in das klösterliche Leben hinein und nahm selbst, vermutlich zwischen 1112 und 1115, den Schleier. In der Klause auf dem Disibodenberg erhielt sie eine sorgfältige Ausbildung, lernte Latein und wurde vermutlich auch durch den Probst des Benediktinerkonvents, den Mönch Volmar, unterrichtet.

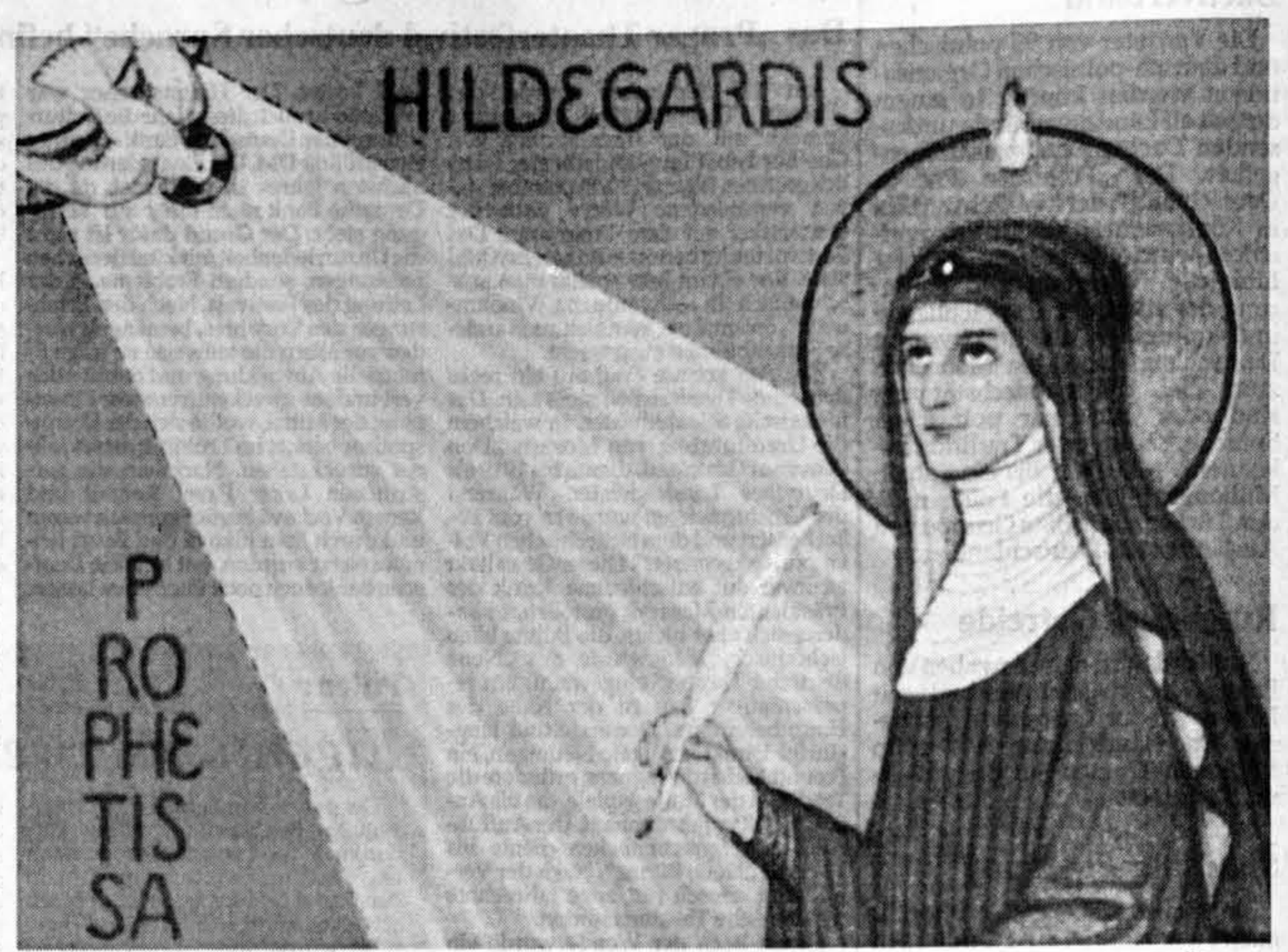
Bereits als Kind, darauf lassen spätere Anmerkungen schließen, besaß Hildegard eine besondere visionäre Wahrnehmungsgabe, die sie jedoch lange Zeit zu verbergen wußte. Erst eine schwere Erkrankung und die Ermutigung durch Bernhard von Clairvaux konnte die ohnehin von Kindesbeinen an in ihrer Gesundheit schwer Beeinträchtigte von der Notwendigkeit der ihr widerfahrenen „Schauungen“ zu offenbaren, überzeugen.

Hildegard, die seit 1136 den Konvent als Nachfolgerin Juttas leitete, begann 1141 – in ihrem 43. Lebensjahr – mit der Niederschrift ihres ersten großen visionären Werkes „Sci vias“. Noch heute beeindruckt die Wortgewalt, mit der Hildegard ihre Offenbarungen beschreibt, wenn es etwa einleitend heißt: „Aus dem offenen Himmel fuhr blitzend ein feuriges Licht hernieder. Es durchdrang mein Gehirn und setzte mein Herz und die ganze Brust wie eine Flamme in Brand.“

„Sci vias“ handelt von der Verflechtung der Schöpfung mit dem Schöpfer und der Einheit der kosmischen Geheimnisse, aber Hildegard kannte auch die Auseinandersetzung mit menschlicher Schwäche und Verführbarkeit, eigene Verstrickung und Schuld, die sie mit der Hoffnung auf Erlösung verband. Daneben finden sich jedoch auch zahlreiche persönliche Anmerkungen, ebenso wie Hinweise auf die soziale und politische Wirklichkeit ihrer Zeit.

Das Leben und literarische Wirken Hildegards kann so nicht losgelöst von der historischen Wirklichkeit der sie umgebenden Welt interpretiert werden. Das von der Auseinandersetzung zwischen päpstlicher und kaiserlicher Macht geprägte 12. Jahrhundert war eine Zeit, in der äußerste Brutalität sowie tiefste Glaubensbereitschaft und Frömmigkeit die Menschen gleichermaßen erfaßte.

Innerhalb der Kirchen mehrten sich die Stimmen, die angesichts der zunehmenden Verweltlichung und Prunksucht des Klerus zur Umkehr mahnten; so rief Bernhard von Clairvaux zur Rückbesinnung auf die alten Ideale des mönchischen Lebens auf, und auch Hildegard wandte sich im Laufe ihres Lebens in zahlreichen ermahnenden Briefen an die Großen ihrer Zeit.



Neben kosmischen Geheimnissen auch an der politischen Wirklichkeit ihrer Zeit interessiert: *Die Äbtissin Hildegard von Bingen*

Im Jahr 1147 beschloß die Äbtissin vom Disibodenberg aufgrund der mittlerweile drückenden Enge in dem stetig wachsenden Frauenkonvent, auf dem Rupertsberg ein eigenes Kloster zu errichten. Zunehmend wurde sie nun jedoch in den Investiturstreit hineingezogen, und mit der Einladung Friedrich Barbarossas auf seine Pfalz im Jahr 1154 gewann ihr Wirken an öffentlicher Bedeutung. Als der Streit zwischen Kaiser und Papst zunehmend zu eskalieren drohte, stellte sich Hildegard jedoch offen auf die Seite Alexanders III. und mahnte ihren Kaiser in einem Brief: „Hüte dich also, daß der himmlische König dich nicht wegen der Blindheit deiner Augen, die nicht recht sehen, wie du das Zepter zum richtigen Regieren in deiner Hand halten sollst, niederstreckt.“

In den kommenden Jahren verfaßte Hildegard ihr zweites großes visionäres Werk, das „Liber vitae meritorum“. Durch die Schilderung der Auseinandersetzung zwischen dem Guten und dem Bösen, dargestellt anhand von 35 einander gegenübergestellten Tugenden und Lastern, zeichnete sie ein „hellsichtiges“ Bild des Konfliktes zwischen Kaiser und Papst.

Den Abschluß in Hildegards Trilogie der Schauungen bildet das „Liber divinorum operum“, ihr eigentliches Hauptwerk. In dieser „kosmischen Theologie“ beschrieb

Die Schriften beeindruckten durch Wortgewalt

sie die Gesamtheit der göttlichen Offenbarung und die Beziehungen zwischen Mensch, Kosmos und Gott in einer großen Zusammenschau der Schöpfung.

Hildegard stand in ihrem 60. Lebensjahr, als sie begann, auf ausgedehnten Predigtreisen die Menschen zu mehr Gottesnähe aufzurufen. Daneben jedoch widmete sie sich unermüdlich und hingebungsvoll ihren Aufgaben im Kloster. Sie komponierte und dichtete Hymnen und Lieder voll gewagter Tonsprünge. Ihre insgesamt 77 Lieder und Singspiele zeugen von einer großen Fähigkeit im Umgang mit Klängen. Hildegard verstand die Welt auch als tönende Schöpfung und das Musizieren und Singen der Menschen als einen „Widerhall der himmlischen Harmonie“. Auf dem Disibodenberg wie auch später in den Konventen auf dem Rupertsberg spielte der gemeinsame Gesang eine wichtige Rolle. Über die Form der Aufführung ist wenig bekannt, wahrscheinlich wurden bereits Instrumente miteinbezogen, vielleicht auch schon eine Art Mehrstimmigkeit praktiziert. Die Zeitgenossen aber, soviel ist bekannt, empfanden die Gesänge in Hildegards Konventen als durch und durch neuartig und unkonventionell.

Auch auf dem Gebiet der Heilkunde war die Zeit ihres Lebens krankheitsanfällige Hildegard überaus versiert. In ihren zwischen 1150 und 1160 entstandenen naturkundlichen Schriften, die im 13. Jahrhundert in zwei Bücher, „Physica“ und „Causae et curae“ aufgeteilt wurden, entwarf sie ein ganzheitliches Bild des gesunden und eines des kranken Menschen, eine Überlieferung, die bis heute einen hohen Rang in der Medizingeschichte behalten hat, auch wenn sie nicht mehr ohne weiteres auf die heutige Zeit angewendet werden können.

Hildegards letzte Jahre wurden noch einmal überschattet vom Schisma. Kurz vor ihrem Tode mußte sie erleben, daß der ihr nicht gewogene Mainzer Prälat über ihr Kloster das Interdikt verhängte, das Verbot also, öffentlich den Gottesdienst abzuhalten und die Sakramente zu empfangen, da Hildegard sich geweigert hatte, die Totenruhe eines jungen Adligen zu stören, der auf dem Gelände des Klosters begraben lag, obwohl er zu Lebzeiten exkommuniziert worden war. Hildegard jedoch wußte, daß er vor seinem Tode den Frieden mit der Kirche geschlossen und Absolution erhalten hatte. Sie weigerte sich, die Weisung des Prälaten zu befolgen, den Leichnam exhumieren und vor den Mauern des Klosters verscharren zu lassen.

Erst durch das Eingreifen des Erzbischofs wurde diese Entscheidung nach zähen Auseinandersetzungen wieder aufgehoben. Wenig später starb Hildegard von Bingen im Alter von 81 Jahren am 17. September 1179 auf dem Rupertsberg.

Jutta Nehring

Vertraulicher Umgang mit dem Tod

Der baltische Dichter Bergengruen geht mit Schauerlichem humorvoll um

Am Anfang dieser Stadt steht ein Grab: Die Riesin Linda – so geht die Sage – habe einst jenen mächtigen Kalksteinfelsen als Grabmal für ihren geliebten Kalew dort aufgerichtet, wo seit Jahrhunderten der Lange Hermann der Ordensburg himmelhoch die mittelalterlichen Gassen überragt – Reval. Die Nikolai-Kirche dieser alten Hansestadt am Finnischen Meerbusen bewahrt das Totentanz-Gemälde Bernt Notkes aus dem 15. Jahrhundert, das die niederdeutschen Verse begleiten:

To dessen danße rope ik alghemene:
pawes, kaiser und alle creaturen,
arme, ryke, grote unde klene.

Der Tod und die Unerbittlichkeit der Gleichheit aller vor dem Tode hat für den baltischen Dichter Werner Bergengruen keine Schrecken: Denn hinter dem Tode steht die gnädige Majestät Gottes. Und wenn wir „selbst mit der Gottheit als mit der Gewalthaberin über Leben und Tod … zu vertraulichem Umgang … aufgefordert werden – wie sollte ein vertraulicher Umgang nicht auch mit dem Tode stattfinden können“? Wir bräuchten den Tod nicht zu fürchten, sondern sollten „getrost nach seiner Vertraulichkeit trachten“.

So faßt uns denn auch kein Entsetzen an in den schauerlichen Geschichten, denen wir im „Tod von Reval“ begegnen. Todesgeschichten, schauerliche Todesgeschichten, die aber in jener Stadt im Norden, wo „die Dämmerungen zu Hause“ sind, ihre Härte und Kälte verlieren und sich verwandeln in ein vertrauliches Raunen von der innigen Verwobenheit von Leben und Tod. Todesgeschichten, die in ihrer Absonderlichkeit sogar heiter stimmen.

„Jeder Tod hat sein Gelächter“, sagt Bergengruen – kann ein Gelächter haben, weil er eingebettet ist in eine „heile Welt“, die hinter den Sichtbarkeiten unverweslich gegründet ist.

Da lesen wir von der toten Fischersfrau, die in einem Eisloch ihrem Manne eine überreiche Aalernte beschert; von einem Herzog, der noch Jahrzehnte nach seinem Tode durch sein unverwesliches Dasein seine turmhohen Saufschulden abzahlt; von einem bösen Kapitänsweib, das nach seinem Verscheiden auf schauerlich-ungewöhnliche Weise den Matrosen zu fröhlichem Umtrunken verhilft; von einem obdachlosen Revaler Stadtstreicher, dem eine tote Ältermannsfrau ein angenehmes Nachtquartier gewährt; von der gelben Totenvorreitersche, ohne die niemand unter die Erde kommt; von der Odyssee eines Dichterkopfes und von einer höchst verwirrenden Liebesgeschichte, an die auf einem Revaler Friedhof ein Obelisk erinnern möchte.

Schauerliche und zugleich heiter stimmende Todesgeschichten, in eine meisterhafte Sprache gegossen, wie sie heute nur noch wenige Schriftsteller beherrschen.

Werner Bergengruen verfaßte den „Tod von Reval“ 1938 – nach dem Roman „Der Großtyrann und das Gericht“ (1935) und vor Vollendung seines Hauptwerkes „Am Himmel wie auf Erden“ (1940), die beide bei aller Zeitlosigkeit das Widerwort des Dichters zum Hitler-Regime waren. Die NS-Wortwächter warfen ihn denn auch aus der Reichsschrifttumskammer.

Werner Bergengruen, geboren am 16. September 1892 in Riga und gestorben am 4. September 1964 in Baden-Baden, zählt zu den bedeutendsten deutschen Literaten dieses Jahrhunderts, deren Werk in einem christlichen Humanismus wurzelt. 1947 erhielt Bergengruen als „Künder der heilen Welt“ für sein Gesamtwerk, mit dem er „die ewigen Ordnungen sichtbar“ macht, den Wilhelm-Raabe-Preis. In der Urkunde zur Verleihung der Ehrendoktorwürde der Universität München 1958 heißt es, daß uns „in seinem Werk Stärkung und Trost zugleich“ widerfahre. Der Ostdeutsche Kulturrat verlieh dem Träger des Pour-le-mérite-Preises seine Plakette, und das Land Baden-Württemberg ehrte ihn 1962 mit dem Schiller-Gedächtnis-Preis.

Wie seine Landsleute Frank Thiess und Siegfried von Vegesack, wie der aus der Provinz Posen stammende Edzard Schaper und der Ostpreuße Ernst Wiechert gehört Werner Bergengruen zu jenen wortmächtigen konservativen deutschen Schriftstellern dieses Jahrhunderts, in deren die Zeitgebundenheit überragendem Werk die hintergründige Bindung an die lange vergessene Welt im Nordosten Europas prägende Gestalt gewonnen hat. **Elimar Schubbe**

Werner Bergengruen, „Der Tod von Reval“, Erzählungen, dtv, München 1995, 9,90 DM

Vom Atem der Weite

Zur Ausstellung mit Werken von Alfred Partikel im Landesmuseum

Die Liebe zur Natur war groß und ursprünglich bei diesem einfachen ländlichen Menschen, der noch so viel vom Typ des Fischers, Jägers und Bauern – als Kraft wie auch als Gefahr – an sich hatte und der in der Großstadt wie eine Dissonanz wirkte. Er war gewiß kein Intellektueller, aber er war ein Mann, kein Herrchen. Und eine beschämend zarte Seele saß, ähnlich wie bei Leibl, in seinem bärenhaften Körper, seine Pranke führte einen geradezu zierlichen Pinsel, Hysterie und Perversität sucht man bei ihm vergebens", schrieb der Bildhauer Gerhard Marcks einmal über den Freund Alfred Partikel. Eine Bildnisbüste, die Marcks von Partikel schuf und als Zeichen der Freundschaft gelten mag, ist zur Zeit im Ostpreußischen Landesmuseum im Rahmen der Ausstellung „Alfred Partikel – Maler der ostpreußischen Landschaft" zu sehen (täglich außer montags von 10 bis 17 Uhr; bis 2. November).

Die Ausstellung präsentiert eine stattliche Reihe von Werken Partikels – Ölgemälde, Aquarelle und Graphiken. Viele Exponate sind als Leihgaben aus dem Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen nach Lüneburg gekommen. Sie geben einen Einblick in das Schaffen des 1888 in Goldap geborenen Malers, der lange Jahre in der Künstlerkolonie Ahrenshoop lebte und arbeitete. 1925 hatte Partikel sich dort ein Haus gebaut, von dem aus er die unvergleichliche Landschaft genießen konnte. Viele der Motive sind denn auch Ansichten von Ahrenshoop. Aber auch ostpreußische Motive sind auf seinen Bildern zu entdecken, war Partikel doch 1929 dem Ruf nach Königsberg gefolgt, um dort als Lehrer für Landschaftsmalerei an der Kunstakademie zu wirken.

„Es ist in seinen Bildern der große Maßstab, mit dem unsere Heimat sich selbst mißt, der Atem der Weite in Land, Horizont und Himmel, das Klare, Durchsichtige, die Stille, die Schwermut, und immer wieder die einfache Größe", schrieb ein Kritiker über das Werk des Goldapers. „Nichts Krankhaftes ist zu spüren, und das mag in manchen Augen ein Nachteil sein. Frisch und wie eben geschaffen ist diese Welt, klar und unverbraucht, deshalb aber nicht etwa nüchtern. In diesen Bildern ist die Seele der ostpreußischen Landschaft gebannt …"

Die Reihe der ausgestellten Arbeiten reicht vom frühesten erhaltenen Gemälde aus dem Jahr 1910, Goethes Gartenhaus in Weimar darstellend, bis zu dem Stilleben mit Flundern aus dem Jahr 1945, dem letzten von Alfred Partikel vollendeten Gemälde. – Von einer Wanderung durch den Wald bei Ahrenshoop war der Maler am 20. Oktober 1945 nicht mehr zurückgekehrt.

Ein umfangreiches museumspädagogisches Programm begleitet auch diese Ausstellung: So ist vom 20. bis 24. Oktober eine Malwerkstatt für Erwachsene eingerichtet worden (täglich 15 bis 17 Uhr, Leitung Hans-Peter Hepp, Kunstakademie Düsseldorf, Gebühr 60 DM; Anmeldung erforderlich, Telefon 0 41 31/ 4 18 55).

Silke Osman



Alfred Partikel: *Landschaft (Öl, 1917, Privatbesitz)*

Unvergeßlich und von Kollegen geliebt

Der Nachlaß von Paul Wegener wurde durch einen Zufall gefunden

Wohl selten ist ein Schauspieler von Schauspielern so geliebt worden wie Du. Selbst die Großen unter Deinen Partnern haben immer wieder bezeugt, wie gerne sie mit Dir spielten und wieviel sie von Dir lernen konnten. ... Unvergeßlich, wenn Du zum Gastspiel in ein Ensemble tratst, kameradschaftlich und freundlich zu jedem, ohne eine Spur von Arroganz, wenn sich die Probenarbeit erhitzte, wenn Du treffsicher mit wenigen plausiblen Worten Zusammenhänge erklärtest und nicht eher ruhtest, bis ‚jeder Satz ein Gesicht hatte, mit dem er einen ansieht' ..." Diese lobenden Worte voller Verehrung fand vor mehr als vier Jahrzehnten der Schauspieler und Wegener-Biograph Kai Möller über eine „Ausnahmeerscheinung des deutschen Film- und Theaterlebens" (Die Welt), über Paul Wegener. Im Nachlaß Kai Möllers fanden sich nun wertvolle Unterlagen und Dokumente zu Leben und Werk des 1874 in Arnoldsdorf geborenen und in Bischdorf, Kreis Rößel, aufgewachsenen Paul Wegener.

Ein Fund, der in Fachkreisen großes Aufsehen erregte, eigentlich aber nur durch Zufall zutage trat. Mitarbeiter des Filmmuseums und des Instituts für Filmkunde in Frankfurt/Main waren nämlich lediglich auf der Suche nach Materialien über den Architekten Hans Poelzig, der auch Bauten für zwei bedeutende Wegener-Filme entworfen hatte: „Der Golem, wie er in die Welt kam" (1920) und „Lebende Buddhas" (1923). Bei Möllers Witwe wurden sie fündig, und so können denn vom 5. November in der Hans-Poelzig-Ausstellung auch Fotos aus dem Nachlaß Paul Wegeners ausgestellt werden.

Als eine besondere Kostbarkeit wird das Repertoire-Buch gewertet, in dem Wegener seit 1897 täglich handschriftlich eintrug, welche Rollen er zu welchem Zeitpunkt spielte. Auch notierte er, welche seiner Filme wann und wo gedreht wurden. Auch dieses Repertoire-Buch wird in Frankfurt ausgestellt werden.

Der Nachlaß aber enthält noch weitere wertvolle Dokumente zur Filmgeschichte des frühen 20. Jahrhunderts: mehr als 2000 Fotos von Wegener in Film- und Bühnenrollen (er spielte neben dem „Golem" auch klassische Rollen wie Mephisto, König Ödipus, Macbeth, Othello oder Shylock), Fotos aus verschollen geltenden Filmen, Korrespondenzen, Theaterzettel, zeitgenössische Rezensionen, aber auch Aktien der 1923 gegründeten „Paul-Wegener-Aktiengesellschaft". Der umfangreiche Nachlaß soll jetzt wissenschaftlich aufgearbeitet und im Sommer 1999 in Frankfurt erstmals einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

man

Mit den Augen eines Dichters

Ferdinand Gregorovius aus Neidenburg wanderte durch Italien

In diesem Jahr gedachte man nicht nur in der Schweiz des 100. Todestages von Jacob Burckhardt. Der 1818 in Basel geborene Kunsthistoriker hatte lange Jahre den Lehrstuhl für Geschichte an der Universität seiner Vaterstadt inne und veröffentlichte zahlreiche Bücher, die seinen Ruhm als erzählender Darsteller der Geschichte begründeten. Zu seinen ersten Veröffentlichungen gehört der 1855 erschienene Band „Der Cicerone – Eine Anleitung zum Genuß der Kunstwerke Italiens". Sein Ziel war es, „Umrisse vorzuzeichnen, die das Gefühl des Beschauers mit lebendiger Empfindung ausfüllen könnten". Er erkannte: „Wenn man selber Freude an einem Gegenstand hat, so kann man auch Freude bei anderen erregen."

Ähnlich wird es einem anderen Freund Italiens ergangen sein, dem 1821 im ostpreußischen Neidenburg geborenen Ferdinand Gregorovius (gestorben 1891 in München). Er traf mit Burckhardt übrigens 1853 in Italien zusammen, als dieser sich dort zu Vorarbeiten am „Cicerone" aufhielt. Gemeinsam unternahmen sie einen Ausflug nach Paestum, gingen sich ansonsten allerdings aus dem Weg. Gregorovius war 1852 nach Italien gereist, um sich dort mit einem Freund zu treffen. Der Freund war, als Gregorovius eintraf, gestorben, und es sollte lange (1874) dauern, bis der Ostpreuße endgültig nach Deutschland zurückkehrte. Er fühlte sich gefangen von dem Land, wo die Zitronen blühen, von seinen Menschen, seiner Landschaft, aber vor allem von seiner Geschichte. Seine Eindrücke hielt er in Aufsätzen fest, die er nach Deutschland schickte, wo sie seit 1853 von Cotta in der Augsburger Allgemeinen Zeitung veröffentlicht wurden. Später dann wurden diese Aufsätze in Buchform zusammengefaßt: **Wanderjahre in Italien**, ein Werk, das bis heute seine Leser findet. So hat der C.H.Beck Verlag in München Gregorovius' „Wanderjahre" (mit 27 zeitgenössischen Illustrationen und einer Einführung von Hanns-Walter Kruft. 886 Seiten, Leinen mit farbigem Schutzumschlag, 48 DM) wieder einmal neu aufgelegt.

Gregorovius beschreibt als scharfer Beobachter, aber auch als Dichter die Landschaften und Städte Italiens, schildert ihren geschichtlichen Hintergrund. Kruft: „Gregorovius sieht als Historiker, der weiß, in welchem Maße die Gegenwart durch die Vergangenheit belastet, die Erscheinungsform eines Gegenstandes durch seine Geschichte bedingt ist. Am Bild der Gegenwart wird Geschichte erfahren; ... Geschichte ist niemals Selbstzweck, sondern sie dient dem Selbstverständnis der Gegenwart."

os



Eduard Bischoff: *Porträt Paul Wegener aus einer dem Schauspieler gewidmeten Mappe des Ostpreußischen Notbundes bildender Künstler*

Ausstellung in Lüneburg

180 Jahre Kurländische Gesellschaft

Das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg und die Carl-Schirren-Gesellschaft, Deutsch-Baltisches Kulturwerk, zeigen die Ausstellung „180 Jahre Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau" (Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg, Ritterstraße 10, bis 23. November). Die Ausstellung wurde vom Historischen Staatsarchiv Lettlands in Riga zusammengestellt und enthält Leihgaben diese Institution sowie dreier weiterer lettischer Museen in Riga und Mitau/Jelgava.

Die Ausstellung erinnert an die 1817 in Mitau gegründete Kurländische Gesellschaf für Literatur und Kunst. Führende Vertreter aus der damals deutschsprachigen, kulturtragenden Bevölkerungsschicht der seinerzeit russischen Provinz Kurland hatten sich in dieser Gesellschaft zusammengefunden. Sie suchten den Kontakt zur europäischen Literatur und Kunst und wollten entsprechende Kenntnisse in Kurland verbreiten. Ganz in der Tradition der Aufklärung bemühten sie sich außerdem, „neue, für das bürgerliche Leben nützliche Erfindungen und Entdeckungen bekannter zu machen und gemeinschädlichen Vorurtheilen entgegenzutreten", wie es in den Statuten der Gesellschaft hieß. Die wichtigsten Aktivitäten der Gesellschaft waren Vorträge, Veröffentlichungen, die Gründung einer öffentlichen Bibliothek und vor allem eines Kurländischen Provinzialmuseums. Dieses zentrale Museum der damaligen russischen Ostseeprovinz wurde schon 1818 begründet und bestand, wie die Gesellschaft selbst, mit einer Zäsur 1919/20 bis 1940.

Dieses für die Kultur- und Geistesgeschichte der heutigen Republik Lettland bedeutende Kapitel wird durch die Ausstellung nun erstmals in Deutschland bekanntgemacht. Einzig mit einer Wanderausstellung im Jahre 1918 war das Kurländische Provinzialmuseum schon einmal in Deutschland präsent. Mit dieser Ausstellung setzt das Ostpreußische Landesmuseum seine Zusammenarbeit mit Museen in den drei baltischen Republiken, Litauen, Estland und Lettland. fort.

OL

Gewundene Pfade des Lebens

VON BERNHARD OHSAM

Laudatoren und Rezensenten haben mir im Laufe der Berufsjahre so manche Attribute verpaßt; schmeichelhafte, aber auch solche, die man lieber unter den Tisch fallen läßt. Kürzlich, anläßlich eines runden Geburtstages, bezeichnete mich einer als „Pendler zwischen Hermannstadt und Singapur". Sehr nett, nicht wahr? Und vor allem – wie zutreffend: stamme ich doch – wie bekannt – aus Hermannstadt in Siebenbürgen. Später dann, in meinen Globetrotter-Jahren, leistete ich mir häufig einen Stopover in Singapur, in jener zauberhaften Stadt an der Seestraße von Malakka. Dort nämlich, wo Rudyard Kipling so manches Gedicht geschrieben hat – und man im Hotel Raffles als schreibender Zeitgenosse 10 Prozent Rabatt erhält.

Nunmehr, da ich ruhiger zu werden scheine, pendele ich häufig zurück auf den teils geraden, teils gewundenen Pfaden meines Lebens. Und siehe da, auch hierbei läßt die Faszination nicht auf sich warten, sie packt zu und scheucht mich immer wieder an die Schreibmaschine. Wie neulich zum Beispiel während eines Festspielsommers am Neusiedler See im bukolischen Südburgenland.

Sitze eines Abends zusammen mit meinem alten Schulfreund und Steppenkumpel Roland in fröhlicher Runde bei Kaiserschmarrn und Wein. Es ist mehrfach die Rede von Ödenburg (ungarisch: Sopron), das „hier ganz nahe, einfach dort drüben hinter jenem Weinberg liegt". Plötzlich das bekannte Klingeln in meinem Hinterkopf: da gab's doch etwas in Ödenburg, vor vielen, vielen Jahren, damals als wir von Siebenbürgen wegpendelten nach dem Motto: rette sich, wer kann, vor dem Kommunismus; immer entlang der westungarischen Ackerfurchen ins freie Österreich.

Und da steht sie vor mir, das Mädchen Margarete: rank und schlank mit niedlichem Sommersprossengesicht. Diese Gretl, wie alle Welt sie in der Kurzform nannte, schützte mich damals vor ihrer eigenen Familie, die hilfsmüde geworden war gegenüber vogelfreien Flüchtlingen, die sich mit letzter Kraft unter dem niedergehenden Eisernen Vorhang hindurchzwängten. Erzähl' schon, los, setz' uns in Kenntnis. Und der Wein fließt, das Mädchen Gretl wird zum Stargast der Runde als meine Lebensretterin vor genau fünfzig Jahren.

„Schleich dich, hau schon ab – hinaus aus meinem Gehöft!" schrie damals der Vater, und die ganze Familie wiederholte im Chor seine Abneigung gegen „Flüchtlingsgesindel". Draußen, auf der Straße, erwartete mich Verhaftung, Gefängnis – der Tod. Denn was sucht im Sopron des Jahres 1947 ein junger Mann während der spätsommerlichen Hitzewelle im Wintermantel, unter Koffer und Rucksack gebeugt? Frei nach dem Motto: *omnia mea mecum porto.* Zu deutsch: alles was ich besitze, trage ich mit mir. Natürlich hofft er auf die Lücke im Grenzzaun, der zum Greifen nahe an der Gemarkungsgrenze von Sopron liegt.

Da erhebt sich aus der Runde der maisschälenden Großfamilie ein Mädchen, rank und schlank, mit Sommersprossengesicht, und schreit den Clan an: „Schämt euch, ihr Feiglinge! Seht ihr nicht, daß dieser Mensch erledigt ist?!" Und zu mir gewandt: „Komm schnell 'raus aus der Scheune, ich mach dir zunächst etwas zu essen …"

Gänsehaut, noch ein Schoppen Wein, aber auch Tränenkullern. Hemmungslos über manche zarte Wange. So gegen halb drei Uhr morgens klopfte mir Roland auf die linke Schulter und sagte: „Kurz und gut – schlaf fest, aber wenig, altes Haus, denn morgen fahren wir über die Grenze und nehmen Fährte auf! Wenn wir Glück haben, lebt sie noch – nach fünfzig Jahren. Mich hat's erwischt."

Ich lasse mir die Adresse Gretls von zu Hause faxen: Stagel, Gretl, Hintere Gasse 11–13, Sopron (Ödenburg).

Anderntags wächst die Erregung mit jedem zurückgelegten Kilometer. Roland versucht, Belangloses zu plaudern, wirkt aber unkonzentriert, schweigt schließlich, taucht im Jagdfieber unter. Die Silhouette von Sopron am Horizont, Vorstadtgewirr, dann plötzlich das Straßenschild „Hintere Gasse". O mein Gott, alles wie gehabt, nur baufällig zum Teil balkengestützte Fassaden.

„Nummer 13", schreit Roland, „geh, beweg dich schon. War's das Haus?"

„Ja und nein – es wirkt alles so vergammelt …"

Wir springen aus dem Wagen, ein Hund kläfft nicht enden wollend, hinter der Fensterscheibe eine Frauenstimme: *„Kit keres?* Wen suchen Sie?"

„Jo napot kivánok! Guten Tag!" Roland spricht fließend ungarisch und geht gleich in die Offensive: „Wir suchen Frau Stagel, Gretl, also ungarisch: Margit."

Was wird sie antworten? Lieber Herrgott, verleihe ihr Mut, uns die Wahrheit zu sagen.

„Die Margit wohnt nebenan, im Haus Nummer 11. Fragt dort nach ihr."

Hilfe, sie lebt also – wohnt gleich nebenan, so einfach ist das!

Wir hasten durch die Pforte, ich erkenne den Hof, ja, er ist es, eindeutig erkenne ich den Hauseingang, Sommerküche – mein damaliges Versteck für zwei Tage und zwei Nächte.

„Die Margit ist jetzt nicht zu Hause", sagt eine Frau, das Gesicht zu einer einzigen Mißtrauenskrause verzerrt. „Um was geht es? Sie verfügt über absolut keinen Besitz mehr!"

Roland erklärt ihr in perfektem Ungarisch unser Anliegen, drückt offenbar auf die Tränendrüse, denn plötzlich streichelt diese Frau mein Gesicht und flüstert mehrfach: „Joi, joi, joi! Also hat die Margit all die Jahre auf dich gewartet? Sie ist bis heute nicht verheiratet. Sie hat immer gesagt: eines Tages wird der Junge wiederkommen und mir aus Wien ein Mittel gegen Sommersprossen mitbringen – joi!"

„Beweg deine Haxen!" schreit Roland mich an. „Sie arbeitet im Museum als Fremdenführerin – weil sie deutsch spricht als Ungarndeutsche."

Zehn Minuten später dann steht sie vor uns, die Gretl Stagel. Sprachlos zunächst, hört sie unter zunehmendem Staunen mein Gestammel an. Wegen der zahlreichen Hautkrater keine Sommersprossen mehr im Gesicht, dafür zwei listig-lustige Augen, und sie spricht: „Bitte einzutreten, die Herren, ja hier geht's lang, im Konferenzsaal ist es am kühlsten." Dann folgt ein längerer Vortrag über den Niedergang des einst blühenden bäuerlichen Anwesens, „ja, und gestorben sind sie alle, selbst meine zwei jüngeren Schwestern. Und für all das kriege ich keine Rente, lebe von Almosen, sprich von den Trinkgeldern der Touristen." Die Tränen fließen sturzbachähnlich, und ich höre mich sagen: „Gretl, ich gebe dir alles, was ich hier bei mir habe, da, da, da! D-Mark, Forint, Schilling – hast mir doch vor fünfzig Jahren das Leben gerettet!"

„Geld trocknet die Tränen", lautet eine asiatische Lebensweisheit aus Singapur und erweist sich nun auch in Sopron (Ödenburg) am Neusiedler See äußerst wirksam. Wir schreiten zum Erinnerungsfoto, Gretl und ich Arm in Arm auf der Sonnenbank vor dem Museum. Roland knipst und führt Regie, wir lächeln unentwegt. Das Finale läßt sich nicht aufschieben. „Komm bald wieder", ruft Gretl mir nach, und in der schmalen Altstadtgasse stolpert mir das Echo hinterher: „Wieder, wieder, wieder!"

Ich wende mich um und winke. Gretl formt die Hände zum Schalltrichter: „Dann könnten wir gelegentlich auch mal heiraten, oder was meinst du?"

Roland keucht: „Jetzt aber mit Vollgas aus Sopron 'raus – sonst muß ich mich auch noch um eure Trauzeugen kümmern!"

„Spinnst du?!", schreie ich ihn an. „Ich bin doch schon verheiratet …"

„Egualmente, sagen die Spanier, *mindegy* die Ungarn, und *nobody is perfect* behaupten die Amerikaner. Letzteres trifft auf dich zu, wie maßgeschneidert: ein Mittel gegen Sommersprossen, daß ich nicht lache, alter Ladykiller! Also manchmal geht die Phantasie wirklich mit dir durch. Und das schon vor fünfzig Jahren! Also kurz und gut: auch du bist nicht vollkommen."



Arm in Arm mit der Erinnerung: *Bernhard Ohsam und Margarete*

Foto privat



Osterode: *Der Zeppelin über der Stadt (24. August 1930, um 8 Uhr 15)*

Foto Archiv

Die Wildsau im Keller

VON HEINZ RICHARD HÜBNER

Damals – 1932 – wohnten wir in der Bahnhofstraße in Osterode am schönen Drewenzsee. Mein Vater machte sich gerade zum Dienstantritt bereit, als er durch das Küchenfenster etwas Dunkles auf unseren Hof rennen sah. Meine Mutter weckte mich mit dem Ruf: „Heinz komm schnell, auf dem Hof ist ein Wildschwein." Es war kurz nach 5 Uhr morgens, und mein letzter Urlaubstag hatte begonnen.

Der Blick auf den Hof zeigte meinen Vater, bewaffnet mit hocherhobener Harke, und eine auf ihn zurennende Wildsau. Vaters Hieb ging daneben. Der Tier flitzte an ihm vorbei, knallte gegen einen Zaun mit Maschendraht und wurde von diesem wieder in die Herkunftsrichtung zurückkatapultiert. Mein Vater sah der Schweineflucht verdutzt nach, die plötzlich in einem offenen Kellerfensterloch des Nachbarhauses endete.

Nun gingen der Rummel und das Hin und Her mit dem Wildschwein erst richtig los! Von der Straße kamen Leute, die zur Arbeit gingen und fragten, was da so schnell gelaufen sei. Schlafzimmerfenster öffneten sich, und müde Nachthemdgestalten fragten, was der Lärm bedeute. Der Hof füllte sich. Was sollte geschehen?

In dem etwa 1,70 m tiefen Kellerraum nahm der Krach kein Ende. Das Wildschwein war zwischen Badewanne, Eimern und einem Kinderwagen gefangen und blickte zum Kellerfenster empor. Für einen Fluchtversuch war der Anlauf zu kurz.

Nebenan in der Spedition Korn & Spudich war der Förster des Waldgebietes Grünortspitze einlogiert, und wir schickten zwei Jungen hin, ihn zu holen. Die klopften an seine Tür und riefen: „Herr Förster, kommen Sie schnell. Im Keller ist ein Wildschwein!" Übernächtigt und müde bot er ihnen Prügel an, wenn sie nicht sofort verschwänden.

Zwei Erwachsene konnten ihn dann vom Tatbestand überzeugen, und er kam mit seiner 08/15-Pistole. Das Ende des gejagten Wildes war gekommen. Ein Schuß krachte. Die Sau fiel und wurde auf dem Hof sofort waidgerecht aufgebrochen. Sodann mit einem Handwagen in den Eiskeller der Firma Korn & Spudich gebracht. Das war gut so, denn es war Sommer. An eine Aufteilung des Wildes war noch nicht gedacht, da erschien schon Herr Werner vom anderen Ende der Stadt. Er hatte die Stadtjagd gepachtet und holte die leichte Beute ab.

Nur unser Förster gab sich damit nicht zufrieden. Er schwang sich auf sein Motorrad und fuhr die 12 Kilometer zur Oberförsterei nach Liebemühl. Mit dem „Guten-Morgen-Gruß" und der Meldung: „Sau tot, Keller Fischerstraße 1" verdutzte er den Herrn Forstmeister so, daß dieser wohlwollend meinte: „Herr Kollege, fahren Sie man lieber nach Hause. Wir reden dann später darüber, wenn es Ihnen wieder besser geht!"

Unser Förster aber ließ nicht lokker, und laut Nachsehen in schlauen Büchern gehörte das erlegte Wild dem, in dessen Keller es geschossen wurde. Der kluggemachte Schütze und zwei Jungen mit Handwagen holten die Beute wieder bei Herrn Werner ab. Dann wurde sie nun gleich an alle Beteiligten verteilt. Meine Mutter legte das Fleisch in Buttermilch ein, und es soll später köstlich geschmeckt haben. Ich aber mußte abends wieder zurück nach Königsberg.

Das Tier kam wohl entlang der Bahnstrecke Allenstein–Osterode aus dem Forst Alt-Jablonken. Es geriet dann in die Bahnhofstraße, wurde durch einige Passanten zu einem rechten Haken gezwungen und landete auf unserem Hof. Erstaunlich war, wie schnell sich die Begebenheit in unserer Stadt verbreitete und den Stadtjagdpächter mobilisierte. Auch in der „Osteroder Zeitung" stand damals ein Bericht darüber.

Herbst

VON MARGARETE FISCHER-WOELK

Zu schnell ist nun vergangen
Der Sommertage Glanz,
Die Berge sind verhangen,
Vorbei der Mücken Tanz.

Der Bäume nackte Zweige
Sehen uns traurig an,
Der Wind spielt seine Geige
Grad wie ein Bettelmann.

Statt Nachtigallen – Krähen,
Statt Blumen dürres Gras,
Und unsre Augen sehen
Auf Sträucher – triefend naß.

Ein Trost bleibt: Mutter Erde
Ruht sich nun etwas aus.
Schöpft neue Kraft zum Werde,
Dann lockt sie uns vom Herde:
Die Veilchen blühn – hinaus.

Für Sie gelesen

Alte Weisheiten

Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich das Wetter – oder es bleibt, wie es ist", behaupten Spötter in Abwandlung einer bekannten Bauernregel. Die Menschen auf dem Land wußten es damals nämlich noch ganz genau: lebenslange Erfahrung und exakte Beobachtung der Natur ließen sie Regeln aufstellen, nach denen man sich richten konnte und die auch heute noch oft gültig sind. Über Generationen hinweg wurden diese Regeln weitergegeben. Erst in unserer hochtechnisierten Welt scheint man sie vergessen zu haben oder belächeln zu müssen. Den reichen Schatz dieser Volkspoesie hat Rudolph Eisbrenner gesammelt und jetzt im Würzburger Stürtz Verlag herausgegeben: **Das große Buch der Bauernweisheiten** enthält 3333 Sprichwörter, Redensarten und Wetterregeln (240 Seiten, reich illustriert mit mittelalterlichen Holzschnitten, Pappband, 39,80 DM). Und wie war das nun tatsächlich mit dem Hahn? – „Kräht ein Hahn auf dem Mist, bleibt das Wetter, wie es ist. Kräht ein Hahn auf dem Hühnerhaus, hält das Wetter die Woche aus." **man**

Arbeitsreicher Alltag

Als Elisabet Boehm 1898 im ostpreußischen Rastenburg den ersten landwirtschaftlichen Hausfrauenverein ins Leben rief, wird sie sich nicht erträumt haben, daß ihre Schöpfung auch 100 Jahre später noch Bedeutung hat. Schließlich finden sich viele ihrer Gedanken wieder in der Satzung des Deutschen Landfrauenverbandes. Als die Ostpreußin erkannte, wie wichtig eine Förderung der ländlich-hauswirtschaftlichen Weiterbildung und eine Organisation günstiger Absatzmöglichkeiten landwirtschaftlicher Produkte ist, hieß es für die Frauen auf dem Land tagein, tagaus: **Früh aufstehen, arbeiten und sparen.** So lautet denn auch der Titel einer Dokumentation von Doris Tillmann im Verlag Boyens & Co., Heide, über das Landfrauenleben zwischen 1900 und 1933 (184 Seiten, zahlr. sw Abb., glanzkaschierter Pappband, 36 DM). Eine Dokumentation, die Licht wirft auf einen arbeitsreichen Alltag und auf ein bisher wenig beachtetes Kapitel deutscher Gesellschaftsgeschichte. **os**

„Und Gott ruhte am 7. Tag"

VON PFARRER i. R. ERNST-ALBRECHT SCHARFFETTER

Ob es das heute noch gibt: Bei schönem Wetter geht ein Bauer am Sonntagnachmittag über seine Felder? Er könnte dann nach dem Getreide schauen, nach den Kartoffeln (hoffentlich ohne Kartoffelkäfer) und nach den Rüben. Aber vielleicht ist er auch zu müde und möchte sich ausruhen; er möchte sich Zeit lassen, um in aller Ruhe mit der Familie Kaffee zu trinken. Doch halt, müßten nicht die Wirtschaftsbücher nachgetragen werden? Die Bauern an der Oder werden wohl nicht über ihre Felder gehen, den Anblick werden sei sich wohl ersparen wollen.

Bei dem Gang über die Felder könnten nun die Gedanken sparzierengehen: BSE macht unseren Bauern Sorgen (anders als uns Verbrauchern), die Schweinepest im Zuchtbetrieb des Nachbarn läßt ihn an seine Tiere und an den möglichen Verlust denken; an den dann leeren Stall mag er überhaupt nicht denken. Die wahrscheinliche Entschädigung später bringt ihm seine Tiere nicht wieder, er hängt doch an jedem einzelnen Tier. Wie wird die Ernte ausfallen, werden die Preise wieder sinken? Das alles Grund zum Erntedank?

„Und Gott ruhte am 7. Tag" (1. Mose 2,2) Wenn Ballonfahrer höher steigen wollen, dann müssen sie Ballast aus dem Korb werfen. Ist dem Bauern zu raten, Ballast abzuwerfen, sich von dem zu lösen, was ihn beschwert und ihn nur nach unten blicken läßt? Er könnte durch den Blick nach oben neue Kraft schöpfen, Zuversicht und Freude gewinnen, das Vertrauen zu Gott könnte gestärkt werden.

Gilt das nicht auch für Sie, liebe Leserinnen und Leser, und für mich, die wir keine Bauern oder Hobbygärtner sind: Ballast abwerfen, zur Freude und zum Dank an Gott finden? An den Tagen der Schöpfung vor dem 7. Tag hat Gott gesegnet: die Erde, die Tiere und Vögel, die Blumen und die Früchte des Feldes, des Menschen Brot und Wasser; am 8. Tag und an den folgenden Tagen bis zum Tag heute will Gott auch segnen.

Gott sieht uns an, er übersieht die Menschen nicht. Nicht den Bauern mit seinen Sorgen; nicht den Mann



Reich gedeckter Tisch: *Grund zur Dankbarkeit* Foto BfH

und die Frau unter uns und in der Welt, nicht die Menschen, die mit ihrer Rente sehr rechnen müssen. Ich möchte Gott auch darin vertrauen. Ich will nicht neidisch auf die sein, die sich (fast) alles leisten können, die beschließen, die Renten zu kürzen und ihre Diäten zu erhöhen; ich will nicht verbittert werden, wozu schon manchmal Grund wäre.

Ob wir merken, wie Gott seine Hand auftut und uns zum Leben gibt? Ich möchte die Hand Gottes ergreifen; ich möchte bereit sein, so viel mir möglich ist, abzugeben und mein Konto zu schmälern. Meinem Nächsten zukommen zu lassen: dem Nächsten im eigenen Land, den Menschen in Ostpreußen und auch den Völkern in der Dritten Welt.

Ich möchte danken für die Lebensmittel und für die Kleidung und für das Dach über dem Kopf; ich möchte danke für mein Leben und für die Mitte meines Lebens, Jesus Christus. Nun wünsche ich Ihnen, daß Sie Ballast abwerfen könne, die Sorgen auf Gott werfen, zu Ruhe, Freude, Zufriedenheit und Dank finden – nicht nur an dem einen Tag des Erntedankfestes. Zeichen für diesen Dank könnte unser Tischgebet sein.

Ich möchte Ihnen und mir sagen, was in dem Gesangbuchlied (Nummer 168) zu lesen ist:

„Wenn wir jetzt weitergehen,
dann sind wir nicht allein.
Der Herr hat uns versprochen,
bei uns zu sein.
Wir nehmen seine Worte
und Taten mit nach Haus
und richten unser Leben
nach seinen aus."

Seien Sie herzlich Gottbefohlen!

Herbstzeit – Kastanienzeit

VON ANNEMARIE MEIER-BEHRENDT

Wie von einer unbekannten, unwiderstehlichen Macht ergriffen, zieht es mich im Herbst hinaus zu den Kastanienbäumen. Während mich im Frühling die glänzenden Knospen, die ersten Blätter erfreuten, später dann die leuchtenden Blütenkerzen, habe ich im Sommer die Bäume mit ihrem stattlichen Wuchs fast unbeachtet gelassen. Wenn dann aber die Schatten immer länger werden, sich Gelb in das grüne Laub mischt, entsinne ich mich der Standorte der Kastanienbäume und gehe suchend mit gesenktem Kopf unter ihnen einher, gleich so, als habe ich etwas verloren und müsse es unbedingt wiederfinden. Und ich finde auch etwas; zwischen Gras, Steinen, welkenden Blättern sehe ich noch in ihrer stacheligen Hülle eine braun-glänzende Frucht, die erste Kastanie. Ich bücke mich, sehe weitere Früchte, greife nach ihnen und stecke sie mir in die Taschen. Die Finger tasten und gleiten über die kühle, glatte Haut der Kugeln. Lange werden sie nicht so bleiben, werden schrumpelig werden und den Glanz einbüßen.

Was treibt mich, was die Kinder, die mit Steinen und Stöcken ins Geäst werfen, zu den Bäumen? In Kindertagen bastelte ich Spielzeug, kleine Körbchen und Tierchen, vermutlich werden die Kinder es heute auch noch so machen, für Augenblicke andere technische Spiele außer acht lassen. Aber jetzt im Erwachsenenalter?

Ich lasse sie in den Mantel- und Jackentaschen, stecke hier und da nach der Winterreinigung eine Kastanie wieder in die Kleidungsstücke, um sie dann im Frühjahr wiederzufinden, mich an herbstliche Ausflüge und Spaziergänge zu erinnern. Ich denke an stille Stunden in den Parks von Pillnitz oder Versailles, wenn das Licht herbstlich mild durch die Äste schien, an Ferien in den Bergen und auf der Nordseeinsel.

So sind Kastanien also nicht nur für mich Objekt einer Sammelleidenschaft, geeignet als Futter für das Wild im Winter, als Mittel gegen Rheuma, sondern auch ein kleines Stückchen im Erinnerungsmosaik.

Das tägliche Brot

Hungerzeiten prägten Redensarten

Wer sprach im Land, wo Milch und Honig fließen sollte, denn wohl vom Brot, das den Hunger stillt? Nichts ist darüber überliefert. Aber von der wundersamen Brotvermehrung in der Wüste wird den Kindern schon im Religionsunterricht erzählt, und sie erfahren auch, daß Gottvater, als er Adam und Eva aus dem Paradies verstieß, verhieß: „Im Schweiße eures Angesichts sollt ihr euer Brot essen!"

Redensarten und Sprichwörter um unser „täglich Brot" sind zahlreich. Immer werden sie von der jeweils alten Generation auf die nachwachsende überliefert. Sie sollen aus erlittener Erfahrung Warnung sein, mahnen, sorgsam umzugehen mit dem Brot, das uns nährt, dem Korn, aus dem es gebakken wird, und die Arbeit zu achten, durch die wir es ehrlich erwerben können. „Hunger tut weh!" Nachhaltig prägte sich dieses Leid ein.

Darum, ihr jungen Leute, heißt es auch immer wieder: „Haltet Ausschau nach einem Brotberuf!" (der euch ernährt), denn eine „brotlose Kunst", die nichts einbringt, bettelt um Mäzene. Sie ist der Freizeit Glück und Genuß. Ein „brotloses Gewerbe" steht nicht hoch im Kurs, verspricht keine Zukunft. Immer noch ist es besser, „ein Stück Brot in der Tasche" zu haben als eine „Feder am Hut". „Hütet euch vor Brotdieben!" wird geraunt. Gemeint sind die Gauner, die unrechtmäßig euren Lebensunterhalt schmälern. Wer sich selbst „die dickste Scheibe vom Brotlaib" zubilligt, beweist, daß er ein Egoist ist. „Wes' Brot ich esse, des' Lied ich singe!" hat schon mancher auf seine Fahne geschrieben und ist darüber unglücklich geworden.

Aber immer noch klingt Wahrheit aus Volkes Mund, der sagt: „Das Handwerk verlangt nicht nach Brot. Es ist selber nahrhaft!" Auch „Fehlt das Brot im Haus, zieht der Friede aus!" muß leider immer wieder erfahren werden. Selbst in Arabien soll es heißen: „Ohne Brot zollt man Allah keine Verehrung!"

Wer lange der Heimat fern ist, muß es immer wieder erfahren, daß „fremdes Brot sieben harte Krusten" hat. In Rußland heißt es: „Ein Tag ohne Brot ist lang!" und „Das Brot ist teuer, wenn das Geld fehlt!". Naiv ist, wer darauf hofft, daß „Steine zu Brot werden!"

Geben wir uns alle Mühe, daß wir jenen zugerechnet werden, die „mehr können, als Brot essen"! Daß für uns kein „Gnadenbrot" gebakken werden muß, darum bitten wir im Gebet. Wir vergessen es aber nicht, was unsere Großeltern uns immer wieder erzählten, auch wenn wir es nicht mehr hören mochten: „Frisches Brot ist zart, altes Brot hat Art, gar kein Brot – das ist hart!" Bewußt lehrten sie uns andachtsvoll zu bitten: „Unser tägliches Brot gib uns heute!" Das muß auch uns ein Auftrag sein!

Anne Bahrs



Lewe Landslied,

heute e betke querbeet durch unsern ostpreußischen Familiengarten, in dem es noch gar nicht herbstelt, so bunt sind die Fragen. Beginnen wir gleich mit dem Wunsch von unserm Landsmann Gerhard Will, der in jeder Woche *Das Ostpreußenblatt* aufmerksam studiert. Und dabei fand er einen Glückwunsch zum 70. Geburtstag von Frau Gisela Schacht, ausgesprochen von der „Tannenwalder Großfamilie". Leider stand keine Anschrift dabei, sonst hätte er ihr gratuliert und gefragt, ob sie vielleicht mit ihm zusammen die Schulbank gedrückt hat. Denn auch Gerhard Will ist ein Tannenwalder Kind und dazu Jahrgang 1927 – da liegt die Vermutung nahe, daß sie gemeinsam die Tannenwalder Volksschule besucht haben. Dort wohnte die Familie Will in der Friedrich-Ebert-Straße, später in der Richterstraße, ehe sie nach Ponarth und Seligenfeld zog. Vielleicht schreiben jetzt Frau Schlacht oder die Tannenwalder Großfamilie ihrem Landsmann ein paar Zeilen, vielleicht auch andere Tannenwalder? (Gerhard Will, Friedrich-Ebert-Straße 41 in 93051 Regensburg.)

*

Wem einmal durch unsere Familie ein Wunsch erfüllt wurde, stellt auch den nächsten hoffnungsvoll – wie Ursula Teller, die sogar schon einige Mal erfolgreich war. Sie hat im Verwandten- und Bekanntenkreis wiederholt versucht, Bildmaterial über ihr Heimatdörfchen Bernen im Kreis Gumbinnen zu bekommen, leider vergeblich. Ihr letzter Versuch: Die Ostpreußische Familie. Vielleicht hat noch jemand aus dem Ort ein paar Fotos oder anderes Bildmaterial gerettet, das Frau Teller kopieren kann? (Ursula Teller, Karl-Liebknecht-Straße 3 in 04639 Gößnitz.)

*

Eine ganz andere Frage hat Irene Burchert, Webstube Lyck im Hause Allenstein, auf dem Herzen. Vom 13. bis 21. Mai 1950 fand die erste „Ostdeutsche Heimatwoche" in Hamburg statt. Bertha Syttkus, die Leiterin der Webschule Lyck, hatte damals ihre Werkstatt in Osnabrück. „Sie reiste im Frühling 1950 nach Hamburg, nachdem sie endlose Meter Trachtenstoff gewebt hatte, und zeigte hier den jungen ostpreußischen Mädchen die Herstellung der Tracht", berichtete Hanna Wangerin über die Heimatwoche. Wer erinnert sich an die Tage in Hamburg und besitzt Fotos vom Auftritt der ostpreußischen Trachtengruppen? Ich selber kann mich an Berthel Syttkus noch gut erinnern, wir wurden damals beide als „Obfrauen" in den Ausschuß der Ostpreußischen Kulturgemeinschaft gewählt, sie für das Kunstgewerbe, ich für das Schrifttum, aber Fotos besitze ich auch nicht. (Irene Burchert, Appelwarder 1 in 24211 Kühren.)

*

Bislang waren alle Versuche von Liselotte Angermann, ihre Freundinnen von einst wiederzufinden, vergeblich. Sie selber bezeichnet die Spurensuche nach Gertrud Pusch als hoffnungslos, und bei Ruth Gutzeit kommt sie nicht weiter. Sie hat ihr zwar zum 70. Geburtstag durch Lübeck Glückwünsche mit ihrem Foto gesandt, aber keine Antwort erhalten, und an die Adresse kommt sie nicht heran. Nun möchte sie einen dritten Versuch starten, der diesmal Erna Adomeit aus Insterburg betrifft. Mit ihr war Liselotte Angermann, geb. Rehberg, 1944 zusammen in Königsberg im K. H. J. bis zu den Bombenangriffen. Erna wollte noch einmal nach Insterburg, aber es kam nie mehr ein Lebenszeichen von ihr. Und was ist aus Gerd Hummel und seiner Schwester aus der Krugstraße in Königsberg geworden? Vielleicht meldet sich ja nun jemand auf diesen erweiterten Wunsch? (Liselotte Angermann, Straße des Friedens 33 in 04860 Torgau.)

Und noch ein Nachschrabselchen: Wer kennt das kleine Kinderbuch „Die arme Marie" – oder so ähnlich – von Carl Hauptmann oder besitzt es sogar? Mit diesem Buch verbindet Roslis Kuhnert einen Kindertraum an ihre ostpreußische Heimat, und ihr Mann möchte ihn ihr so gerne erfüllen. (Rolf Hofmann, Stieglitzstraße 5 in 63263 Neu-Isenburg.)

Eure

Ruth Geede

„Den König im Stich lassen, hielte ich für Feigheit"

Vor 135 Jahren wurde Bismarck zum preußischen Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen ernannt

Von der Sternwarte zu Florenz aus sicherte der Astronom Donati am 2. Juni 1858 nordwestlich des Sterns Regulus im Sternbild des Löwen den 5. Kometen des 19. Jahrhunderts, der voraussichtlich seinen Weg aus dem südlichen Teil des Großen Bären zwischen den Jagdhunden und dem Haar der Berenice ... nehmen werde: „... der seit Anfang September dem bloßen Auge sichtbare ... an Glanz un Ausdehnung seines Schweifes zunehmende Komet wird zu den ausgezeichnetsten Erscheinungen dieses Jahrhunderts gezählt werden ..." Doch kehren wir zur Erde zurück, genauer nach Berlin. Dort war der politische Himmel seit 1806, nach der gewaltigen Niederlage bei Jena gegen Napoleon I., nicht mehr so recht sternenklar geworden. Die Revolution 1848 hatte ein Übriges getan.

Der König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., litt seit Jahren an einer seltenen Krankheit. Er reiste von Kur zu Kur, erholte sich und brach erneut zusammen, allmählich erwies sich der Zustand als unheilbar. Der Himmel über Preußen verdüsterte sich noch mehr. Sein Bruder, Friedrich Wilhelm Ludwig, seit 1848, da er die Aufstände blutig niederschlagen hatte, als der Kartätschenprinz in nichtroyalistischen Kreisen unbeliebt, führte für ihn die Regierung. Im September 1858 entschied der König dank der Zusprache seiner Gemahlin, die kinderlos war, abzudanken. Die ihm vom Frankfurter Bundestag einst dargebotene Kaiserkrone von Volkes Gnaden hatte er sowieso zurückgewiesen und damit den ersten Anlauf zur neuen deutschen Kaiserreichsgründung vereitelt.

Am 8. Oktober 1858 wurden kraft Paragraph 56 der Preußischen Verfassung von 1850 dem Prinzen von Preußen als künftigem Thronfolger alle Souveränitätsrechte übertragen. Voraussichtlich, so meldete die Presse am 16., werde am 20. Oktober der Landtag vor seiner Auflösung noch einmal zusammentreten. Von den früheren 352 Abgeordneten seien zwölf durch Tod oder Beförderung ausgeschieden. Die Entlassung des bisherigen Innenministers v. Westphal sei bereits erfolgt. Auf weitere Regierungsumbildungen müsse man gefaßt sein. In der Mittagsstunde des 20. Oktober eröffnete der Prinz im Weißen Saale des Königlichen Schlosses zu Berlin den Landtag und ließ keinen Zweifel daran, daß sich in Preußen vieles ändern müsse und werde. Die beiden Kammern wurden konstituiert, die bisherigen Präsidenten, Fürst Hohenlohe und Graf Eulenburg, sowie ihre Sekretäre wiedergewählt, die vorläufige Geschäftsordnung angenommen. Am 21. wurde der Landtag um Anerkennung des neuen Regenten ersucht. Die gebildete Kommission riet zu, ohne irgendwelche näheren Nachweise über die dauernde Behinderung des Königs zu verlangen. Am 22. tagten beide Häuser erneut, der Antrag auf die Notwendigkeit der Regierungsübernahme durch den Prinzen einstimmig angenommen. Am 26. Oktober 1858 leistete Prinz Wilhelm den Eid auf die Preußische Verfassung.

Der Prinzregent entwickelte am 8. November in einer Rede an die Minister ein Programm, das Gutes verhieß. Er versprach gemäßigten Fortschritt, aber keinen Bruch mit der Vergangenheit. Doch am 1. Januar 1859 traten für diese preußische Regierung durch die Neujahrsrede des französischen Kaisers die ersten ernsthaften Bedrängnisse auf. Es ging um die Italienische Frage. Schon sah man die Welt in Flammen stehen. 1858 hatte Napoleon III. in Cherbourg und Paris eine Großdemonstration seiner militärischen Macht geliefert, als er sich mit Queen Victoria, deren älteste Tochter, Viktoria, seit kurzem die Schwiegertochter des deutschen Prinzregenten war, traf. Wenn also Preußen wenigstens zu Lande gewappnet sein wollte, so war eine Militärreform erforderlich, und sie konnte nur der Beginn weiterer militärischer Reformen, vor allem was die Flotte anging, sein.

Ein anderes Problem war Preußen mit der Vorherrschaft Österreichs auferlegt. Unter Friedrich Wilhelm IV. hatte der Kaiser in Wien die wenigsten Probleme. Und Österreich war auch nicht bereit, das Feld zu räumen.

Einer aber hatte gelernt, was die österreichische Freundschaft, auf die er früher schwor, bedeutete und was sich Preußen von Wien und den sogenannten Mittelstaaten versprechen durfte: Otto von Bismack, „ein Hochkonservativer", der Preußen seit 1851 im Bundestag zu Frankfurt a. M. vertrat: „Diese Leute würden uns einen Nagel durch den Kopf treiben."

In St. Petersburg wurde ein neuer Gesandter gebraucht. Otto von Bismarck-Schönhausen machte sich auf die beschwerliche Reise. Am 1. April 1859, seinem 44. Geburtstag, übergab er dem russischen Zaren Alexander II. sein Beglaubigungsschreiben. Für 40 000 Preußen, die seinerzeit in Rußland lebten, war er schon bald ein populärer Mann, für Preußens Errettung schon vorprogrammiert.

Trotz seiner Popularität bei den russischen Preußen wurde Bismarck in Rußland nie so recht warm. Durch ein schweres rheumatisches Leiden des linken Beines mußte er nach Berlin, fiel ein Jahr aus, reiste zurück nach St. Petersburg. Doch im Frühjahr 1862 erhielt er den Rückruf nach Berlin. Dort war nach dem Tode Friedrich Wilhelms IV. im Jahre 1861 der Prinzregent gekrönt worden. Und schon tauchten neue, große Probleme auf. Einen Grund lieferte die kostspielige Militärreform, die der König durchzusetzen beabsichtigte – und dies auch mußte, da er mit wachem Verstand die prekäre außenpolitische Lage in Europa verfolgte.

Der König wollte nicht nur Bismarcks Rat, sondern trug sich mit der erneuten Umbildung des Ministeriums, wollte einen neuen Kanzler. Doch er zögerte noch. Zu viel stand für Preußen und ihn selbst auf dem Spiel. Auch brauchte er für Frankreich einen besonderen Mann mit Weitblick, der die Aktionen des Kaisers beobachtete. So kam es, daß der im Kommen befindliche Komet von Preußen erst einmal noch abgelenkt wurde in ein Gefilde, in welchem es ihm weitaus wohler erging, als dies im kalten Rußland der Fall gewesen ist.

„Ich war schon so gut wie eingefangen für das Ministerium", schrieb er an seine Gemahlin aus Paris, wo er seit dem 23. Mai 1862 als Deutscher Gesandter akkreditiert war.

„Vielleicht entdecken sie einen anderen Ministerpräsidenten, wenn ich ihnen erst aus den Augen bin."

Am 1. Juni 1862 stand er vor Napoleon III. im Elysee. Der Kaiser, ein Mann mit wachsamen, immer etwas listig schauenden Augen, hatte an Bismarck, wie er später sagte, „nichts Ernstes und Gefährliches" erkennen können.

Während eines Sommeraufenthaltes in Biarritz rief Bismarck eine telegraphische Depesche als Minister nach Berlin. Am 19. September 1862 traf er dort ein, braungebrannt, erholt und zu jedem Kraftakt bereit.

Der König trug sich bereits mit Rücktrittsgedanken. Nach großen Debatten, in denen zum ersten Male die parlamentarischen Mittel und Waffen in einer großen staatlichen Lebensfrage zur Anwendung kamen, wurde die Mehrkosten der Armeeorganisation gestrichen. Der Regierung war damit eine unmögliche Lage bereitet, da die neuen Heeresreinrichtungen nicht wieder rückgängig gemacht, die neuerrichteten Regimenter nicht wieder aufgelöst werden konnten. Man hatte den Fehler begangen, mit widerruflichen Bewilligungen unwiderrufliche Einrichtungen ins Leben zu rufen. Der Konflikt war da.

Doch erlangte bei den Neuwahlen die Fortschrittspartei die Mehrheit, die Altliberalen lösten sich auf, und obgleich die Regierung „sich in versöhnlichen Formen bewegte", war die Mehrheitspartei unversöhnlich. Die neue Heeresordnung wurde für unnütze Fürstenliebhaberei erklärt. Am 23. September trat Bismarck ins Ministerium ein, am 29. erschien er erstmals im Abgeordnetenhaus. „Da fand er rechts ein kleines Häuflein Freunde, links große Scharen Feinde."

An seine Gemahlin schrieb er: „Am Kammertisch mit einem Redner, der mit Sottisen (Grobheiten) sagt, auf der Tribüne vor mir, zwischen einer abgegebenen und einer abzugebenden Erklärung, gebe ich Dir Nachricht von meinem Wohlbefinden. Arbeit ist viel, etwas müde, nicht genug Schlaf, aller Anfang ist schwer; mit Gottes Hilfe wir es besser werden. Ich esse jeden Tag bei den guten Roons. Wenn Roon und die Fuchsstute nicht wären, so würde ich mir etwas vereinsamt vorkommen, obwohl ich nie allein bin." Und wenig später: „Ich hatte gehofft, auf einige Tage mich in Kröchlendorf wenigstens zu erholen, aber es ist wieder ganz die alte Tretmühle, gestern nacht bis 1 Uhr Arbeit, und dann goß ich Tinte statt Sand darüber, daß sie mir auf die Kniee floß. Heut um 9 Uhr schon die Minister hier, um 1 Uhr zum zweitenmale und mit ihnen der König. Gesund bin ich dabei ... aber es gehört ein demüthiges Vertrauen auf Gott dazu, um an der Zukunft unsres Landes nicht zu verzweifeln. Möge er vor allem dem Könige Gesundheit schenken!"

Am 1. Oktober hatte vier Jahre zuvor der Donati-Komet seine hellste Erscheinung erreicht und stand im Perihel, der Sonne am nächsten. Am 8. Oktober 1862 ernannte der König von Preußen, Wilhelm I., seinen ganz persönlichen Kometen zum Präsidenten des Ministeriums, wie er das schon seit 1858 abgefaßt haben wollte, und zum Minister der Auswärtigen Angelegenheiten. Von nun an waren die beiden Hünen unzertrennlich – gewissermaßen Eines. Angesichts des politischen Dilettantismus des preußischen Abgeordnetenhauses hat Bismarck der Budgetkommission einen nicht zu verdauenden Brocken hingeworfen: „Die großen Fragen der Zeit werden nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse, sondern durch Blut und Eisen gelöst." So wurde das Militärreform-Problem durch Ausschalten der Opposition gelöst, bevor Preußen in noch größere Not geraten konnte. Bis zum Überdruß versuchte man von seiten der Bismarck-Gegner bissig über die „Blut- und Eisenpolitik". Und seither hat auch der preußische Komet seinen irdischen Beinamen: Der eiserne Kanzler.

Ingrid Ricard



Vom preußischen Kometen zum Eisernen Kanzler: *Otto von Bismarck* Foto Ricard

In Posen das Licht der Welt erblickt

Paul von Hindenburg, der „Retter Ostpreußens", wurde vor 150 Jahren geboren

In Posen kam er am 2. Oktober 1847 zur Welt. Als Sohn eines preußischen Offiziers besuchte er die Kadettenanstalten in Liegnitz und Berlin und nahm als junger Offizier an den Kriegen von 1866 und 1870/71 teil: Paul von Hindenburg.

Anschließend begann eine erfolgreiche Karriere im Wechsel von Truppen- und Generalstabsdienst. Zuletzt war er Kommandierender General in Magdeburg, wo er 1911 seinen Abschied erhielt.

Bei Kriegsausbruch 1914 sollte Generaloberst von Prittwitz, der Befehlshaber der 8. Armee, Ostpreußen gegen eine doppelte russische Übermacht verteidigen und sich nicht von der Weichsel und den rückwärtigen Verbindungen abschneiden lassen.

Auf Drängen Englands und Frankreichs begann die russische Offensive schon zwei Wochen früher mit dem Ziel, die deutschen Kräfte nördlich und südlich der Masurischen Seen zu umfassen und zu vernichten oder zumindest bis zur Weichsel zurückzudrängen. So rückten General Rennenkampf mit der 1. Armee und General Samsonow mit der 2. Armee von Süden her konzentrisch auf Ostpreußen vor.

Bei Gumbinnen trat von Prittwitz am 20. August der 1. Armee entgegen, mußte sich aber nach dem Verlust von 14 000 Mann und zahlreichen Gefangenen nach Westen zurückziehen. Der mit bedeutenden Kräften und unerwarteter Schnelligkeit geführte Einmarsch der russischen Truppen und die Befürchtung, die Weichsellinie nicht halten zu können, veranlaßten die OHL, von Prittwitz durch Hindenburg zu ersetzen.

Hindenburg und sein Stabschef Ludendorff nutzten die zögernde Haltung Rennenkampfs aus. Sie verlegten sofort einen großen Teil der deutschen Truppen gegen die 2. russische Armee. Da sie durch Funkaufklärung den russischen Vormarsch kannten, gingen sie dieses Risiko ein. Als sich dann Rennenkampf auch noch zurückzog, konzentrierten sie alle Kräfte gegen Samsonow.



Feldherr und Reichspräsident: *Paul von Hindenburg* Foto Heitmann

Unterdessen griff die durch lange Märsche und Nachschubschwierigkeiten geschwächte 2. russische Armee am 26. August an und rückte nach Allenstein vor. Den Deutschen gelang es jedoch, diese Armee in der Flanke und im Rücken zu fassen und die Masse nördlich und nordöstlich von Neidenburg einzukesseln. Bei dieser Einkesselungschlacht verloren die Russen etwa 120 000 Mann, fast 75 Prozent ihrer Kampftruppen, und erheblich viel Kriegsmaterial.

Als Revanche für die Niederlage des Deutschen Ordens von 1410 bat Hindenburg, der Schlacht den Namen „Tannenberg" zu geben. Es entstand bald der Mythos um Hindenburg als „Retter Ostpreußens" und Deutschlands größtes „Feldherrngenie", der von der Kriegspropaganda entsprechend verbreitet wurde. Die unmittelbare Wirkung von Tannenberg, der größten Einkreisungsschlacht der Weltgeschichte, blieb auf den osteuropäischen Kriegsschauplatz beschränkt.

Anfang September 1914 konnte auch die erste russische Armee von General Rennenkampf an den Masurischen Seen geschlagen werden. Damit war die Gefahr für Ostpreußen gebannt.

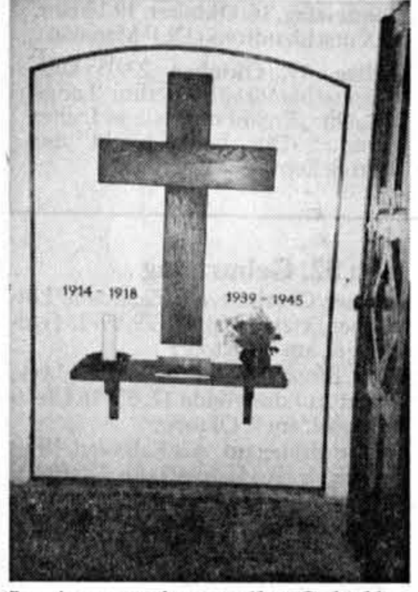
Hindenburg wurde mit Ehrungen überhäuft, übernahm 1916 die Nachfolge Falkenhayns als Generalstabschef und leitete nach dem Zusammenbruch 1918 die schwierige Rückführung des deutschen Westheeres in die Heimat.

1925 wurde er aufgrund seiner immer noch vorhandenen Popularität zum Reichspräsidenten gewählt. Den politischen Entscheidungen gegenüber war er aber überfordert, und so wurde er ein williges Opfer seiner Umgebung. Es ist die Tragik seines Lebens, mit dieser Haltung letztlich zum Scheitern der Weimarer Republik beigetragen zu haben. **Jürgen Lange**

Fest des Dankes, des Wiedersehens und der Freude

In der Kirche in Nidden kamen ehemalige Bewohner zur Einweihung der neu errichteten Kapelle zusammen

Im September 1992 kamen in Nidden zahlreiche Ostpreußen zusammen. Zu diesem Treffen gab es einen besonderen Anlaß. Nach langen Jahren der Fremdnutzung war die Kirche in Nidden wieder in den Besitz der dortigen kleinen evangelischen Gemeinde übergegangen und hatte – mit Genehmigung des litauischen Bischofs Jonas Kalvanas und durch die Initiative von Maja E. Mollenhauer – durch eine grundlegende Restaurierung ihr altvertrautes Aussehen zurückerhalten. Ermöglicht wurde diese Wiederherstellung durch Spendengelder aus Deutschland, die vor allem die einstigen Bewohner von Nidden, Preil und Perwelk und alte Freunde der Kurischen Nehrung aufbrachten. So konnten nahezu hundert aus Deutschland angereiste ehemalige Gemeindemitglieder zusammen mit zahlreichen Gästen in der überfüllten Kirche einen ergreifenden deutschen Gottesdienst feiern. Oberkirchenrat Horst Echternach, Hannover, der Urenkel des um die Errichtung der Niddener Kirche so verdienten Pastors Karl Gustav Echternach, hielt die Festpredigt, die den Sturm auf dem See Genezareth mit dem sinkenden Petrus zum Thema hatte. Zusammen mit Bischof Kalvanas vollzog Echternach die Weihe von Kanzel und Altar, während Pastor Manfred Schekahn, Bispingen, letzter Täufling in Nidden im Jahr 1944, bei Lesung und Abendmahl assistierte.



Im August eingeweiht: *Gedenkkapelle in der Kirche in Nidden*



Wiederhergestellt: *Altar in der Kirche in Nidden* Fotos (2) MEM

Dann gingen fünf Jahre dahin. Inzwischen war das Kirchendach durch einen umgestürzten Baum so stark beschädigt worden, daß im Sommer 1996 das Regenwasser an den Innenwänden herunterlief. Die Kirche war in Not, und wieder halfen die Spenden der ehemaligen Einwohner und Freunde Niddens. Das Dach konnte repariert und der Innenraum neu gestrichen werden. Ein neuer Zaun umgibt die Kirche, auch deren alte Türen sind wieder in Ordnung. Im August 1997 kamen viele alte Niddener wieder nach Nidden und brachten zum Teil auch ihre Kinder und Enkel mit. Es galt darüber hinaus, eine kleine Kapelle einzuweihen, die im südlichen Eingang der Kirche eingerichtet wurde. Unter einem schlichten Eichenkreuz, das der in Nidden wohnende Bildhauer Eduardas Jonusas zusammen mit seinem Sohn herstellte, liegt auf einer Konsole ein Buch mit Namenseintragungen. Es „dient der Erinnerung an die ehemaligen Einwohner von Nidden, Preil und Perwelk, die in den beiden Weltkriegen oder auf der Flucht ihr Leben verloren, die nach 1945 verschleppt oder ermordet wurden und die fern ihrer Heimat gestorben sind".

Wie 1992 hielt Oberkirchenrat Echternach die Festpredigt, die diesmal im Zeichen des Dankes stand. Wieder erklangen die alten deutschen Choräle, deren letzter von der Gemeinde stehend gesungen wurde, begleitet von der litauischen Organistin Irina Budriene, die an den Tagen zuvor zwei Orgelkonzerte in der Niddener Kirche gegeben hatte.

Der alte Bischof Kalvanas verstarb vor einigen Jahren. Nun hat sein Sohn sein Amt übernommen. Er kam wie sein Vater aus Tauroggen, um an diesem 10. August 1997 zusammen mit Echternach die Kapelle zu weihen und am Gottesdienst mitzuwirken, den das Abendmahl beschloß. Pastor K. D. Härtel aus Bad Münster-Ebernburg und Pastor Fetingis aus Plicken bei Memel assistierten.

Die Kirche war wieder überfüllt, und die Besucher standen dicht gedrängt auch vor den geöffneten Kirchentüren unter einem Sommerhimmel, wie er schöner nicht sein konnte. Es war wirklich ein Fest des Dankes, des Wiedersehens und der Freude, aber auch mancher Wehmut. Anschließend fanden sich über hundert Personen zu einem gemeinsamen Mittagessen in der „Jurate", dem einstigen Hotel „Königin Luise", zusammen und hatten dann eine Woche vor sich, in der ihnen Haff und See, Dünen und Wald, Licht und Sonne die Nehrung wieder zur Heimat machten. **MEM**

Humanitäre Hilfe weiter ausgebaut

Preußische Genossenschaft des Johanniterordens übernimmt vielfältige Aufgaben

Neben ihren Aufgaben im polnischen Ostpreußen hat die Ostpreußenhilfe der Preußischen Genossenschaft des Johanniterordens nach der Öffnung des Königsberger Gebiets im Jahre 1992 mit ersten vier Transporten ihre humanitäre Hilfe auch auf das nördliche Ostpreußen ausgedehnt. In den folgenden Jahren haben einzelne Ritterbrüder diese Aufgabe weiter ausgebaut. Im Rahmen der Krankenhausbetreuung ergaben sich zunehmend Kontakte zu der Gebietsadministration. Bei einem der letzten Gespräche im Frühjahr sprach der stellvertretende Leiter der Gebietsverwaltung, Leonid V. Demachev, eine Einladung an den Kommendator der Preußischen Genossenschaft aus.

So fuhr der Kommendator Dr. Ulrich von Witten, begleitet von seiner Frau und den Ordensmitgliedern Erwin Motzkus und Mortimer Graf zu Eulenburg, im August nach Königsberg.

Im Gespräch mit Minister Demachev stellte Dr. von Witten den Johanniterorden, seine Werke und die Arbeit seiner Ostpreußenhilfe vor. Kritisch sprach er die umständliche Grenz- und Zollabfertigung der Transporte an. Minister Demachev bestätigte die Probleme und versicherte, daß die Gebietsverwaltung alles ihr derzeit Mögliche tun werde, um die Grenzabfertigung für Hilfstransporte zu erleichtern. Er entschuldigte sich ausdrücklich im Namen der Gebietsverwaltung für die Probleme mit den Grenz- und den von Moskau gelenkten Zollbehörden.

Dr. von Witten übergab eine Zusammenstellung der bisher in der Oblast erbrachten humanitären Hilfe. Im Rahmen seiner Möglichkeiten hat der Johanniterorden in den vergangenen Jahren Krankenhäuser, Kirchengemeinden, Heime, Schulen, Kindergärten und rußlanddeutsche, aber auch russische Familien in den Dörfern unterstützt. Zusammenfassend wurden über 150 t Hilfsgüter mit einem Wert von ca. 1,6 Millionen DM überbracht. Die praktische Ausführung dieser Johannitertransporte und die Spendenbeschaffung liegen vor allem in den Händen des Ehepaares Joachim und Ingeborg von Perbandt, die in diesen Tagen ihren 19. Transport nach Insterburg durchführten und des Ritterbruders Erwin Motzkus, der schwerpunktmäßig für das ehemalige Johanniterkrankenhaus Gerdauen und in Königsberg tätig ist sowie unsere Kontakte zur Administration pflegt.

Minister Demachev dankte der Preußischen Genossenschaft für ihre humanitäre Hilfe im Königsberger Gebiet. Diese Kontakte zur Administration und den zuständigen Mitarbeitern werden fortgesetzt.

Für den kommenden Tag war eine Informationsfahrt zu den derzeit von uns unterstützten Projekten geplant. Zur Begleitung wurde Dr. Rodin benannt, der in der Administration die Koordination und einheitliche Qualitätsanhebung aller Krankenhäuser übernommen hat.

Neben einem Besuch bei Propst Wittenburg und einer Besichtigung der Baustelle des neuen Gemeindezentrums erhielten wir eine Führung durch die fertiggestellten, noch nicht für die Öffentlichkeit geöffneten Räume im Turmbereich des Domes durch den für die Wiederaufbauarbeiten zuständigen Herrn Odinzow, Leiter der staatlichen Firma DOM.

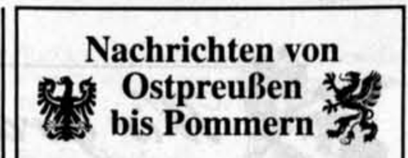
Mit dem Johanniter-Kleinbus besuchten wir am Sonnabend mit Dr. Rodin vier derzeitige Johanniter-Projekte. Zunächst fuhren wir zum TBC-Krankenhaus in Königsberg, dem wir im Mai dieses Jahres ein Röntgengerät übergeben werden konnte, daß auch schon sachgerecht im renovierten Teil des Hauses aufgebaut war, die letzten Anschlüsse erfolgen in diesen Wochen. Mit der Hilfe für dieses Haus wurde einem besonderen Wunsch der Administration entsprochen. Die Tuberkulose hat in den letzten Jahren stark zugenommen.

Weiterhin besichtigt wurde das Krankenhaus Gerdauen. Seit Anfang 1996 konnte die Krankenhaus-Einrichtung und -Ausrüstung im wesentlichen erneuert und auch große Mengen an Verbrauchsmaterial geliefert werden. Dem Krankenhaus angeschlossen sind die Poli-Klinik Friedland und die Psychiatrie Domnau. Erwähnt wurde mit großer Sorge die sich mehrenden Fälle von Hepatitis A, was auf schlechtes Trinkwasser zurückgeführt wird.

Es folgte ein Kurzbesuch im Zentralkrankenhaus Insterburg, dem u. a. für die neue Zahnpoliklinik zu Beginn 1998 ganze Behandlungseinheiten geliefert werden.

Abschließend begab sich die Delegation ins Große Moosbruch. Die Psychiatrische Anstalt Hochbruch/Gromowo war seit Mitte '96 Betreuungsziel des Ehepaares von Perbandt. Mit vier Transporten wurde die Einrichtung der Anstalt weitgehend erneuert. Im letzten Monat ist das gerade renovierte kleine Verwaltungsgebäude abgebrannt. Aus Königsberg ist keine Hilfe zu erwarten. Der Verwaltungsleiter führte die Gäste durch diese Einrichtung. Bedrückt und schweigend begaben sie sich auf den Heimweg.

Nach einem sehr eindrucksvollen Sonntagsgottesdienst im Pobeda-Kino und einem Kurzbesuch am Kreuz in Tenkitten und in Rauschen fuhr die Delegation sehr nachdenklich, aber voller Pläne wieder gen Westen. **M. zu Eulenburg**



Videoüberwachung

In Memel will man die Bürger und Besucher der Stadt vor der immer mehr zunehmenden Kriminalität schützen. Zu diesem Zweck haben die Verantwortlichen der Stadt vor kurzem in den belebtesten Gegenden des Zentrums verstärkt Videokameras installieren lassen, mit denen die Straßen und Plätze besser überwacht werden sollen. **BI**

Einsturzgefahr

In Königsberg gibt es zur Zeit 273 Häuser, die als baufällig eingestuft werden. In ihnen leben behördlichen Angaben zufolge 308 Familien. Nicht weniger als 87 Häuser sind unmittelbar vom Einsturz bedroht und sollen nun teilweise saniert werden. Die tatsächliche Anzahl maroder Häuser dürfte noch weit höher liegen. Die Bewohner der Häuser weigern sich allerdings, die Gebäude zu verlassen, da sie befürchten, mehrere Jahre in Notunterkünften zubringen zu müssen. Diejenigen, die sich weigern, sollen nun durch die Polizei zwangsumquartiert werden. **BI**

Prozeß gewonnen

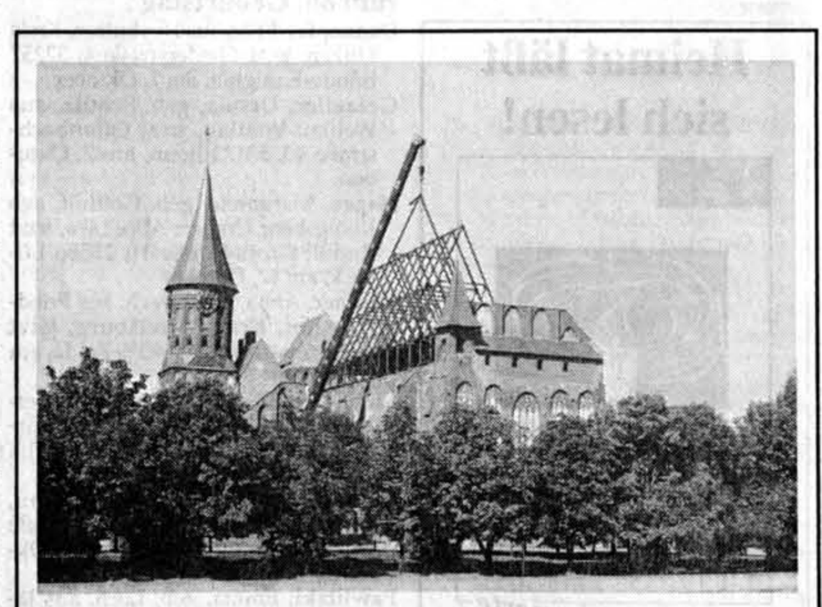
Der kürzlich fristlos entlassene Vizegouverneur des Königsberger Gebietes, Juri Semjonow, hat vor Gericht Erfolg gehabt. Er erreichte, daß die von Gouverneur Gorbenko verfügte fristlose Entlassung in eine fristgerechte einjährige Kündigung umgewandelt wurde. Das Gericht verpflichtete Gorbenko, die von ihm angeführten Entlassungsgründe zurückzunehmen, so daß er die Kündigung seines Stellvertreters nun mit Rationalisierungsmaßnahmen begründet. Semjonow bekommt seine Bezüge jetzt für ein Jahr gezahlt. **BI**

Turmkugel

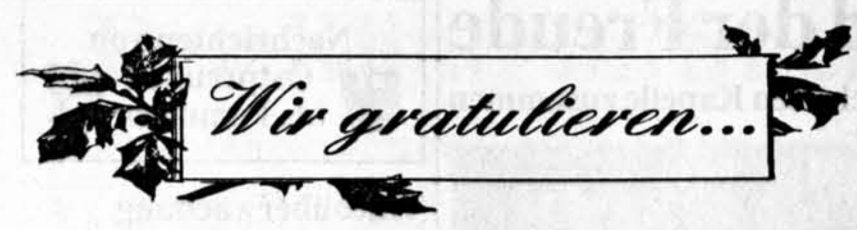
Armin Matt, der aus dem Kreis Heilsberg stammt und in Rauschen wohnt, hat die Turmkugel für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Gumbinnen – Salzburger Kirche – gefertigt. Neben anderen Zeugnissen unserer Zeit hat er auch *Das Ostpreußenblatt* mit in die Turmkugel eingelegt.

Zwiebeltürme als Symbol

Durch den Bau einer neuen orthodoxen Kirche mit weithin sichtbaren Zwiebeltürmen will die russchisch-orthodoxe Kirche im Zentrum Königsbergs die Zugehörigkeit der Stadt zu Rußland unterstreichen. Über die Finanzierung des ehrgeizigen Bauvorhabens herrscht Unklarheit, denn es gibt bisher weder seitens der russisch-orthodoxen Kirche noch der Regierung in Moskau Geldzusagen. Viele Bewohner Königsbergs befürchten, daß ihre Sorgen und Nöte vergessen und dringend für die Bevölkerung benötigte Finanzmittel für das Projekt verschwendet werden.



Nach einem halben Jahrhundert endlich wieder gut bedacht: *Am 2. September 1997 wurde in Königsberg die Stahlkonstruktion für den Dachstuhl des Doms montiert – Sinnbild für die Verheißung Agnes Miegels „Daß Du, Königsberg, nicht sterblich bist"* Foto Konvoi Zerrath



zum 101. Geburtstag

Goliath, Marie, geb. Sagromski, aus Groß Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Habichtseck 10, 44575 Castrop-Rauxel, am 11. Oktober

zum 97. Geburtstag

Plewa, Margarete, aus Rudau, Kreis Ortelsburg, jetzt Pflegeheim St. Ludger, Antlindeken 100, 48691 Vreden, am 9. Oktober

zum 95. Geburtstag

Ruck, Elisabeth, geb. Neumann, aus Groß Nuhr, Kreis Wehlau, jetzt Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße 11, 31157 Sarstedt, am 30. September

Tolkemitt, Gerda, geb. Brandstätter, aus Freiort, Kreis Lötzen, jetzt Altenheim, 25421 Kummerfeld, am 7. Oktober

zum 94. Geburtstag

Losch, Frieda, aus Neidenburg, jetzt Reeperbahn 8, 25335 Elmshorn, am 4. Oktober

zum 93. Geburtstag

Bruweleit, Erich, aus Neuwiese, Kreis Labiau, jetzt Salzwedeler Straße 13, 38518 Gifhorn, am 2. Oktober

Koriath, Wilhelm, aus Baldenofen, Kreis Neidenburg, jetzt Mittelweg 4, 59505 Bad Sassendorf, am 8. Oktober

Mertins, Otto, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Sen.-Zentrum, Haus 5, 53902 Bad Münstereifel, am 6. Oktober

Pogorzelski, Elisabeth, geb. Peter, aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Platz der Freundschaft 14, 18058 Rostock, am 10. Oktober

zum 92. Geburtstag

Gerlach, Anna, geb. Nowatzki, aus Omulefofen, Kreis Neidenburg, jetzt Fr.-Jol.-Curie-Straße 35, 02625 Bautzen, am 11. Oktober

Lange, Gertrud, geb. Falkenau, aus Cranz, Kreis Samland, Königsberger Straße 1, jetzt Mönkhofer Weg 60a, 23562 Lübeck, am 9. Oktober

Meyer, Marie, geb. Orzessek, aus Wacholderau, Kreis Ortelsburg, jetzt Roedernallee 104, 13407 Berlin, am 12. Oktober

Schützeck, Alfred, aus Muschaken und Neuhof, Kreis Neidenburg, jetzt Barkhausenstraße 24, 21335 Lüneburg, am 11. Oktober

Turek, Auguste, aus Grünlanden, Kreis Ortelsburg, jetzt Anne-Frank-Weg 17b, 70565 Stuttgart, am 10. Oktober

Westphal, Walter, aus Wilhelmsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Ostlandstraße 17, 37632 Eschershausen, am 7. Oktober

zum 91. Geburtstag

Kalinkat, Marta, geb. Hopp, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Erbhaistraße 2a, 37441 Bad Sachsa, am 10. Oktober

Marthen, Martha, aus Spullen und Kussen, jetzt Peterstraße 9, 47798 Krefeld, am 22. September

Podehl, Ella, aus Wehlau, Parkstraße 51, jetzt Zwinglistraße 21, 23568 Lübeck, am 1. Oktober

zum 90. Geburtstag

Bieber, Martha, geb. Bednarz, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt An der Mauer 1, 37627 Stadtoldendorf, am 8. Oktober

Dalgahn, Helene, aus Fuchsberg, jetzt Wilhelm-Hamacher-Platz 19, 53840 Troisdorf, am 10. Oktober

Ihrke, Erich, aus Bredauen, Kreis Ebenrode, jetzt Auestraße 47, 77855 Achern, am 10. Oktober

Kaiser, Gertrude, aus Neuendorf, jetzt Köpenicker Straße 7, 22045 Hamburg, am 10. Oktober

Kolwa, Elisabeth, geb. Well, aus Rogonnen, Kreis Treuburg, jetzt Altenheim, Leuschnerstraße 93b, 21031 Hamburg, am 7. Oktober

Kuhnke, Harry, aus Luisenthal, Kreis Rastenburg, jetzt Björnsonstraße 17, 24939 Flensburg, am 27. September

Mroß, Anna, geb. Modregger, aus Sudeiken, Kreis Ebenrode, jetzt Neue Straße 12, 38444 Wolfsburg, am 6. Oktober

Nowatzki, Alfred, aus Omulefofen, Kreis Neidenburg, jetzt 7 Sunnylea Cres., Guelph, Ont. N1E 1W3, Canada, am 5. Oktober

Schoske, Heinrich, aus Buchwalde, Kreis Mohrungen, jetzt Kirschenallee, 23738 Beschendorf, am 8. Oktober

Wierzoch, Johann, aus Plohsen, Kreis Ortelsburg, jetzt Otto-Wels-Ring 54, 12351 Berlin, am 11. Oktober

Zink, Lydia, geb. Müser, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße, jetzt Udonenstraße 11, 21680 Stade, am 10. Oktober

zum 89. Geburtstag

Czapiewski, Lydia, geb. Seipel, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Am Frankenberg 36, Ptr., 21073 Hamburg, am 8. Oktober

Heyer, Erwin, aus Korehlen, Kreis Labiau, jetzt Hofmark 107, A-5622 Goldegg, am 8. Oktober

Kaiser, Friedrich, aus Königsberg, jetzt Alpenstraße 29, 86159 Augsburg, am 1. Oktober

Klossek, August, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Reichsbahnstraße 4, 02977 Hoyerswerda, am 7. Oktober

Koyro, Emil, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Brookstraße 10, 24568 Oersdorf, am 12. Oktober

Mann, Anna, geb. Wilkat, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Damm 16, 18190 Gubkow, am 7. Oktober

Wendt, Richard, aus Königsberg, jetzt Paul-Hug-Straße 26a, 26382 Wilhelmshaven, am 3. Oktober

zum 88. Geburtstag

Dannapfel, Fritz, aus Heybutten, Kreis Lötzen, jetzt Fliederstraße 4, 32257 Bünde-Ennigloh, am 7. Oktober

Gefaeller, Ursula, geb. Schulz, aus Wehlau-Wattlau, jetzt Offenbachstraße 40, 53173 Bonn, am 7. Oktober

Hagen, Margarete, geb. Gotthilf, aus Königsberg, Cranzer Allee 149a, jetzt Rudolf-Groth-Straße 11, 23566 Lübeck, am 12. Oktober

Kassner, Anna, geb. Szech, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Schlitzerstraße 156, 36039 Fulda, am 7. Oktober

Mehl, Grete, geb. Kreuzahler, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Bürbacher Weg 102, 57074 Siegen, am 10. Oktober

Osygus, Paul, aus Finsterdamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Kirchenstraße 41, 22848 Norderstedt, am 10. Oktober

Pawlitzki, Emma, geb. Loch, aus Jägersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Pierenkämperstraße 36, 45891 Gelsenkirchen, am 5. Oktober

Pogoda, Fritz, aus Genslack, Kreis Wehlau, jetzt Lingenstraße 7, 33034 Brakel-Riesel, am 4. Oktober

Pohl, Ilse, geb. Schlick, aus Lötzen und Königsberg-Quednau, jetzt Lornsenplatz 14, 25524 Itzehoe, am 9. Oktober

Schmidke, Kurt, aus Königsberg, jetzt Suhrnkrog 15, 23701 Eutin, am 6. Oktober

zum 87. Geburtstag

Falkowski, Charlotte, geb. Warda, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Nelkenweg 23, 22941 Bargteheide, am 10. Oktober

Haase, Emma, geb. Quednau, aus Tannenmühl, Kreis Ebenrode, jetzt Ostestraße 7, 09212 Limbach-Oberfrohna, am 10. Oktober

Lankau, Artur, aus Königsberg, Hans-Sagan-Straße 35 und Oberlaak 27c, am 4. Oktober

Lyssewski, Luise, geb. Brozewski, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Birkenweg 6, 27616 Lunestedt, am 9. Oktober

Szesny, Anna, aus Groß Gablick, Kreis Lötzen, jetzt Grünestraße 17, 44147 Dortmund, am 8. Oktober

zum 86. Geburtstag

Gawrisch, Ida, geb. Preuß, aus Wallendorf, Kreis Neidenburg, jetzt Hagedornbusch 19, 23758 Oldenburg, am 4. Oktober

Karwatzki, Johannes, aus Ebenrode, jetzt Otto-Garber-Weg 3, 23879 Mölln, am 6. Oktober

Klisch, Frieda, geb. Krause, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Stettiner Straße 8, 52078 Aachen, am 10. Oktober

Mrosowski, Anni, geb. Böhnke, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Hilscherstraße 43, 13158 Berlin, am 8. Oktober

Peter, Erna, aus Krassau, Kreis Lyck, jetzt Reutbergstraße 1, 91710 Gunzenhausen, am 12. Oktober

Poloschek, Friederike, aus Lehlesken, Kreis Ortelsburg, jetzt Hufelandstraße 18, 49811 Lingen, am 6. Oktober

zum 85. Geburtstag

Bogdan, Erich, aus Groß Jauer, Kreis Lötzen, jetzt Gießener Straße 93, 35452 Heuchelheim, am 5. Oktober

Grabosch, Heinrich, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 17, 79295 Sulzburg, am 9. Oktober

Hartel, Emil, aus Romeyken, Kreis Ebenrode, jetzt Höfen 19, 42277 Wuppertal, am 12. Oktober

Kamin, Melitta, aus Kuroeiten, Kreis Heydekrug, jetzt Hinrich-Wrage-Straße, 23714 Malente, am 9. Oktober

Lange, Gertrud, geb. Czerwinski, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Am Weustenbusch 13, 44652 Herne, am 6. Oktober

Niewierra, Gustav, aus Winsken, Kreis Neidenburg, jetzt Staufenstraße 2, 73240 Wendlingen, am 9. Oktober

Piorek, Walter, aus Groß Grieben, Kreis Osterode, jetzt Karl-Heft-Straße 25, 04249 Leipzig, am 4. Oktober

Radtke, Gertrud, geb. Olschewski, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Kroonhorst 10, 22549 Hamburg, am 9. Oktober

Schiller, Frieda, geb. Tausendfreund, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Pfahlweg 50, 25436 Tornesch, am 10. Oktober

Schubert, Edmund, aus Allenstein, jetzt Haydnstraße 28, 29223 Celle, am 7. Oktober

Sdorra, Helene, geb. Karrasch, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 67, jetzt Dorfstraße 27, 25770 Lieth, am 8. Oktober

Wiesinger, Ida, geb. Donder, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Wiedaer Straße 3, 37441 Bad Sachsa, am 8. Oktober

Wodzich, Heinrich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Schwindtstraße 29, 80798 München, am 12. Oktober

zum 84. Geburtstag

Baumeister, Betty, aus Petersgrund, Kreis Lyck, jetzt Vareniusstraße 7, 29456 Hitzacker, am 8. Oktober

Behrendt, Georg, aus Neidenburg, Deutsche Straße 26, jetzt Taubenstraße 5, 41236 Mönchengladbach, am 5. Oktober

Fouquet, Erwin, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Enzianstraße 39, 32105 Bad Salzuflen, am 7. Oktober

Kraschewski, Artur, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Teichstraße 17, 32257 Bünde, am 4. Oktober

Krupka, Irmgard, geb. Lehmann, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Mittelweg 10-12, 63607 Wächtersbach, am 12. Oktober

Kulschewski, Erich, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Ochsenweg 26, 24848 Kropp, am 12. Oktober

Langner, Ida, geb. Albrecht, aus Wallendorf, Kreis Neidenburg, jetzt Am Sölting 6, 59556 Lippstadt, am 1. Oktober

Liebscher, Elfriede, aus Neuhausen, jetzt Im zöllischen Sieke 14, 37581 Bad Gandersheim, am 11. Oktober

Meyer, Gustav, aus Balkenfelde, Kreis Johannisburg, jetzt Pfannenstiel 2, 31319 Sehnde, am 12. Oktober

Naujok, Fritz, jetzt Alsterd. Straße 373b, 22297 Hamburg, am 7. Oktober

Rosanowski, Elfriede, geb. Meyer, aus Lötzen, jetzt Buscherstraße 21, 32609 Hüllhorst, am 4. Oktober

Schlomski, Amanda, geb. Pompes, aus Stablack, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Britzinger Weg 24, 79379 Müllheim, am 7. Oktober

Zachrau, Ernst, aus Jäskeim, jetzt Marktpforte 2, 07768 Kahla, am 8. Oktober

zum 83. Geburtstag

Baumann, Karl, aus Reichenstein, Kreis Lötzen, jetzt Siepenschlade 8, 58762 Altena, am 12. Oktober

Ferger, Henriette-Frieda, geb. Lamowski, aus Mulden, Kreis Lyck, jetzt Feudinger Weg 3, 57074 Siegen, am 12. Oktober

Fricke, Gerhard, aus Liebstadt und Königsberg, jetzt Dr.-Willms-Straße 11, 28844 Weyhe, am 3. Oktober

Gehrmann, Edith, aus Neuhausen, jetzt Apt. 201, Ottostraße 44, 85521 Ottobrunn, am 11. Oktober

Gorsolke, Helmut, aus Wehlau, Neustadt 12 und Schlesien, jetzt Gottfr.-Kinkel-Straße 16, 53123 Bonn, am 10. Oktober

Justus, Walter, aus Lengen, Kreis Ebenrode, jetzt Bassener Straße 6, 28832 Achim, am 7. Oktober

Kompa, Hildegard, geb. Joswig, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Karmeliterstraße 6, 26954 Nordenham, am 9. Oktober

Laser, Käthe, aus Wolfsee, Kreis Lötzen, jetzt Hansastraße 54, 44866 Bochum, am 6. Oktober

Maichin, Ferdinand, aus Altsag, jetzt Curtiusstraße 9, 86165 Augsburg, am 2. Oktober

Michaelis, Auguste, geb. Trott, aus Lyck, jetzt Schillerstraße 26–28, 50170 Kerpen, am 9. Oktober

Radszuweit, Martha, aus Mauern, Kreis Labiau, jetzt Samlandstraße 36, 23569 Lübeck, am 8. Oktober

Specka, Elfriede, geb. Gusek, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Danziger Weg 11, 29549 Bad Bevensen, am 11. Oktober

Steiner, Johann, aus Seehag, Kreis Neidenburg, jetzt Elchweg 6, 44627 Herne, am 10. Oktober

Thies, Frieda, geb. Jorga, aus Ortelsburg, jetzt Severingsweg 1, 53179 Bonn, am 9. Oktober

Wischnewski, Gustav, aus Martinshöhe, Kreis Lyck, jetzt Holsteiner Straße 34, 44145 Dortmund, am 8. Oktober

zum 82. Geburtstag

Ammer, Charlotte, aus Zigahnen/Littschen, jetzt Dorfstraße 79, 99713 Feldengel, am 3. Oktober

Bock, Ernst, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Auf der Weide 12, 35716 Dietzhölztal, am 9. Oktober

Bodin, Hildegard, aus Kalkofen, Kreis Lyck, jetzt Hauptstraße 21, 58452 Witten, am 8. Oktober

Dombrowski, Lucie, geb. Krebs, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Breien 8, 44894 Bochum, am 6. Oktober

Fiergolla, Erika, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Bahnhofstraße 268, 27729 Hambergen, am 3. Oktober

Grohnert, Eva, geb. Thal, aus Milken, Kreis Lötzen und Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kriemhildweg 14, 32545 Bad Oeynhausen, am 3. Oktober

Jopp, Martha, geb. Konopka, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Ostpreußenweg 2, 21614 Buxtehude, am 10. Oktober

Miltz, Emilie, geb. Kensy, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Bülser Straße 124, 45964 Gladbeck, am 8. Oktober

Raders, Fritz, geb. Radzanowski, aus Illowo, Kreis Neidenburg, jetzt Karl-Marx-Straße 4, 07570 Weida, am 7. Oktober

Samland, Alfred, aus Wundlaken, jetzt Hildegardring 3, 88662 Überlingen, am 7. Oktober

Seidler, Charlotte, aus Königsberg-Ponarth, Jägerstraße 20, jetzt Kieselgrund 34, 23569 Lübeck, am 11. Oktober

Sinagowitz, Alfred, aus Neidenburg, jetzt Danziger Straße 28, 38642 Goslar, am 4. Oktober

Sokoll, August, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Untere Gänshalde 1a, 86381 Krumbach, am 6. Oktober

Tonszak, Emma, geb. Schlichtenberge, aus Ebenrode, jetzt Gustav-Adolf-Straße 2, 30926 Seelze, am 8. Oktober

zum 81. Geburtstag

Bartel, Erna, geb. Siebert, aus Cranz, Lichtenbergstraße 2, jetzt Spieringshorster Straße 26, 23564 Lübeck, am 10. Oktober

Bellin, Frieda, geb. Dombrowski, aus Trömpau, Kreis Samland, jetzt Jaromarstraße 17, 18437 Stralsund, am 9. Oktober

Bernhardt, Margarete, aus Reinau/Plischa-Briesen, jetzt Markt 5, 99718 Großenehrich, am 10. Oktober

Dombrowski, Fritz, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Große Bahnhofstraße 21, 55294 Bodenheim, am 10. Oktober

Girnus, Charlotte, aus Postnicken, jetzt Marschallstraße 50, 48599 Gronau, am 7. Oktober

Klimmek, Josefine, geb. Gette, aus Röblau, Kreis Ortelsburg, jetzt Kopernikusstraße 12, 46147 Oberhausen, am 11. Oktober

Könecke, Gertrud, geb. Bemba, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt Sutterweg 11, 30455 Hannover, am 10. Oktober

Fortsetzung auf Seite 14

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 4. Oktober, 14 Uhr, N3-Fernsehen: CineMemo (8. Kindsein)

Sonntag, 5. Oktober, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Das gute Schwesterke Alix (Rettender Engel zwischen Rossitten und Pillkoppen)

Sonntag, 5. Oktober, 18.45 Uhr, MDR-Fernsehen: Zielbahnhof Königsberg (Eine Dampflokreise nach Königsberg)

Montag, 6. Oktober, 23.05 Uhr, B3-Fernsehen: „Eine Vergangenheit, die nicht vergehen will" (1. Nürnberg – Der Hauptkriegsverbrecher-Prozeß)

Mittwoch, 8. Oktober, 22.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Ein Bauhausarchitekt im GULAG.

Donnerstag, 9. Oktober, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Sonntag, 12. Oktober, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Der Bub vom Donautal (Chormusik verbindet Ungarn und Deutsche)

Sonntag, 12. Oktober, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostseereport (u. a. Als letzte Deutsche im polnisch verwalteten Woldenberg)

Montag, 13. Oktober, 23.05 Uhr, B3-Fernsehen: „Eine Vergangenheit, die nicht vergehen will" (2. Nürnberg – Die Nachfolgeprozesse)

Mittwoch, 15. Oktober, 22.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Vor 180 Jahren: Die Wartburg – Deutsche Feste

Donnerstag, 16. Oktober, 19.05 Uhr, Deutschlandradio Berlin: „Agentenhysterie" (Die Spionagelegende um Noel und Hermann Field in den stalinistischen Schauprozessen)

Donnerstag, 16. Oktober, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 17. Oktober, 23.05 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Lange Nacht: „Erzähl mir, wie es früher war ..." (Die „Lange Nacht" der Großeltern)

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1997

4./5. Oktober, **Schloßberg:** Dorftreffen Langenfelde. Altes Brauhaus, Hofgeismar.

10.–12. Oktober, **Gerdauen:** Ortstreffen Neuendorf. Braunschweiger Hof, Bodenteich/Uelzen.

11. Oktober, **Allenstein-Land:** Deuthener Treffen. Restaurant Tanneck, Selbecker Straße 282, 58091 Hagen.

11./12. Oktober, **Königsberg-Stadt, Königsberg-Land, Fischhausen:** Heimattreffen. Gaststätte Kleiner Herrenberg, Scharnhorststraße 64, Erfurt.

11./12. Oktober, **Rößel:** Hauptkreistreffen. Berufsbildungszentrum, Hammfelddamm 2, Neuss.

12. Oktober, **Neidenburg:** Hauptkreistreffen. Congreßcenter, Theodor-Heuss-Platz 1–3, Hannover.

18. Oktober, **Lötzen:** Regionaltreffen. Hotel Thüringen, Brennerstraße 42, Weimar.

7.–9. November, **Johannisburg:** Treffen Drigelsdorf. Ostheim, Bad Pyrmont.

29. November, **Braunsberg:** Regionaltreffen. Hotel Handelshof, Friedrichstraße 15–19, Mülheim/Ruhr.

30. November, **Rößel:** Treffen mit hl. Messe. Kardinal-Frings-Saal, Münsterplatz 1012, Neuss.

Allenstein-Land



Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon und Fax (0 21 91) 2 45 50. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70

Deutsch-polnischer Schüleraustausch – Nach vorangegangenem Aufenthalt der Schüler aus der Hauptschule in Hagen a. T. W. machten die Schüler des Entlassungsjahrganges der Gesamtschule Hagen a. T. W. einen Gegenbesuch in Wartenburg. Sie und die begleitenden Lehrer kamen im Landhotel Daumen, Amt Wartenburg, unter. In Wartenburg wurden die Hagener von der Schulleitung und den ihnen schon bekannten Schülern empfangen. Zeitweilig nahmen sie am Unterricht teil oder maßen ihre Kräfte in sportlichen Vergleichskämpfen. Auch hörten sie Referate zu den Themen „Danzig, von der Hanse bis zur Solidarnosz" und „Die Situation der deutschen Bevölkerung nach 1945". Nach einem Rundgang durch Wartenburg wurden die Hagener von Schülerfamilien aus Wartenburg eingeladen. Insgesamt drei gemeinsame Busausflüge nach Marienburg und Stutthof sowie nach Danzig mit umfangreichen Besichtigungen und mit einer Schiffsreise von Nikolaiken nach Lötzen brachte den deutschen Schülern Unvergängliches aus der Hanse- und Ordenszeit nahe, konfrontierte sie mit Untaten einer bewältigten Vergangenheit und ließ sie die Schönheiten einer masurischen Seenlandschaft sehen. Das Besichtigungsprogramm mit historischem Hintergrund wurde in der Altstadt und im Schloß Allenstein fortgesetzt. Grill- und Diskoabende in Wartenburg und in Daumen dienten der Geselligkeit und dem gegenseitigen Kennen- und Verstehenlernen.

Jugendfreizeit deutschstämmiger Schüler in der Heimat – 24 deutschstämmige Schüler aus Allenstein-Land verbrachten einen Ferienaufenthalt im ehemaligen Sperrgebiet von Lansk. Bei sehr schönem Sommerwetter wurde viel Sport betrieben, gebadet, gepaddelt und gerudert. Auch wurden Wanderungen im ausgedehnten Forst von Lanskerofen unternommen. Die deutschstämmigen Helfer machten sie außerdem mit der deutschen Sprache und Kultur vertraut. Grillabende bei großem Lagerfeuer machten die Freizeit zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Der Kreisvertreter, der Kreistagsvorsitzende und der Pressewart, die sich in der Heimat aufhielten, statteten der Jugendgruppe einen Besuch ab. Die Kreisgemeinschaft hat aus einem Sonderfonds beide Ferienaufenthalte mitfinanziert.

Angerburg



Kreisvertreter: Friedrich-Karl Milthaler, Tel. (0 46 25) 2 17, Görrisau, 24887 Silberstedt. Geschäftsstelle und Archiv: Bärbel Lehmann, Institut für Heimatforschung, Telefon (0 42 61) 80 14, Gerberstraße 12, 27356 Rotenburg (Wümme)

Zu den 43. Angerburger Tagen waren wieder viele Landsleute aus nah und fern, u. a. aus den USA und Südafrika, in ihre Patenstadt Rotenburg (Wümme) gekommen, um nicht nur ein bewegendes Wiedersehen zu erleben, sondern um sich erneut zu ihrer ostpreußischen Heimat zu bekennen. Auch aus Angerburg war wieder ein Kleinbus mit acht Personen angereist. Die Vorsitzende der „Deutschen Gesellschaft Mauersee", Herta Andrulonis, und die Direktorin des dortigen Volkskulturmuseums, Mag. Barbara Chludzinska, mit ihren Mitarbeitern und Mitgliedern der o. g. Gesellschaft gehören bei den Angerburger Tagen einfach dazu. Auch mehrere offizielle Vertreter des Landkreises, Landrat Wilhelm Brunkhorst, stellvertretender Landrat Hans-Cord Graf von Bothmer, Oberkreisdirektor Gerhard Blume und Kreisverwaltungsdirektor Walter Mertins, die Vorsitzende des Heimatbundes, Sarina Tappe, der Bundestagsabgeordnete Heinz-Günter Bargfrede und die Studienräte Jürgen Harmsen und Georg von Grofe vom Ratsgymnasium ließen es sich nicht nehmen, an den Hauptveranstaltungen teilzunehmen und ihr Engagement in der Patenschaftsarbeit zu bekunden, das in mehreren Ansprachen zum Ausdruck kam. Landrat Brunkhorst betonte, wie wichtig es sei, die Verbindung zur Heimat aufrechtzuerhalten, sie der Jugend nahezubringen und die deutschen Freundeskreise zu unterstützen. Er berichtete weiter, daß in wenigen Tagen ein Hilfstransport mit drei Lkw in die Patenkreise Stuhm/Westpreußen und Angerburg fährt und der Sozialstation der Johanniter und dem Krankenhaus in Angerburg Medikamente und Krankenhausausstattungen bringen wird.

Sitzung des Kreistages – Die 43. Angerburger Tage begannen mit der gut besuchten öffentlichen Sitzung des Kreistages im Rotenburger Kreishaus. Kreisvertreter Milthaler gedachte stellvertretend für alle der verstorbenen Ursula Enseleit, die als Bildhauerin, Grafikerin und Lyrikerin bekannt geworden ist, sowie Ursula Bluhm und Hubertus Gruhnwald und würdigte ihre Arbeit und ihr Engagement für die ostpreußische Heimat. Eine besondere Ehrung erhielten Dorothea Sager und Herta Andrulonis durch die Verleihung des Silbernen Ehrenzeichens der LO. Herta Andrulonis gab anschließend einen Überblick über ihre Tätigkeit und dankte für die vielfältige Hilfe und die Spenden. Barbara Chludzinska umriß die Vorhaben des Volkskulturmuseums in der nächsten Zeit. Dazu gehören u. a. eine Ausstellung von Bildern und Andenken von Menschen, die vor 1945 in Angerburg gelebt haben, eine Ausstellung anläßlich des 250jährigen Todestages von Propst Georg Andreas Helwing und über „100 Jahre Eisenbahn".

Wahlen – Nach den verschiedenen Tätigkeitsberichten wurden bei der satzungsgemäß erforderlichen Neuwahl Kreisvertreter Karl-Friedrich Milthaler und seine beiden Stellvertreter Christine Felchner und Kurt-Werner Sadowski wiedergewählt. In den Kreisausschuß wurden ferner Gerhard Fabritz, Brigitte Junker, Horst Labusch und als neues Mitglied Alfred Sager für den ausgeschiedenen Werner Drost gewählt. Neu in den Kreistag kamen Alfred Sager und Wolfgang Laser an Stelle des ausgeschiedenen Heinz Rosenfeld und des verstorbenen Kurt Rokitta. Kreisvertreter Milthaler sprach den Ausgeschiedenen seinen besonderen Dank für ihre Arbeit aus. Am Sonnabend abend zeigte Alfred Klerner in einem Bildvortrag viele alte Ansichtskarten von Angerburg und Umgebung aus den Jahren 1900 bis 1935. Diese seltenen Postkarten stammten aus der Privatsammlung von Gerd Kibbas.

Feierstunde – In ihrem Referat während der gut besuchten Feierstunde in der Aula des Ratsgymnasiums umriß Brit Fromm, Bundeskulturreferentin der LO, die Bedeutung der ostpreußischen Kultur nicht nur für Deutschland und Europa, sondern bezeichnete sie auch als einen Teil des Weltkulturerbes. Ferner ging sie auf die grenzüberschreitende Kulturarbeit nach Ostpreußen ein (Veröffentlichung ihres Vortrages in einer der nächsten Ausgaben des *Ostpreußenblatts* an gesonderter Stelle). Kreisvertreter Milthaler dankte allen Beteiligten für die Unterstützung und Mithilfe und schloß mit den Worten, daß auch 52 Jahre nach Flucht und Vertreibung die landsmannschaftliche und die patenschaftlichen Aufgaben nicht kleiner, sondern umfangreicher und bedeutungsvoller geworden sind.

Ausstellungen – Im Heimatmuseum zeigte der Maler Gerhard Wendenhorst aus Wenzken in einer großen Ausstellung seine „Bilder aus Masuren", im Institut für Heimatforschung Barbara Chludzinska Bilder aus Angerburg im Sommer 1945 und 1997. Im Angerburger Zimmer gab es Ausstellungen zu den Themen „Eissegelwochen", „Angerburger Aalfänger" und „Angerburger Fischbrutanstalten" zu sehen.

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Unser diesjähriges Hauptkreistreffen im umgebauten und renovierten Kurhaus in Bad Nenndorf wurde von ungefähr 750 treuen Landsleuten besucht. Sie kamen aus allen Bundesländern sowie England, Kanada und den USA. Die ältesten Teilnehmer waren im 96. Lebensjahr und wurden von den Kindern bzw. Enkelkindern begleitet. Alle Kirchspielvertreter sorgten dafür, daß die von Dirk Bannick erstellten Eintrittskärtchen mit deutlichem Namen versehen wurden, um ein Erkennen untereinander zu erleichtern. Unter Tränen berichtete ein Landsmann, daß er hier nach 52 Jahren seine Verwandten wiedergefunden hatte. Der Sonnabend des Hauptkreistreffens war mit Einzelgesprächen, Führungen im Agnes-Miegel-Haus und den Kureinrichtungen und einem Vortrag über die Vertonung des „Ännchen-Liedes" von Ellinor Reck ausgefüllt. Bis Mitternacht spielte das Blasorchester Bad Nenndorf zum Tanz auf. Eine Trachtengruppe sorgte mit ihren Einlagen für zusätzliche Stimmung.

Die eindrucksvolle Feierstunde fand tags darauf wie gewohnt in der festlich geschmückten Wandelhalle des Kurhauses statt. Nach dem Totengedenken durch den Kreisvertreter ertönte „Ich hatt' einen Kameraden". Das geistliche Wort sprach auch in diesem Jahr unser Kirchspielvertreter Pastor Martin Stascheit. Kirchenmusikerin Ellinor Reck spielte Variationen über „Ännchen von Tharau". Nach den Grußworten unserer Patenschaftsträger aus Rendsburg durch Kreisrat Heinz Böhrensen wurde das Grußwort der jungen Generation von unserem Vorstandsmitglied Dirk Bannick vorgetragen und von allen Anwesenden sehr begrüßt. Den Wortlaut des Schlußwortes des Kreisvertreters finden Sie im Weihnachtsheimatbrief Nr. 20. Pünktlich nach einer Stunde endete die Feierstunde mit der dritten Strophe des Deutschlandliedes.

Vorstands- und Kreistagssitzung mit zwei wichtigen Tagesordnungspunkten waren dem Treffen vorgeschaltet. Es wurde beschlossen, daß die 600-Jahr-Feier unserer Kreisstadt Gerdauen zweigleisig gefeiert werden soll. Zum traditionellen Stadtfest am 31. Mai 1998 werden sich zahlreiche Landsleute mit Bussen einfinden und einen kulturellen Beitrag leisten. Andererseits sollte aber der eigentlichen Stadtgründung von Gerdauen mit allen Landsleuten in unserer Patenstadt Rendsburg am 5. und 6. September würdig gedacht werden. Einzelheiten entnehmen Sie bitte den Heimatbriefen Nr. 20/97 und Nr. 21/98. Mit Befriedigung wurde zudem aufgenommen, daß die Renovierung des Turms der Ordenskirche Gerdauen in greifbare Nähe rückt. Das Ministerium des Innern hat Zuwendungen zugesagt, und der spontane Aufruf zur Spende wurde von sehr vielen Landsleuten befolgt. Einzelheiten demnächst unter dieser Rubrik.

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Fax (0 52 31) 2 48 20, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Fax (0 41 93) 9 76 80, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

Familientreffen „Thierfeld" – Alle Namensträger und Verwandte, Bekannte aus Wildwinkel (Blindischken), Herzogswalde (Gawaiten), Gumbinnen, Loyen, Goldap, Liegetrocken, Berlin, Wertha a. d. Havel, Markendorf und anderen Orten sowie alle Interessierten sind herzlich eingeladen zu einem Familientreffen mit Besuch des gleichnamigen Ortes Thierfeld am Sonnabend, 25. Oktober (Abreise 26. Oktober), 15 Uhr, im Romantik-Hotel Jagdhaus Waldidyll, Talstraße 1, 08118 Hartenstein. Nähere Informationen bei Hans Peter Thierfeld, August-Bebel-Straße 45, 15344 Strausberg, Telefon 0 33 41/31 41 88, Fax 0 33 41/3 17 15.

Gumbinnen



Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann)

Neuer Vorstand der Kreisgemeinschaft e. V. – Der Rücktritt des 1. Vorsitzenden wegen Krankheit und weitere Rücktritte führten dazu, daß die Kreisgemeinschaft in der Kreisversammlung einen neuen Vorstand wählen mußte, der bis zum Abschluß dieser Legislaturperiode in zwei Jahren die Geschäfte führen wird. Da für die Stelle des 1. Vorsitzenden in der Kürze der Zeit kein Kandidat gefunden werden konnte, wurde für diesen Posten das Trifolium Traugott Hahne, Christel Motzkus und Ulrich Peitschat gewählt. Wiedergewählt wurden Fritz Meitsch als 2. Vorsitzender, Heinz Urbat als Schriftführer, Dietrich Goldbeck als Verantwortlicher für das Archivwesen und Karlfritz Hof als Schriftleiter des Gumbinner Heimatbriefs. Neu in den Vorstand gewählt wurden Dieter Sturm als 1. Schatzmeister und Artur Meitsch als 2. Schatzmeister.

Verdiente Landsleute geehrt – In der Gemeinschaftsstunde im Rahmen des Bundestreffens der Gumbinner und Salzburger in Bielefeld, an der etwa 300 Landsleute und Ehrengäste wie Gerhard Henrichsmeier, stellvertretender Bezirksvorsteher Stieghorst und Ratsmitglied, als Vertreter der Stadt Bielefeld Friedhelm Schürmann mit Ehefrau Elli, Altbürgermeister der Stadt Bielefeld und langjähriger Freund aller Vertriebenen und Flüchtlinge, Margot Bergmann, stellvertretende Vorsitzende des Salzburger Vereins, Oberstudienrat Gräser, Vertreter des Bielefelder Ratsgymnasiums, der Patenschule der Friedrichsschule Gumbinnen. Walter Schulz, ehemaliges Ratsmitglied der Stadt Bielefeld und Förderer der Patenschaft Bielefeld – Gumbinnen, die Ehrenmitglieder der Kreisgemeinschaft Gumbinnen, Dietrich Goldbeck und Gerhard Brandtner, sowie eine russische Delegation aus Gumbinnen, bestehend aus Ljubow Batalona, Vorsitzende des Kreisrates des Landkreises, Arkadij Loskutow, Vorsitzender des Komitees für Gesundheit, Bildung, Sport und Jugendarbeit des Landkreises, Viktor Perepelow, Direktor des Touristikkomplexes sowie die vielen Landsleuten bekannte Dolmetscherin Galina Dnjeprowa teilnahmen, wurden drei Landsleute für ihre langjährige treue ehrenamtliche Tätigkeit für die Kreisgemeinschaft geehrt. Das Ehrenzeichen erhielten Erna Girod und Fritz Schattkowski. Erna Girod ist seit 1978 als Ortsvertreterin der Heimatgemeinde Großstangenwald tätig und erhielt bereits 1982 das Verdienstabzeichen. Fritz Schattkowski ist seit 1967 Ortsvertreter der Heimatgemeinde Norbuden und erhielt 1985 das Verdienstabzeichen. Das Verdienstabzeichen erhielt Herbert Bock, der seit 1986 als Ortsvertreter der Heimatgemeinde Zweilinden ehrenamtlich tätig ist. Alle drei Landsleute konnten aus gesundheitlichen Gründen nicht zu dem Bundestreffen nach Bielefeld kommen. Ihnen wurden die Ehrungsunterlagen per Post übersandt.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Kirchspiel Bladiau – Beim Kreistreffen in Burgdorf waren die Landsleute aus dem Kirchspiel Bladiau sehr zahlreich vertreten. In die Anwesenheitslisten hatten sich 110 Personen eingetragen. Der Kirchspielvertreter Kurt Oltersdorf konnte viele gute und interessante Gespräche führen.

Gemeinde Windkeim – Ein Gespräch ergab erfreulich, daß wir ab sofort einen Ortsvertreter für Windkeim haben werden. Landsmann Konrad Wien, geboren am 15. Februar 1932, Bahnhofstraße 8, 21224 Rosengarten, Telefon 0 41 05/7 68 10, wird sich von nun an um die früheren Einwohner von Windkeim, Klein Windkeim, Adlig Pohren, Kaul und Regothen kümmern, sie zusammenführen und beim Kreistreffen betreuen. Windkeim hatte 1939 bei der Volkszählung 301 Einwohner.

Gemeinde Fedderau – 1997 hatten wir den Tod der langjährigen Ortsvertreterin Käthe Bujack zu beklagen. Schon zu Lebzeiten hatte sie Landsmann Michael Opitz gebeten, ihre Nachfolge anzutreten. In Bad Essen war er schon dabei. Jetzt wird er endgültig die Betreuung der Gemeinde Fedderau mit Heide und Lokehnen übernehmen. In Burgdorf hat er Kurt Oltersdorf seine Zusage gegeben. Fedderau hatte früher 164 Einwohner. Michael Opitz wurde am 24. Februar 1942 geboren und wohnt in 53945 Rohr/Eifel (bei Blankenheim/Ahr), Friedhofsweg 16, Telefon 0 24 40/15 24.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Hindenburg-Oberschule – Unser Jahrestreffen findet in Hamburg am Sonnabend, 11. Oktober, ab 13 Uhr im Maritim Hotel Reichshof, Kirchenallee 34–36 (gegenüber dem Hauptbahnhof), Telefon 0 40/24 83 30, statt. Wir zeigen u. a. den zweiten Teil des Fernsehbeitrages über das Leben unser Schulkameradin Ursula Trautmann heute in Ostpreußen und hoffen auf zahlreiche Teilnahme. Schnellste Anmeldung bitte an unsere Schulkameradin Ilse Wendt, Künnekestraße 33, 22145 Hamburg, Telefon 0 40/6 78 13 76.

Heimatgruppe Darmstadt – Sonntag, 12. Oktober, ab 12 Uhr, Treffen im Bürgerhaus (Walter-Pohl-Haus), Darmstadt-Wixhausen. Begonnen wird bei rechtzeitiger Anmeldung mit einem gemeinsamen Königsberger-Klops-Essen. Nach Bekanntmachungen über weitere Fahrten und Kombireisen 1998 wird der etwa einstündige Diavortrag über die diesjährige Kombireise in die Heimat gehalten. Anschließend gemütliches Schabbern und Plachandern sowie Kaffeetrinken.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Kneiphöfsche-Mädchen-Mittelschule – Eine ehemalige Schülerin unserer alten Domschule, 1951 nach Australien ausgewandert, sucht Kontakt mit früheren Klassenkameradinnen. Sie schildert in Ihrem Brief folgendes: „mein Name ist Feodora (Ingrid) Verhoeven, geb. Milaster, bin am 11. August 1928 in Danzig geboren und habe, nachdem meine Eltern nach Königsberg umgezogen sind, die Kneiphöfsche-Mädchen-Mittelschule besucht. Meinen ursprünglichen Vornamen Feodora mußten meine Eltern auf Befehl der Partei in Ingrid ändern, da der ursprüngliche Name angeblich zu russisch klang. Leider kann ich mich an Namen der Lehrer und Klassenkameraden nicht mehr erinnern, nur Traute (Tulla) Eichler und Gabriele sind haften geblieben." Wer sich noch an die Mitschülerin Ingrid Milaster erinnern kann, schreibe bitte an Elisabeth-Dorothea Szameitat, Döinghauser Straße 28, 58332 Schwelm.

Körte-Oberlyzeum, Maria-Krause-Lyzeum – Unser Jahrestreffen findet am Sonnabend, 1. November, von 14

bis 18 Uhr im Hotel Europäischer Hof, Raum Chalet, in Hamburg, Kirchenallee (gegenüber dem Hauptbahnhof) statt. Über zahlreiche Beteiligung würden wir uns sehr freuen. Kontaktadressen: Rosemarie Flieger, Crachtstraße 35 a, 44229 Dortmund, und Annemarie Wirellis, Rutschbahn 2, 20146 Hamburg.

Steindammer Knaben-Mittelschule – Nachdem das diesjährige Schul-treffen wiederum ein großer Erfolg war, haben wir beschlossen, das Treffen im kommenden Jahr in unserer Heimatstadt Königsberg durchzuführen. Viele ehemalige Mitschüler wollen bereits dabeisein. Auch unsere Nachbarschule, die Tragheimer Mädchen-Mittelschule, mit der wir seit 1934 Haus an Haus lernten, hat bereits ihre Teilnahme signalisiert. Wer sich noch der Schulgemeinschaft anschließen bzw. am Treffen teilnehmen möchte, wende sich an Gerhard Kohn, Klagenfurter Straße 28, 40789 Monheim, Telefon 0 21 73/6 52 76.

Kant-, Simon-Dach- und Friedrich-Tromnau-Schule – Recht herzlich begrüßte Günter Fischer die vielen Gäste im Ostheim in Bad Pyrmont zum diesjährigen Klassentreffen. Gemeinsam gedachten alle unserer ehemaligen Lehrerin Paula Borchert – im vergangenen Jahr noch unter uns – die im Oktober 100 Jahre alt geworden wäre. Auch Ilse Backhaus erinnerte als Vorsitzende ihrer „Mädchen" noch einmal an die großartige, liebenswerte und so herrlich unkomplizierte alte Dame. Anschließend hatte Gerhard Duwensee die wesentlich angenehmere Aufgabe, Günter Fischer ob seiner Verdienste um die Schulgemeinschaften im Namen der Vorsitzenden der Landesgruppe Hessen, Anneliese Franz, das Silberne Ehrenzeichen zu überreichen. Zwei Gedichte, von Herbert Pangritz vorgetragen, leiteten zum fast nicht enden wollenden Plachandern über. Am nächsten Tag wie auch tags darauf begeisterte Dietrich Szeglies die Ehemaligen mit seinem Königsberg-Videofilm. Erneuter Gast am Abend war die „Masurische Taube", die sich als einfach unschlagbare Vortragskünstlerin für heitere Gedichte in ostpreußischer Mundart präsentierte. Auch das anschließende Loblied auf den Rinderfleck, dargeboten von I. Schmidt, fand aufmerksame Zuhörer. Zwei weitere Videofilme von I. Backhaus und Hans Pinkert rundeten das Programm ab. Am dritten Tag las Helmut Komp aus seinem noch unveröffentlichten Buch „Königsberg – Alter Graben". Es folgte eine kontroverse Diskussion. Pfarrer Hanne, Sohn des letzten Pfarrers der Neuroßgärter Kirche, lud zudem zu seinem recht nachdenklich stimmenden Diavortrag über „Königsberg heute". Das vergnügliche und inhaltsvolle Treffen endete schließlich am vierten Tag mit einem Gottesdienst, gehalten von Pfarrer Hanne. Das nächste Treffen findet vom 12. bis 15. Oktober 1998 wieder in Bad Pyrmont statt.

Heimatgruppe Dortmund – Nachdem der Jahresausflug der Gruppe ein voller Erfolg war, werden die nächsten Parallelveranstaltungen noch im Zeichen dieser Fahrt stehen, die nach Aachen, der alten deutschen Kaiserstadt, führte. Die Besichtigungsrunde begann im Aachener Dom, wo in der Pfalzkapelle der Karlsschrein aus dem 13. Jahrhundert bestaunt werden konnte. Dankenswerterweise hatte sich die in der Kaiserstadt wohnende Geschäftsführerin der Stadtgemeinschaft Königsberg, Annelies Kelch, als sachkundige Führerin zur Verfügung gestellt, und sie konnte während des Stadtrundganges manch interessantes Geschehnis aus der Vergangenheit den Teilnehmern der Exkursion anschaulich vermitteln. Als Abschluß wurde die St.-Adalbert-Kirche besucht, wo nach einem Orgelvortrag Gemeindepfarrer Pütz über den heiligen Adalbert berichtete, der in der Nähe von Königsberg, bei Tenkitten, den Tod gefunden haben soll. Da die Termine für die zwei Königsbergfahrten sowie für die Reise nach Masuren bei den Zusammenkünften am 20. Oktober, ab 15 Uhr, im Dortmunder Reinoldium, Schwanenwall 34, sowie am 22. Oktober, ab 18 Uhr, in der Ostdeutschen Heimatstube in der Märkischen/Ecke Landgrafenstraße in der gleichnamigen Schule vorgestellt werden, sollten vor allem die Landsleute, die die Absicht haben, im nächsten Jahr nach Ostpreußen zu fahren, diese Treffen nicht versäumen. Wie immer sind auch Freunde der Stadt Königsberg gern gesehene Gäste, sowie jüngere Personen, die sich zunehmend für Geschicke und Entwicklung dieser kulturell und geschichtlich wichtigen Region interessieren. Auskünfte zu den Reisen sowie zu den Gruppenveranstaltungen erteilt Horst Glaß, Hörder Straße 55, 44309 Dortmund, Telefon und Fax 02 31/25 52 18.

Labiau



Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide

Fahrten in die Heimat 1998 – So langsam nähern sich unsere Fahrten 1998 in die Heimat dank der vielen Anmeldungen nach unserem Kreistreffen zum Teil der Ausbuchung. Daher nachstehend die Termine für die Fahrten in den Kreis Labiau mit Aufenthalt in der Hotelanlage Neu Sternberg. Zusätzlich haben wir ins Programm Busfahrten über die Kurische Nehrung nach Nidden aufgenommen. Hierzu werden Visa benötigt, daher ist eine Mitteilung über die Teilnahme bei der Anmeldung erforderlich. Die Visakosten werden zusätzlich erhoben. Auch bieten wir fachkundliche Exkursionen in das Gebiet des Großen Moosbruchs an, soweit die Witterung dies zuläßt. Gummistiefel sind allerdings notwendig. Nähere Auskünfte und Anmeldungen bei Erich Paske, Postfach 1664, 25736 Heide, Telefon 04 81/ 8 73 83. Die finanzielle Abwicklung erfolgt wie immer über die bewährte Zusammenarbeit mit Ideal Reisen GmbH Hannover. Buseinsatz in Heide/Holstein, Zustieg Hamburg-ZOB, Stolpe/Mecklenburg und Bernau. 2. bis 11. Mai, 30. Mai bis 6. Juni, 20. bis 27. Juni, 29. Juni bis 6. Juli, 23. bis 30. Juli, 15. bis 22. August und 22. bis 29. September 1998.

Ortelsburg



Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Tel. (02 09) 7 20 07, Schweidnitzer Straße 21, 45891 Gelsenkirchen. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Tel. (02 09) 8 34 65

Klein Jerutter Kirchentag – Zum 15. Mal versammelten sich 97 ostpreußische Landsleute unter dem Klang der Klein Jerutter Glocke in der Kirche zu Lobmachtersen zum Klein Jerutter Kirchentag mit Abendmahl. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Kammerkrug schloß sich ein gemütlicher Nachmittag bei Kaffee und Kuchen an, den die Damen des Kirchenvorstandes vorbereitet hatten. Zwischen Pastor Hanke, dem dortigen Seelenhirten, und Landsmann Willi Iwanowski wurden Grußworte gewechselt. Hedi Kroll verlas eine Grußbotschaft des Kreisvorsitzenden Edelfried Baginski, die mit Beifall aufgenommen wurde. Helena Strube vom Kirchenvorstand berichtete über ihre persönlichen Eindrücke von einer Besuchsreise nach Ostpreußen, wobei sie sich auch in Klein Jerutten, der Heimat der Glocke, aufhielt. Es folgten Humor und Heimatlieder. Hervorzuheben ist ganz besonders die Herzlichkeit, mit der die Ostpreußen in Lobmachtersen eingebunden sind. Man ist dort nicht mehr fremd. Es ist, als wenn man nach Hause kommt.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Friedrich-Hegel-Straße 18, 15230 Frankfurt/Oder, Telefon (03 35) 53 90 96. Geschäftsführer Günther Behrendt Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Telefon (0 50 32) 6 16 14

Gemeinde Peterswalde – Wie bei unserem letzten Treffen in Lügde beschlossen, wollen wir Mitte Mai 1998 für neun Tage in die Heimat fahren. Vom Standquartier Alt Jablonken aus machen wir Fahrten zur Marienburg, nach Heiligelinde, Hohenstein und Neidenburg, unternehmen Dampferfahrten auf den heimatlichen Seen, bleiben zwei Tage in Peterswalde und Umgebung und fahren anschließend für zwei Tage in den russisch verwalteten Teil Ostpreußens, nach Königsberg und Rauschen; hierfür sind Pässe und Visa erforderlich. Auf der Hin- und Rückfahrt wird jeweils eine Zwischenübernachtung eingelegt. Bei einer Teilnahme von 25 bis 30 Personen wird sich der Fahrpreis auf etwa 1000 DM belaufen. Weitere Informationen und Anmeldungen bis zum 1. Januar 1998 bei Alfred Amenda, Rosenweg 2, 58256 Ennepetal, Telefon 0 23 33/7 56 09. Das Gemeindetreffen 1998 fällt aus, für das Treffen 1999 wird rechtzeitig eingeladen.

Preußisch Holland



Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Tel. (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe

Neue Bücher der Kreisgemeinschaft – „Pr. Holland heute – unsere Heimat in Bildern" von Bernd Hinz und Fritz Folger, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Preußisch Holland 1997, Mönchengladbach. Ein Farbbildband mit 314 Großaufnahmen, 320 Seiten, Leineneinband, 50 DM plus Versandkosten. „Reichenbach mit den Orten des Kirchspiels, Kreis Pr. Holland/Ostpreußen", zusammengestellt und bearbeitet von Peter Wenzel und Bernd Hinz, 1997, Mönchengladbach. Die Geschichte des Kirchspiels Reichenbach, 296 Seiten, glanzkaschierter Pappeinband, Schwarzweißabbildungen, 40 DM plus Versandkosten. Die Bücher können über den Kreisvertreter Bernd Hinz, Matthiasstraße 38, 50354 Hürth, bezogen werden.

Tilsit-Ragnit



Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp

Kirchspiel Neuhof-Ragnit – Das diesjährige Treffen fand im Hotel Klingelhöffer in Alsfeld statt. Kirchspielvertreter Herbert Wiegratz konnte insgesamt 36 Teilnehmer begrüßen. Daneben wurden die Vorsitzende der LO-Landesgruppe Hessen, Anneliese Franz, und die Vorsitzende der Ostseedeutschen im Kreisverband Alsfeld, Margarethe Eick, begrüßt. Neben den in Deutschland wohnenden Teilnehmern wurden auch Landsleute aus Österreich und aus den USA willkommen geheißen. Ein abwechslungsreiches Programm mit Diavortrag, Videofilm über eine Reise in die Heimat und mehreren Kurzgeschichten lockerte das Treffen auf. Am Sonnabend nahmen alle Teilnehmer an einer interessanten Stadtführung teil. Der Höhepunkt des Treffens war der Tanzabend am Sonnabend, der das Stimmungsbarometer hochschnellen ließ. Es wurde bis nach Mitternacht getanzt, gesungen und gefeiert. Aber auch besinnliche Augenblicke gab es. So gedachten wir bei der Totenehrung in stillem Gedenken der seit dem letzten Treffen verstorbenen zehn Landsleute des Kirchspiels. Wehmütig mußte am Sonntag schließlich Abschied genommen werden.

Heimat neu gesehen (51)



In der Angerapp: *Eine erst nach 1945 entstandene Insel* Foto Korall



Fortsetzung von Seite 12

Kurtz, Paul, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Wittekindstraße 19, 59555 Lippstadt, am 10. Oktober

Kutzner, Ida, geb. Krosta, aus Steinwalde, Kreis Lötzen, jetzt Liegnitzer Straße 11, 21339 Lüneburg, am 2. Oktober

Murach, Auguste, geb. Ciebor, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Rautenstrauchstraße 54, 59075 Hamm, am 6. Oktober

Plöger, Ursula, geb. Liedtke, aus Ebenrode, jetzt Rodderbergstraße 45, 53179 Bonn, am 6. Oktober

Sanio, Erich, aus Seliggen, Kreis Lyck, jetzt Zipstraße 11, 44339 Dortmund, am 9. Oktober

Schmidt, Margarete, geb. Dauksch, aus Wangritten und Tromitten, Kreis Bartenstein und Königsberg, jetzt Kreuzstraße 4, 53721 Siegburg, am 8. Oktober

Steiner, Giesela, geb. Woelk, aus Danzig und Gumbinnen, jetzt Haus Friedeburg, Buschkämpe 8, 26442 Friedeburg, am 26. September

Wölk, Magdalena, aus Wargienen, jetzt Danziger Straße 6, 24211 Preetz, am 10. Oktober

zum 80. Geburtstag

Aleschus, Hans, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Unlander 6, 26835 Firrel, am 9. Oktober

Eggert, Waltraut, geb. Dowidat, aus Beinicken, Kreis Schloßberg, jetzt Am Klee 8, 49492 Westerkappeln, am 10. Oktober

Fischer, Lydia, geb. Todzy, aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt 19089 Wessin, am 9. Oktober

Gollub, Elfriede, geb. Vogel, aus Lindenfließ, Kreis Lyck, jetzt Luhdorfer Waldweg 34, 21423 Winsen, am 7. Oktober

Gronau, Christel, aus Königsberg, Alter Garten 64, jetzt Holstenring 4, 25355 Barmstedt, am 8. Oktober

Hübner, Gertrud, geb. Bacher, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Dörpefeld 19, 30419 Hannover, am 11. Oktober

Kaspar, Paul, aus Königsberg, Powunder Straße 22, jetzt Freesienweg 23, 22395 Hamburg, am 10. Oktober

Knetsch, Margarete, geb. Kruczinna, aus Lorenzhall, Kreis Lötzen, jetzt Siedlung 2, 24340 Windeby, am 7. Oktober

Kullik, Hildegard, geb. Buczilowski, aus Lyck, jetzt Nordring 35, 59302 Oelde, am 11. Oktober

Kunert, Edeltraut, geb. Knaps, aus Lyck, Morgenstraße 15, jetzt Adalbert-Stifter-Straße 20, 91781 Weissenburg, am 11. Oktober

Lengling, Ursula, geb. Steinau, aus Nordenburg, Kreis Gerdauen, am 8. Oktober

Marquardt, Johanna, geb. Sarkowski, aus Lyck, Morgenstraße 31, jetzt Wintersteinstraße 15, 10587 Berlin, am 8. Oktober

Stein, Hedwig, geb. Karkoska, aus Soldanen, jetzt Hannoversche Straße 4, 30989 Gehrden, am 2. Oktober

Triebe, Gertrud, geb. Knocks, aus Tuschen, Kreis Ebenrode, jetzt Schulgartenstraße 7, 66763 Dillingen, am 6. Oktober

Wnuck, Paul, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt A.-Stifter-Straße 18, 83435 Bad Reichenhall, am 8. Oktober

zum 75. Geburtstag

Gebauer, Frieda, geb. Oehlert, aus Sanditten und Götzendorf, Kreis Wehlau, jetzt Wellweg 8, 37079 Göttingen, am 7. Oktober

Gradtke, Paul, aus Trotzigsberg, Kreis Sensburg, jetzt Erdwegstraße 35, 45356 Essen, am 7. Oktober

Hackel, Regina, geb. Werner, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Hassel 14, 37077 Göttingen, am 2. Oktober

Jokait, Erika, geb. Wiechert, aus Neu Bestendorf, Kreis Mohrungen, jetzt Am Kleinen See 44, 23701 Eutin, am 7. Oktober

Köhler, Herta, geb. Wizenty, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Kantstraße 25a, 44627 Herne, am 6. Oktober

Lange, Herta, geb. Fischer, aus Kuggen und Königsberg, Friedmannstraße 6, jetzt Schützweg 31, 31785 Hameln, am 9. Oktober

Litwin, Irma, geb. Jopp, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt Buchenweg 20, 17192 Waren, am 8. Oktober

Lorson, Eva, geb. Klaschus, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Hollandstraße 6, 66663 Merzig-Hilbringen, am 8. Oktober

Meden, Barbara von der, aus Großkarlsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt A.-Bucherer-Straße 31, 53115 Bonn, am 9. Oktober

Musebrink, Ida, aus Grünfließ, Kreis Neidenburg, jetzt Meybuschhof 50, 45327 Essen, am 5. Oktober

Nobel, Emilie, geb. Schelitzki, aus Prostken, Kreis Lyck, Hindenburgstraße 11, jetzt Stettiner Straße 7a, 46483 Wesel, am 11. Oktober

Pietsch, Erika, geb. Laudien, aus Neidenburg, Hindenburgstraße 44, jetzt Friedensstraße 3a, 14612 Falkensee, am 1. Oktober

Schäfer, Gertrud, geb. Michalzik, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, jetzt Saalburgallee 35, 60385 Frankfurt, am 11. Oktober

Schäfer, Lothar, aus Königsberg, jetzt Uranusstraße 39, 06118 Halle, am 10. Oktober

Schanko, Heinrich, aus Monethen, Kreis Johannisburg, jetzt Schmiedestraße 6, 31840 Hess. Oldendorf, am 6. Oktober

Sowa, Anni, geb. Stachorra, aus Priom, Kreis Neidenburg, jetzt Rudolf-Mebes-Straße 2, 97355 Castell, am 2. Oktober

Taulien, Erna, geb. Kinder, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Thedinghauser Straße 71, 28201 Bremen, am 7. Oktober

Wagner, Hedwig, geb. Kosba, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 8, 35789 Weilmünster, am 12. Oktober

Walendie, Wilhelm, aus Graiwen, Kreis Lötzen, jetzt Spießstraße 67, 63071 Offenbach, am 6. Oktober

Will, Gertrud, geb. Olbricht, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt R.-Breitscheid-Straße 5, 18069 Rostock, am 1. Oktober

Wille, Hedwig, geb. Weihs, aus Goldbach, Kreis Mohrungen, jetzt Gerrikusstift, 40626 Düsseldorf, am 3. Oktober

zur Diamantenen Hochzeit

Dröse, Fritz und Frau Minna, geb. Schönfeld, aus Partheinen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Breslauer Straße 17, 24787 Neumünster, am 11. Oktober

zur Goldenen Hochzeit

Behrendt, Gerhard und Frau Herta, geb. Rautenberg, aus Westpreußen und Groß Kärthen, jetzt Süderlücke 12, 24944 Flensburg, am 10. Oktober

Neiß, Kurt, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 15 und Frau Anny, geb. Warncke, jetzt Vogteistraße 14, 27367 Sottrum, am 10. Oktober

Tumpner, Siegfried und Frau Inge, geb. Neumann, aus Tilsit/Finkenau, jetzt Ernst-Bajer-Straße 15b, 08149 Vielau, am 9. Oktober

zum bestandenen Examen

Pajunk, Frederik, Sohn von Eike und Monika Pajunk, geb. Perkampus und Enkel von Fritz und Maria Perkampus, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, hat die erste juristische Staatsprüfung bestanden

Landsmannschaftliche Arbeit



Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Landesverband Mecklenburg-Pommern – Die „Jungen Ostpreußen" treffen sich jeden ersten Dienstag im Monat ab 20 Uhr im Haus der Burschaft Rugia, Robert-Blum-Straße 4, in Greifswald. Nähere Informationen bei der JLO Mecklenburg-Pommern, Postfach 1335, 17466 Greifswald, oder unter Telefon 0 40/41 40 08 38 (Ingrid Prehn).

Landesverband Nord – Mittwoch, 8. Oktober, 19.30 Uhr, Treffen im Haus der Burschenschaft Germania Königsberg, Heimhuder Straße 34, Hamburg (Nähe S-Bahnhof Dammtor). Das „wandelnde ostpreußische Archiv" Ruth Geede kommt zu Besuch.

Landesgruppe Berlin



Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Mi., 15. Oktober, **Gumbinnen**, 15 Uhr, Restaurant Steglitzer Wappen, Birkbuschstraße 87, 12167 Berlin, Erntefest.

Do., 16. Oktober, **Ostpreußisch Platt**, 17.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210, Erntefest.

Sbd., 18. Oktober, **Mohrungen**, 15 Uhr, Keglerheim, Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 10827 Berlin, Erntedankfest.

So., 19. Oktober, **Sensburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208, Erntefest.

Landesgruppe Hamburg



Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek/Uhlenhorst/Winterhude – Sonnabend, 11. Oktober, 15 Uhr, fröhliches Herbstfest im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 132. Nach der Kaffeetafel gibt es ostpreußische Lieder, Geschichten und einen Bericht über deutsche Siedler aus Kasachstan in Nord-Ostpreußen. Bitte die Beiträge mitbringen.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 7. Oktober, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e.V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Beissert zeigt Dias zum Thema „Mühlen im Wind".

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Der Erntedanknachmittag am 12. Oktober muß leider ausfallen. – Sonntag, 19. Oktober, Oktoberfest in den ETV-Stuben Bundesstraße 96, Eimsbüttel, Ecke Hohe Weide. Es spielt ein Alleinunterhalter. Alle Freunde des Frohsinns sind herzlich willkommen. Der Kostenbeitrag beträgt 5 DM.

Heiligenbeil – Sonntag, 5. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfeier gemeinsam mit der Gruppe Osterode in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96/I, Ecke Hohe Weide, Eimsbüttel (U-Bahn Schlump). Es beginnt mit einer gemeinsamen Kaffeetafel und Liedern unter der Erntekrone. Spenden für den Erntedanktisch werden gerne entgegengenommen. Anschließend findet eine Verlosung der Gaben statt. Eintritt 5 DM. Gäste sind herzlich willkommen.

Osterode – Sonntag, 5. Oktober, 15 Uhr, gemeinsame Erntedankfeier der Gruppen Osterode und Heiligenbeil unter neuer Bewirtung in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, I. Stock, Hamburg Eimsbüttel. Es gibt eine Kaffeetafel und Lieder unter der Erntekrone. Spenden für den Erntedanktisch werden gerne entgegengenommen und verlost. Gäste sind herzlich willkommen, der Eintritt beträgt 5 DM.

Preußisch Eylau – Sonnabend, 11. Oktober, 14 Uhr, Treffen zum Erntedank. Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, U2 Messehallen. Anmeldungen bei Jutta Franßen, Telefon 04 40/6 93 62 31.

Sensburg – Sonntag, 12. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfest im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg.

SALZBURGER VEREIN

Treffen – Sonnabend, 4. Oktober, 13 Uhr, Treffen im Hotel St. Raphael, Adenauerallee 41, Nähe Hauptbahnhof.

Landesgruppe Baden-Württemberg



Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Stuttgart – Sonnabend, 11. Oktober, 15 Uhr, Treffen im Ratskeller, Marktplatz 1. Es erwartet alle Teilnehmer ein unterhaltsames heimatliches Programm mit der Bubener Trachtengruppe unter der Leitung von Walter Krug.

Ulm/Neu-Ulm – Donnerstag, 16. Oktober, 14.30 Uhr, Treffen in den Ulmer Stuben. Es wird u. a. die Teilnahme der Gruppe an der Aktion „Ulmer helft Euren Mitbürgern" besprochen.

Landesgruppe Bayern



Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Tel. (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Mittwoch, 8. Oktober, 15 Uhr, Frauennachmittag im Nebenzimmer der Bahnhofsgaststätte. – Freitag, 10. Oktober, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße. – Sonnabend, 18. Oktober, 15 Uhr, Mitgliederversammlung in den Zirbelstuben, Ludwigstraße/Ecke Kesselmarkt. Frau Krebs-Krafft liest aus ihrem Buch „Meine Mädchenjahre in russischer Gefangenschaft".

Bamberg – Dienstag, 14. Oktober, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Hotel Brudermühle, Schranne 1. – Mittwoch, 15. Oktober, 17 Uhr, Monatsversammlung in der Gaststätte Tambosi, Promenade 11.

Erlangen – Sonnabend, 4. Oktober, 14 Uhr, Ostdeutscher Markt auf dem Neuen Markt. – Donnerstag, 9. Oktober, 19 Uhr, Heimatabend im Frankenhof, Raum 20. Es wird ein Diavortrag über Schlesien gezeigt.

Fürstenfeldbruck – Sonnabend, 18. Oktober, 14.30 Uhr, Erntedankfeier im TuS-Heim auf der Lände. – Die diesjährige Busfahrt der Gruppe führte bei guter Beteiligung zunächst entlang der Oberschwäbischen Barockstraße zu einigen Baudenkmälern aus der damaligen Zeitepoche. Besondere Beachtung fand dabei die reich ausgestattete Wallfahrtskirche Steinhausen bei Biberach, die oft als „schönste Dorfkirche der Welt" bezeichnet wird. Nach einem guten Mittagessen im sehenswerten Kisslegg ging es zur Kaffeepause noch in den mitteralterlichen Stadtkern von Mindelheim. Am Schluß der Fahrt freuten sich alle Teilnehmer über den gelungenen gemeinsamen Ausflug.

Heidelberg – Sonnabend, 11. Oktober, 15 Uhr, BdV-Veranstaltung mit dem Musischen Arbeitskreis Heidelberg unter dem Motto „Erntedank – Heimatliches Brauchtum" im Rega-Hotel.

Memmingen – Sonnabend, 18. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfest im Hotel Weißes Roß.

München-Nord/Süd – Sonntag, 19. Oktober, 14.30 Uhr, Erntedankfest mit Vorträgen, Lesungen, Singen und gemeinsamer Kaffeetafel im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

München-Ost/West – Mittwoch, 8. Oktober, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Mühldorf-Waldkraiburg – Mittwoch, 15. Oktober, 15 Uhr, Stammtisch im Gasthaus Zappe, Jägerzimmer.

Nürnberg – Sonnabend, 11. Oktober, 14.30 Uhr (Einlaß ab 14 Uhr), Feier zum 45jährigen Jubiläum der Gruppe mit Musik und Gesang im Stadtparkrestaurant, Berliner Platz. Freunde und Gäste sind herzlich willkommen. Der Vorstand bittet alle Mitglieder um zahlreiches Erscheinen.

Keine Berichte zum Tag der Heimat

Wir bitten um Verständnis, daß aufgrund der Vielzahl der Veranstaltungen zum Tag der Heimat eine Veröffentlichung der Berichte nicht vorgenommen werden kann.

Landesgruppe Bremen



Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Landesgruppe – Freitag, 17. Oktober, 16.45 Uhr, Erntedankfest des BdV-Landesverbandes Bremen in der Strandlust in Bremen-Vegesack. Dabei werden u. a. Volkstänze und Musikbeiträge vorgeführt und gesungen. Ein Erntewagen nimmt gleichfalls daran teil, und die Erntefrüchte werden versteigert. Das gemeinsame Essen beginnt gegen 18 Uhr und der anschließende Tanz gegen 19 Uhr. Zu dieser Veranstaltung sind alle Mitglieder der Landesgruppe und deren Freunde herzlich eingeladen.

Bremen-Mitte – Donnerstag, 16. Oktober, 15.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Hotel Westfalia.

Bremen-Nord – Sonnabend, 18. Oktober, 19 Uhr, Heimatabend mit Spanferkelessen im Gasthof Zur Waldschmiede. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Vorträgen in ostpreußischer Mundart und Tanz. Anmeldungen umgehend bei Jörg Schulz, Telefon 04 21/ 60 89 97.

Landesgruppe Hessen



Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Telefon (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Landesgruppe – Freitag, 10. Oktober, bis Sonntag, 12. Oktober, Landeskulturtagung im Anny-Lang-Haus, Unter den Eichen 1, 65195 Wiesbaden. Es werden wieder viele unterschiedliche Aspekte behandelt, u. a. „1000 Jahre Danzig" von H.-J. Kämpfert, „Neuralgische Punkte in der deutsch-polnischen Geschichte" von Dr. H.-W. Rautenberg und „Die Reise nach Tilsit", ein Ufa-Film nach einer Novelle von Hermann Sudermann. Den Abschluß bilden ein Erfahrungsaustausch in der Kulturarbeit und weitere Anregungen dazu sowie eine Zusammenfassung und Auswertung der Landeskulturtagung durch die Landesvorsitzende Anneliese Franz.

Darmstadt / Gruppe Insterburg – Sonntag, 12. Oktober, ab 12 Uhr, Treffen im Bürgerhaus (Walter-Pohl-Haus), Darmstadt-Wixhausen. Begonnen wird bei rechtzeitiger Anmeldung mit einem gemeinsamen Königsberger-Klops-Essen. Nach Bekanntmachungen über weitere Fahrten und Kombireisen 1998 wird der etwa einstündige Diavortrag über die diesjährige Kombireise in die Heimat gehalten. Anschließend gemütliches Schabbern und Plachandern sowie Kaffeetrinken.

Frankfurt/Main – Montag, 13. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfeier im Haus Dornbusch, Clubraum 1, Eschersheimer Landstraße 248. Meldungen für Vorträge an Hermann Neuwald, Telefon 0 69/ 52 20 72.

Kassel – Für den abwesenden Vorsitzenden leitete Waltraud v. Schaewen-Scheffler das Monatstreffen. Nach der Begrüßung der Mitglieder und Gäste gedachten alle in einer kurzen Totenehrung des plötzlich verstorbenen Vorstandsmitglieds Elisabeth Felmeden aus Westpreußen. Ruth Barthewl berichtete von der Ehrenmalfeier in Göttingen, die nur mit starker Polizeipräsenz ungestört verlaufen konnte. Hinweise auf den Tag der Heimat, einen Solidaritätsaufruf des BdV, eine Ausstellung über Posen, das Westpreußentreffen in Bad Mergentheim und Werbung zum Bezug der Heimatzeitung folgten, bevor Gerhard Melzer vom BdV-Kreisverband Kassel mit einem Diavortrag zu einer Reise nach Ägypten einlud. Eine Nilfahrt zwischen Luxor und Kairo sowie viele Tempel und Pyramiden mit Reliefs, Statuen und Zeichnungen waren zu bestaunen, die Wunderwelt des Roten Meeres bei Eilat und schließlich die Felsengrabkammer bei Petra in Jordanien. Alle Teilnehmer waren von der Vielfalt der Aufnahmen begeistert.

Stadtallendorf – Freitag, 17. Oktober, 14.30 Uhr, Treffen zum Herbst in der Liebigstraße.

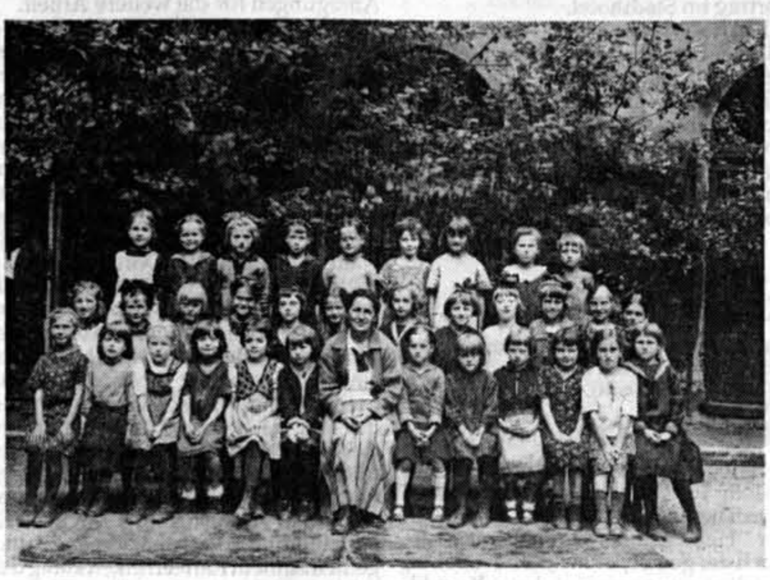
Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern



Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Landesgruppe – Sonnabend, 4. Oktober, 10 bis 18 Uhr, großes Ostpreußentreffen im Jahn-Sport-Forum Neubrandenburg, Schwedenstraße/Kulturpark, (Stadtzentrum, 15 Minuten vom Bahnhof). Ein vielfältiges Programm erwartet die Teilnehmer dieser Veranstaltung. Ab 9 Uhr Einlaß und Vorprogramm, um 10 Uhr geht es dann richtig los, u. a. mit der Eröffnung und Begrüßung, ein geistliches Wort und Totenehrung, Grußworte vom Oberbürgermeister sowie dem Landesvorsitzenden. Von 12 bis 14 Uhr wird auf ostpreußische Art dem leiblichen Wohle Rechnung getragen. Im Anschluß gibt es Volkstanzvorführungen vom Fritz-Reuter-Ensemble Anklam und Blasmusik von den Neustrelitzer Bläsern. Alles in allem erwartet die Gäste ein bunter und unterhaltsamer Tag.

Erinnerungsfoto 1158



Seminar-Übungs-Schule Königsberg – *Unsere Leserin Veronika Dotalla aus Garsßna hat auf dem Flohmarkt ein Foto erstanden, das Angehörige der Seminar-Übungs-Schule Königsberg zeigt. Wer kennt die abgebildeten Personen? Zuschriften unter Kennwort „Erinnerungsfoto 1158" an* Das Ostpreußenblatt, *Parkallee 84–86, 20144 Hamburg* JH

Landesgruppe Niedersachsen



Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Hannover – Die Mitgliederversammlung im Hauptbahnhof Hannover war gut besucht. Nach der Kaffeetafel begrüßte der 1. Vorsitzende Jürgen Blode die Mitglieder und Gäste. Als Dank für ihre rege Teilnahme in der Gruppe erhielten die anwesenden drei Ältesten, die Damen Kohzer, Kehlert und Wilkens, je einen Blumenstrauß, ebenso Elli Sieloff, die dem Kreis Ostpreußisch Platt vorsteht und Gedichte vortrug. Nach einem gemeinsamen Lied las Ilse Nagel die Gedichte „Erinnerungen an die Heimat" und „Heimat" vor. Schließlich sprach der Vorsitzende noch über Bräuche in der Heimat. – Demnächst werden in einem Rundschreiben die Termine der Gruppen Insterburg, Königsberg und Memel bekanntgegeben.

Hildesheim – Donnerstag, 9. Oktober, 16 Uhr, Mitgliederversammlung unter der Leitung von Frau Bernecker im Vereinslokal, Hückedahl 6. Klaus Hausmann wird einen Reisebericht über Berlin halten, und Gerhard Giesel wird von der Busfahrt nach Bückeburg erzählen, die man vor kurzem unternommen hatte.

Nordhausen – Die Gruppe hatte wieder zu einer Busfahrt nach Lüneburg geladen, und so machten sich 50 Heimatfreunde aus der Stadt und dem Landkreis auf die Reise. In Döhle standen Kutschen bereit, in denen es beschaulich durch die blühende Lüneburger Heide ging. Zeit war auch für eine kleine Wanderung durch diese wunderschöne Landschaft. Die Einkehr zum wohlverdienten Mittagessen vervollständigte das Reisevergnügen. Der Höhepunkt dieser Erlebnisreise war der Besuch des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg. Tief bewegt ging man dort den Erinnerungen an Kindheit und Jugend in der Heimat nach. Von besonderem Reiz war zudem für die Teilnehmer die historische Altstadt Lüneburgs. Für alle war es ein erlebnisreicher Tag. Der Dank aller galt dem Vorsitzenden Klaus Hoffmann, der die Fahrt vorbereitet und geleitet hatte.

Oldenburg – Mittwoch, 8. Oktober, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe zum Thema „So war die Erntezeit in der Heimat" unter Mitwirkung der Volkstanzgruppe unter Leitung vom Ehepaar Glasenapp im Schützenhof Eversten, Hauptstraße 36/38. Für den Erntetisch werden Spenden erbeten. – Die Versammlung der Frauengruppe war dem Gedenken der in Oldenburg verstorbenen Tilsiter Heimatdichterin und Schriftstellerin Charlotte Keyser gewidmet. Die Leiterin Margot Zindler schilderte ihr Leben und Wirken. Eine kleine Ausstellung ihrer Bücher, Zeitungsausschnitte über die Verleihung hoher Auszeichnungen usw. vervollständigten den Vortrag. Der Archivar der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, Helmut Berger aus Cloppenburg, zeigte Landschaftsaufnahmen von einst und jetzt aus der Heimat der Dichterin. Von einer Kassette war noch einmal die Stimme Charlotte Keysers mit ihren Bertchen-geschichten zu hören. In Oldenburg knüpfte sie Kontakte zum Oldenburger Kring. Fünf Damen des Kirchenchors brachten Lieder mit Gitarrenbegleitung zu Gehör. Sichtlich erfreut und dankbar genoß die große Zuhörerschar diesen Nachmittag.

Osnabrück – Mittwoch, 15. Oktober, 15 Uhr, Hobby-Kreis im GMZ-Ziegenbrink.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bielefeld – Sonntag, 5. Oktober, 15 Uhr, Erntedankfest gemeinsam mit den Pommern im Fichtenhof. – Montag, 6. Oktober, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe unter der Leitung von Heinke Braß im Gemeindehaus der Matthäus-Kirchen-Gemeinde, Schelpsheide 55. – Donnerstag, 9. Oktober, 15 Uhr, Gesprächskreis Ostpreußisch Platt unter der Leitung von Waltraud Liedke in der Wilhelmstraße 13, 6. Etage.

Bochum – Vom 28. Oktober bis 3. November bietet die Gruppe die Gelegenheit zu einer Fahrt nach Prag, Karlsbad und Marienbad. Der Fahrpreis beträgt einschließlich Halbpension 650 DM. Nähere Auskunft unter Telefon 02 34/7 32 82.

Düren – Sonnabend, 18. Oktober, 19.30 Uhr, Erntedankfest im Saal Zur Altstadt, Steinweg 8. Über das Mitbringen von Ernteerträgen würden sich die Organisatoren sehr freuen.

Gummersbach – Mittwoch, 15. Oktober, 18 Uhr, Stammtisch zum Thema „Ist das Eigentum in der Heimat für immer verloren?" im Hotel Bodden, Gummersbach-Rebbelroth. Es spricht Manfred Ruhnau, Mitglied des LO-Bundesvorstands und stellvertretender Landesgruppenvorsitzender. Alle Landsleute und Gäste sind herzlichst eingeladen.

Herford – Mittwoch, 15. Oktober, und Freitag, 17. Oktober, Besuch des WDR in Bielefeld. Abfahrt an beiden

Tagen: 14 Uhr Hof Strunk, 14.05 Theaterplatz. Es können jeweils 25 Personen teilnehmen. – Sonnabend, 18. Oktober, 15 Uhr, Schabbernachmittag mit Diavortrag im Stadthotel.

Rheda-Wiedenbrück – Sonnabend, 18. Oktober, 20 Uhr, traditionelles Erntefest der ostdeutschen landsmannschaftlichen Gruppen bei Neuhaus. Vorträge und eine Tombola werden für Spannung sorgen, und eine Kapelle wird zudem stimmungsvoll zum Tanz aufspielen. Gäste sind herzlich willkommen.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz



Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Neustadt a. d. Weinstraße – Sonnabend, 18. Oktober, 16 Uhr, Treffen zum Thema „Wie rede wie to Hus" in der Heimatstube, Fröbelstraße 26. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel, zu der die Gruppe einlädt, leitet Kurt Ellert die Runde, bei der die ostpreußische Mundart im Mittelpunkt des Gespräches steht.

Landesgruppe Saar



Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 66539 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58

Landesgruppe – Der ostpreußische Volkstanz und Trachtenkreis „Elch" entwickelt schon wenige Monate nach der Gründung eine ungewöhnliche Aktivität. Die Übungsstunden, zu der auch die Freunde des ostpreußischen Volksgutes herzlich eingeladen sind, finden jeweils mittwochs von 18 bis 20 Uhr im Gemeindesaal der ev. Kirche auf der Folsterhöhe in Saarbrücken statt. Der Terminkalender der aktiven Gruppe ist bis zum Jahresende reichlich gefüllt: 5. Oktober Erntedankfest in Zweibrücken, 7. bis 11. November Volkstanzlehrgang der LO in Hitzacker, im November Volkstanzlehrgang des BdV, 7. Dezember Weihnachtsfeier der Landesgruppe, 17. Dezember Weihnachtsfeier des Volkstanzkreises „Elch". Auskünfte erteilt Ernst Dietrich Unruh, Kaiserstraße 108, 66399 Mandelbachtal, Telefon 0 68 04/66 16.

Landesgruppe Sachsen



Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

Landesgruppe – Auf einer gemeinsamen Tagung des Landesvorstandes mit den Kreisvorsitzenden wurden aktuelle politische und organisatorische Fragen erörtert. Landesvorsitzender Werner Stoppke nahm zu den Schwerpunkten der landsmannschaftlichen Arbeit im Freistaat Sachsen Stellung und erläuterte die Aufgaben in Vorbereitung auf die Landesdelegiertenversammlung im April kommenden Jahres. Die Vertreter der Kreisgruppen legten Erfahrungen ihrer Vereinstätigkeit dar und vermittelten wertvolle Anregungen für die weitere Arbeit.

Chemnitz – Freitag, 17. Oktober, 14 Uhr, Heimatnachmittag der Tilsiter, Tilsit-Ragniter und Elchniederunger im Chemnitzer Seniorenklub, Rembrandtstraße 47. Neben Berichten über diesjährige Reisen in die Heimat wird es ausreichend Zeit zum Plachandern beim „Toppche" Kaffee geben. – Der Trakehnerhof war das Ziel eines Reisebusses, der die Mitglieder nach Großwaltersdorf brachte. Dort wurden sie mit einem deftigen Frühstück, Musik und Gesang begrüßt. Vorsitzende Gertrud Altermann schilderte in einem bewegenden Erlebnisbericht ihre Reiseeindrücke von der diesjährigen Ostpreußenfahrt. Anschließend wurde der Hof mit seinen Zuchtpferden besichtigt, dessen Grundstock mit zwei trächtigen Trakehnerstuten gelegt wurde. Nach dem Mittagessen ging es weiter zur Augustusburg. Mit Schloßbesichtigung, Parkspaziergang und gemeinsamem Kaffeetrinken klang der erlebnisreiche Ausflug aus. – Ein masurischer Heimatnachmittag fand das rege Interesse aller Teilnehmer. Vorsitzende Gertrud Altermann konnte als Gast Günter Schiwy aus Hannover begrüßen. Der aus dem Kreis Johannisburg stammende Landsmann trug den Zuhörern Geschichten aus dem Sagenschatz seiner masurischen Großmutter vor. Viel Beifall belohnte seinen Vortrag.

Zwickau – Dienstag, 14. Oktober, 14 Uhr, Treffen der Gruppe in der Begegnungsstätte des „Roten Kreuzes", Straßenbahnhaltestelle Brander Weg. Es wird u. a. ein Videofilm von der letzten Fahrt in die Heimat gezeigt.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt



Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Montag, 13. Oktober, 14 Uhr, Erntedankfeier mit Tanz unter dem Erntekranz im Krötenhof. – Mittwoch, 15. Oktober, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Landesgruppe Schleswig-Holstein



Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/ 49, 24103 Kiel

Eutin – Während der Monatsversammlung im Voss-Haus wurden zahlreiche Mitglieder geehrt. Der Landesgruppenvorsitzende Günther Petersdorf überreichte dem ostholsteinischen Kreisvorsitzenden Günther Tilsner für seine engagierte Arbeit in der Gruppe Eutin und seine dreijährige Tätigkeit als Vorsitzender der Kreisgruppe Ostholstein das Silberne Ehrenzeichen der Landsmannschaft. Für ihre zehnjährige Treue zur Gruppe wurden zahlreiche Mitglieder geehrt. Die Treueurkunde aus der Hand des Ortsgruppenvorsitzenden Horst Mrongowius erhielten Heidemarie Lass, Else Knaack, Sonja Fahrensohn, Friedel Schulz und Jürgen Goldberg. In Abwesenheit wurden auch Dora Grage, Charlotte Köhler, Wolfgang Lorenz, Christel Masau, Hanni Neumann, Wilhelm Rosteck, Else Sareyka, Arno Schönwald und Herta Tolksdorf geehrt. Beim anschließenden Besuch des Gedenksteins an der Stadtbucht wurden viele Blumensträuße, versehen mit Namensschildern deutscher Städte im Osten, niedergelegt.

Neumünster – Der BdV-Kreisverband führte im Hotel Prisma den Videofilm „Trakehnen lebt weiter" vor. Der Film wurde insgesamt sehr positiv aufgenommen. Da in Neumünster auch die Hauptveranstaltungen des Trakehner-Verbandes durchgeführt werden, war der geschichtliche Rückblick mit alten Aufnahmen vom Gestüt in Ostpreußen besonders interessant. Kreisvorsitzender Erhard Kawlath, der kurz zuvor an einem Seminar über Trakehnen in der Akademie Sankelmark teilgenommen hatte, konnte so noch einige Ergänzungen zum Film geben, der selbst bei den anwesenden Fachleuten Anerkennung fand.

Schönwalde a. B. – Die nächste Fahrt in die Heimat findet vom 20. bis 29. Mai 1998 statt. Aus dem Reiseprogramm: Stolp, Hinterpommern, Danzig, Königsberg, Samland, Rauschen, Cranz, Kurische Nehrung, Nidden, Memel, Memelland, Tilsit, Labiau, Gilge, Insterburg, Gumbinnen, Trakehnen, Nemmersdorf, Angerapp, Nordenburg, Gerdauen, Wehlau, Tapiau, Frische Nehrung, Hela u. a. Anmeldung und Prospekt bei Walter Giese, Am Schönberg 17, 23744 Schönwalde a. B., Telefon 0 45 28/10 51.

Uetersen – Auf der Monatsversammlung im Haus Ueterst End fanden sich über 30 Mitglieder und Gäste ein, um sich vom Vorstandsmitglied Joachim Rudat auf eine Diareise nach Thailand und Australien entführen zu lassen. Nach der Kaffeetafel, mit von Erika Heidecke und Erika Spadzinski gestifteten Kuchen und unter der bewährten Regie von Herta Schulz, ging die Reise ab. Erste Station war Bangkok. Bilder von weltberühmten Kulturdenkmälern, wie u. a. des legendären Smaragd-Buddhas in der Tempelanlage, entführten die Anwesenden in eine wahre Märchenwelt. Eindrucksvoll waren auch die Impressionen aus Australien vom Great Barrier-Riff, vom Ayers Rock und von Sydney.

Landesgruppe Thüringen



Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Tel. (0 36 77) 84 02 31

Schmalkalden / Gruppe Immanuel Kant – Donnerstag, 16. Oktober, 14 Uhr, Erntedankfest im Klub der Volkssolidarität, Kanonenweg 5. – Erfreut zeigte sich der Ostpreußenchor über die Bestätigung, am diesjährigen Stadtfest im Block der Chöre mitwirken zu können. Nun war es soweit. In ihren schmucken Trachten, dazu ein Roggenstrauß mit Kornblumen, nahmen sie am Festumzug teil. Zahlreiche Zuschauer spendeten Beifall und Zurufe, als sie die landsmannschaftliche Fahne sahen. Nach einer kurzen, aber freundlichen Begrüßung durch den Chorleiter Erwin Renkewitz und den Vorsitzenden der Gruppe Tannenberg, Adelbert Lemke, der auch Grüße aus der Partnerstadt Recklinghausen überbrachte und den Kanon Ostpreußen-Land der Wälder und der blauen Seen sang, schloß sich der Chor mit Liedern aus der Heimat an. Mit sichtlicher Freude verfolgten die Zuschauer diese Darbietungen.

Neue Orgel für die Kirche

Erzbischof Piszcz aus Allenstein zelebriert Messe

Erzbischof Dr. Edmund Piszcz aus Allenstein kam persönlich nach Schwansfeld, um in der bis auf den letzten Platz besetzten alten Ordenskirche die gestiftete digitale Orgel mit einer feierlichen Messe einzuweihen. Die neue Orgel ist ein Geschenk der Familie von der Groeben, die aus Groß Schwansfeld, Sporwienen, Sporgeln und Paßlack stammt. Die Idee der Stiftung entstand bereits im Jahre 1990, als in der Kirche ein altes Harmonium nur mühselig schwache Töne von sich gab. Das Geschenk soll auch eine symbolische Geste – mit Rückblick auf die Vergangenheit – sein, als die von der Groebens als Patronatsfamilie für die Kirche und die Gemeinde zu sorgen hatte.

Auf besonderen Wunsch besichtigte der Erzbischof vor dem Gottesdienst das Schwansfelder Schloß, das nach dem Verkauf im Dezember 1996 an einen Industriellen aus der Nähe von Warschau, nun zu einem Gästehaus und einer Stätte für körperlich Behinderte umgebaut wird. Nach vielen, langen Jahren erklang wieder Kirchenmusik „Zum Lobe Gottes".

Die Familie hatte eigens zur Einweihung einen Organisten aus Essen mitgebracht. Sven Dierke hatte nicht nur die neue Orgel fachmännisch eingerichtet, sondern auch mit dem Gemeindepfarrer Krysztof Jozefzyk die musikalische Begleitung der Messe vorgeübt.

Der feierliche Gottesdienst war für alle ein bewegendes Erlebnis. Der Erzbischof hielt Predigt und Ansprachen in Polnisch und für die Familie in weiten Teilen in ausgezeichnetem Deutsch. Der neue evangelische Pfarrer aus Rastenburg, Paul Hauser, verlas während der Messe einen Text aus dem Matthäus-Evangelium in Deutsch, eine besondere Geste an die Gäste aus Deutschland. Der feierlichen Messe folgte ein kurzes Orgelkonzert, bei dem Sven Dierke die Klangmöglichkeiten des Instrumentes und sein musikalisches Können demonstrierte. In die abschließenden, selbst komponierten Variationen mit Kirchenmelodien hatte er u. a. das bekannte Lied „Großer Gott, wir loben Dich" eingearbeitet. Der Erzbischof persönlich eröffnete den Beifall für dieses schöne Konzert. Bei einem kleinen Empfang sprachen neben dem Erzbischof auch der Bürgermeister der Gemeinde Bartenstein, Andrzej Wieslaw Rymko, und der Geschäftsführer des neuen Besitzers des Schlosses, A. Wagner, eindrucksvolle Worte.

Die Einweihung der Orgel fand in der regionalen Presse und bei Radio Allenstein ein reges Echo. In der Allensteiner Zeitung SUPER EXPRESS erschien ein langer Artikel, der sich aufgrund eines zweistündigen Pressegesprächs mit der Geschichte der Familie von der Groeben ausführlich befaßte. **FWG**

REISE-SERVICE BUSCHE

Über 30 Jahre Busreisen *Ihr Spezialist für Ostreisen*



Silvesterreisen 1997/98

Königsberg/Rauschen 28. 12. 97–04. 01. 98
8 Tage 745,– DM plus 60,– DM Visakosten

Masuren	28. 12. 97– 03. 01. 98	7 Tage	695,– DM
Danzig	28. 12. 97– 03. 01. 98	7 Tage	695,– DM
Südtirol	27. 12. 97– 02. 01. 98	7 Tage	695,– DM

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren und Schlesien können Sie kostenlos bei uns anfordern.

Vergleichen Sie unser Preis-Leistungs-Verhältnis, es lohnt sich!

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63 und 51 63, Fax 0 50 37/54 62

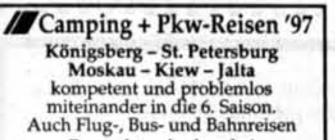
1997 KULTURREISEN 1998
Keil GmbH

Bismarckplatz 13, 84034 Landshut, Telefon: 08 71/2 19 10, Telefax 08 71/2 18 80

Sankt Petersburg	23. 11. 97, 04. 01. 98	DM	899,–
Hotel „Moskwa“ – 8 Tage	22. 02. 98, 22. 03. 98	DM	899,–
Halbpension, Programm	28. 12. 97–04. 01. 98	DM	999,–
Moskau	23. 11. 97, 04. 01. 98	DM	899,–
Hotel „Rossija“ – 8 Tage	22. 02. 98, 29. 03. 98	DM	899,–
Halbpension, Programm	26. 12. 97–02. 01. 98	DM	1099,–

Ostpreußen Reisen und Baltikum
Flüge ab Frankfurt/M., Düsseldorf, München, Hamburg, Berlin, Hannover

---



Camping + Pkw-Reisen '97
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 6. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Inserieren bringt Gewinn



IDEAL REISEN

Mit Landsleuten reisen
Sie interessieren sich für Kultur und fühlen sich in einer Gruppe wohl?
Dann haben wir das Richtige für Sie!
Flug-Sonderreisen Türkei
18. 01.–25. 01. 1998/25. 01.–01. 02. 1998
01. 03.–08. 03. 1998/08. 03.–15. 03. 1998
Flug: Hannover–Antalya–Hannover, 7 Übern./Halbpens. in 3-4-Sterne-Hotels, Ausflüge nach Pamukkale oder Kapadokien im Preis enth. Transfers u. deutschspr. Reiseleitung, Gruppenbetreuung Horst Potz
Bitte genaues Programm anfordern!

Appelstr. 19 · 30167 Hannover · Tel. (05 11) 71 67 38 / 71 62 89

BALTIKUM 1997

Fährschiff »Petersburg« ganzjährig auf der Linie Mukran (Rügen) - Klaipeda (Memel) dem Schönsten Weg ins Baltikum



Fährschiffpassagen jeden 2. Tag 15.00 Uhr ab Mukran und Klaipeda. Günstige Ankunftszeiten immer vormittags. Ab 140,- DM/Person (Saison) und 120,- DM (Nebensaison). Änderungen vorbehalten. 90 Prozent Außenkabinen mit DU, WC, TV. Restaurant- und Barbetrieb, Duty Free Shop, Sauna, Solarium. **Informationen und Buchungen in Ihrem Reisebüro oder direkt bei Deutsche Seereederei Touristik, Am Seehafen 1, 18147 Rostock. Fon 0381. 458 4672/3, Fax 0381. 458 4678, http://www.ds-rostock.de/arkona/f**



DEUTSCHE SEEREEDEREI TOURISTIK GMBH
EIN UNTERNEHMEN DER DEUTSCHEN SEEREEDEREI



WGR-Reisen Berlin und die Peter Deilmann Reederei präsentieren



Gruppenreisen für Landsleute mit der neuen „Deutschland“

Auf dem neuen 5-Sterne-Flaggschiff der deutschen Kreuzfahrttradition, der „Deutschland“, hat man noch einmal teil an dem Lebensgefühl einer vergangenen Epoche. Man fährt am Ende dieses Jahrhunderts, aber man erlebt es auf die Weise der „goldenen“ zwanziger Jahre. Dem Abenteuer der Vergangenheit gehört die Sehnsucht der Zukunft, und während der Reisen wird etwas davon Wirklichkeit.

Aus dem Jahresprogramm 1998 haben wir u. a. zwei besonders schöne Reisen für Sie ausgewählt:

Auf den Spuren der Hanse

vom 23. Juni bis 4. Juli 1998

Reisestationen: Travemünde – Helsinki – St. Petersburg – Tallinn – Riga – Stockholm – Oslo – Kopenhagen – Travemünde.

Reisepreis: ab 4490,– DM pro Person

Norwegische Küsten und Lofoten

vom 18. bis 31. Juli 1998

Reisestationen: Travemünde – Bergen – By-Fjord – Hellesylt – Geiranger – Trondheim – Hammerfest – Vardoe – Honningsvaag – Harstad – Mo-i-Rana – Ålesund – Travemünde.

Reisepreis: ab 5290,– DM pro Person

Sichern Sie sich schon jetzt die bei diesen beliebten Kreuzfahrten begehrten Kabinen!

Sie können auch jede andere Kreuzfahrt aus den Katalogen der „Deutschland“, der „Berlin“ und der Flußkreuzfahrtschiffe der Peter Deilmann Reederei bei uns buchen. Wir beraten Sie gern!

Anforderungen der ausführlichen Reiseprogramme mit Preis- und Leistungsangaben richten Sie bitte an WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01 / 5 76 56/77



Nordostpreußen
Litauen – Memelland

Ihre Traumziele

Per Schiff ab DM 360,–
Per Bus ab DM 280,–

Flugreisen: ab Hamburg – Hannover – Frankfurt – Berlin
Schiffsreisen: ab Kiel oder Rügen nach Memel
Busreisen: Bochum – Hannover – Berlin – Memel

Verlosung: *Mitmachen und gewinnen*

ROGEBU

Deutsch-Litauisch-Russische-Touristik
21335 Lüneburg · Bei der Ratsmühle 3
Tel. 0 41 31/4 32 61 (ab 19 Uhr 0 41 31/3 76 03)
Fax 0 58 51/71 20 · Tel. 0 58 51/2 21 bis 22 Uhr

Urlaub a. d. Ostsee in Laase b. Köslin, 100 m v. Strand, jodreiches Klima. Zimmer m. Dusche, WC, TV. Auch f. Gruppen, 22 DZ, HP 25,– DM, bewachter Pkw-Bus-Platz. Vom 28. 6.–23. 8. 97, VP 45,– DM.
Fam. Zofia Kaczmarek
Wczasowa 14, PL 76-002 Lazy
Tel./Fax 00 48/94 18 29 24

Geschäftsanzeigen

Malente/Holst. Schweiz
Hotel Diana
Alle Zim. DU/WC, Balkon, Terr., fam. Atmosphäre. Zita Schmeer, geb. Bley, Tel. 0 45 23/34 74

Masuren
Pension Villa Mamry
ruhige Halbinsel am Schwenzaitsee, viele Zimmer mit Seeblick, eigener Sandstrand, Bootssteg, Garagen
Farbprospekt ☎ 0 81 31/8 06 32

Omega Express GmbH
Sorbenstraße 60, 20537 Hamburg

Paketdienst für Osteuropa
Transporttermine:
Königsberger Gebiet
19. 10. / 2. 11. / 16. 11. 1997
andere Länder
16. 11. / 30. 11. 1997
Polen jede Woche
Informationen und Paketkarten nach Zusendung eines mit 2 DM frankierten Briefumschlages

---

Relax in Sunny Florida

First Class Motel. 100 m vom Palmen gesäumten Strand entfernt. Herrlicher Pool. Beste Lage zw. Fort Lauderdale und Boca Raton. Jetzt mit „Deutsche Welle TV“. WIR SPRECHEN DEUTSCH!

Shore Road Inn Motel
460 South A1A
Deerfield Beach
Florida 33441 USA
Tel. 0 01-9 54-4 27-88 20
Fax 0 01-9 54-4 27-48 81

25938 Wyk auf Föhr, Erholung während des ganzen Jahres! Ruhige Ferienwohnungen dicht am Meer, direkt am Wald. Prinzen, Birkenweg 1, Tel. 0 46 81 / 27 95 ab 18 Uhr.

Landkarten von Ostpreußen, Pommern und Schlesien
Ostpr. 1 : 300 000 und Deutschld. (1937) 1 : 1 000 000 je DM 20;
Kreiskarten 1 : 100 000 und Meßtischbl. 1 : 25 000 je DM 9,50.
Ostdeutsch. Versand, Schlitzer Straße 72, 13435 Berlin
Telefon und Fax 0 30/4 02 32 77

Kleinbusreisen
Spezialist für Ostpreußen-Reisen und Baltikum

IHRE individuelle Reise für Gruppen, Familien und Vereine
WIR stehen für Tradition, Gemütlichkeit und Individualität
SIE bestimmen Zielort, Termin, Ablauf der Reise
WIR sorgen für Hotel, Verpflegung, Visa und Dolmetscherin
WIR holen Sie direkt vor Ihrer Haustür ab, egal wo in Deutschland

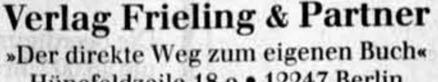
Super-Angebot Silvesterreise 1997
Komfort-Kleinbus für max. 15 Pers. mit **Klimaanlage,** große getönte Panoramascheiben, Kühlbox, große, elektr. Einstiegstür, 15 verstellbare Schlafsessel
SIE haben Pläne für eine ganz individuelle Reise in der Saison 1998.
SIE möchten „Ihren“ Bus für „Ihre“ Reise buchen!
Dann rufen Sie uns an oder schreiben Sie
Reiseservice Andreas Groß
Kneeser Straße 1
19205 Roggendorf
Telefon und Fax 03 88 76/2 02 19



„Der kleine Glückstädter“
RIX KLEINBUS GMBH
Münzerstraße 1
25348 Glückstadt
Telefon (0 41 24) 76 77
Telefax (0 41 24) 73 65
Kleinbusse nach vorheriger Bestellung

VERLAG SUCHT AUTOREN

Berlin. Der Privatverlag Frieling & Partner gibt Autoren die Möglichkeit, Manuskripte als Bücher herauszugeben zu lassen. Außerdem ist die Veröffentlichung in Anthologien und Jahrbüchern möglich. Interessenten erhalten Gratisinformationen direkt vom Verlag:



Verlag Frieling & Partner
»Der direkte Weg zum eigenen Buch«
Hünefeldzeile 18 o • 12247 Berlin
Telefon: 0 30 / 7 74 20 11
Telefax: 0 30 / 7 74 41 03

Mitglied im Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V.



Frieling

HEIMATWAPPEN + BÜCHER
Preisliste anfordern, Heinz Dembski, Talstraße 87, 89518 Heidenheim, Telefon: 0 73 21/4 15 93

Rinderfleck	800-ccm-Do.	10,00
mit + ohne Gemüse-Einlage		
Grützwurst	800-ccm-Do.	10,00
Blut- u. Leberwurst m. Majoran	300-g-Do.	4,90
Sülze, l. säuerl.	300-g-Do.	4,90
Rauchw. im Ring	DM/kg	DM 22,–

Portofrei ab DM 80,–
Fleischerei Sägebarth
Hauptstraße 1 30952 Ronnenberg 6
Telefon 0 51 09/23 73



Hans Deichelmann

Ich sah Königsberg sterben

Das Tagebuch eines Arztes
für alle, die Ostpreußen nicht vergessen wollen!
Henning v. Löwis im Deutschlandfunk: „... gehört zu den eindrucksvollsten Dokumenten der Nachkriegsjahre ...“
ISBN 3-9804346-0-5
224 Seiten, gebunden **38,– DM**
BAGANSKI-VERLAG
Dombrede 52 · 32423 Minden
Telefon/Telefax 05 71/3 11 10

Neu im
Sanatorium Winterstein
97688 Bad Kissingen, Pfaffstr. 5 -11
Tel. (0971) 8270

Schmerztherapie in der Kältekammer -110°
bei rheumatischen Erkrankungen wie Arthritisu. Bechterew, Arthrose, Rückenproblemen, Schwellungen nach Operationen.
Rufen Sie uns an!

---

schmerzen

DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 gibt es rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 24758 Rendsburg

Verschiedenes

Super Acht – N 8 und 16 mm Film auf Video übersp. Studio Steinberg, 0 40/6 41 37 75

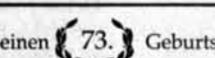
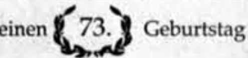
Im Schwarzwald
(Denzlingen b. Freiburg) wird zum 1. 11. 1997 eine 3-Zi-Wohnung zur Miete (evtl. Kauf) von privat frei. Nähere Info unter Tel.: 0 89/6 92 83 87

Bekanntschaften

Traditionsbewußter ostpr. Nachkomme, 37 J./1,88 m, NR, tageslichttauglich, su. schlanke, bindungsfähige SIE für die Höhen u. Tiefen d. Lebens (Schl.-Holst. bevorz.). Zuschr. u. Nr. 72897 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Ich, 40, 1,60 m, möchte treuen, ehrlichen, zuverlässigen Partner für eine gemeinsame Zukunft kennenlernen. Zuschr. u. Nr. 72898 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

---

Seinen 73. Geburtstag
feiert am 8. Oktober 1997
Otto Bosau
aus Eichmedien-Gisbertshof
Kreis Sensburg
jetzt Limburger Straße 19
61479 Glashütten 1


Ihren 84. Geburtstag

feiert am 7. Oktober 1997

Amanda Schlomski

geb. Pompes
aus Stablack, Kr. Pr. Eylau
jetzt Britzinger Weg 24
79379 Müllheim
Telefon 0 76 31/84 78

Es gratulieren herzlich und wünschen Gesundheit und Gottes Segen ihr Mann Karl, Sohn Siegfried, Schwiegertochter, Enkeltöchter und alle Anverwandten

---

Elise Girtzig

geb. Malwitz
aus Treuburg, Schloßstraße 23
jetzt Rosenburgweg 22
53115 Bonn
wurde am 19. September 1997


100

Jahre alt.

Zu diesem großen Fest gratulieren

Tochter Wilhelmine Knaden
Enkel Christine und Matthias
Urenkel Clemens, Corinna, Julian, Anna und Moritz

Lobe den Herrn

Zum 90. Geburtstag

am 8. Oktober 1997
gratulieren ihrer lieben Mutter

Elfriede Czekay

Pfarrfrau in Nikolaiken
Ratsherrin in Leverkusen

ihre Kinder, Enkel und Urenkel

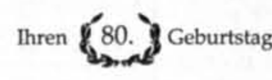
---

9. 10. 1965 Allenstein/Groß Kronau
9. 10. 1997 Essen

Hallo Maus

Alles Gute zu Deinem 32. Geburtstag
wünscht in Liebe
Dein Schatz

Heimat ist immer da,
wo Dein Herz ist.


Ihren 80. Geburtstag

feiert am 8. Oktober 1997

Ursula Lengling

geb. Steinau
aus Nordenburg/Kreis Gerdauen

Wir gratulieren herzlich und wünschen noch viele Jahre bei bester Gesundheit und Zufriedenheit.

Ihre Söhne Wolfgang und Joachim
sowie Gudrun, Christel, Christian und Uschi

Die

Diamantene Hochzeit

feierten am 24. September 1997

Bruno Höllger und Ehefrau Gertrud

geb. Skroblin
aus Insterburg
früher wohnhaft in Ortelsburg
ab 1939 in Glogau, Schlesien
jetzt Frhr.-v.-Stein-Straße 22
74613 Öhringen/Württ.

Es gratulieren ganz herzlich
die Kinder Ute Eisenhardt mit Familie
Ulrich Höllger mit Familie
Klaus-Peter Höllger mit Familie

---

8. 10. 1907 8. 10. 1997

Neunzig Jahre sind vergangen
seit Dein Leben angefangen.
Wir wünschen Dir aus diesem Grunde
viel Glück, Gesundheit, frohe Kunde.

Gertrud Höldtke

aus Ossaquell, Kreis Insterburg

In Liebe und Dankbarkeit
Deine Marjellens und Lorbasse:
Sigrid, Kurt, Iris, Burkhard, Vanessa, Jessica, Eckhard, Herbert und Martel

33330 Gütersloh, im Oktober 1997
Malvenweg 3

Im Strudel der Ereignisse versäumt, aber im Sinne unseres Vaters endlich nachgeholt:

Nachruf

Friedrich Denda

*10. 5. 1914 † 31. 3. 1996
in Neu-Keykuth
Kr. Ortelsburg, Ostpreußen

Wir werden ihn nie vergessen
In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Margarete Denda
Gudrun Hülsenbeck, geb. Denda

Mansfeldstraße 25, 40625 Düsseldorf

Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit.
Elche stehn und lauschen
in die Ewigkeit!

Mein

Friedchen

ist heimgegangen

am 2. September 1997.

Otto Kuklick

Nach einem erfüllten Leben verstarb mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Ernst Geyer

letzter Bürgermeister von Nordenburg

* 21. 3. 1906 † 15. 9. 1997
Massaunen/Ostpr. Hannover

Wir gedenken seiner in Liebe und Dankbarkeit

Ilse Geyer, geb. Meyer
Peter und Dr. Ursula Geyer
mit Anne, Ute, Inge und Elke
Dr. Armin und Barbara Geyer
mit Johann Caspar und Franziska
Hartmann Geyer
mit Karin und Birgit
Bernd und Sigrid Geyer
mit Kerstin und Eva
und vier Urenkel

Molanusweg 38, 30559 Hannover

Ein erfülltes Leben ist nach kurzer, schwerer Krankheit allzufrüh zu Ende gegangen, wir trauern um

Hans Hoefert

Ingenieur

* 11. August 1926 † 26. August 1997
Groß-Ponnau, Kreis Wehlau

In Liebe und Dankbarkeit
Thea Hoefert
Hans und Astrid Hoefert
mit Alexander und Christian
Dietlinde und Manfred Kunzweiler
mit Max und Felix

Die Beerdigung fand am Montag, dem 1. September, um 13.00 Uhr auf dem Friedhof in Urbach statt.
73660 Urbach, 26. August 1997
Talstraße 12



Ein treues Ostpreußenherz
hat plötzlich aufgehört
zu schlagen

Emil W. Kroll

* 16. Juli 1915 † 22. September 1997
in Locken/Kreis Osterode in Kassel

In Liebe und Dankbarkeit
Helga Kroll, geb. Korn
Reinhard Kroll
und alle Verwandten
und Freunde

Wolfsschlucht 19, 34117 Kassel

Sie starben fern der Heimat

Nach schwerer Krankheit entschlief heute in ihrem 96. Lebensjahr, fern der geliebten Heimat

Lina Becker

geb. Dobat

aus Fuchshagen-Ebenrode
Ostpreußen

In tiefer Trauer
Gerda Buchholz, geb. Becker
Siegfried Becker
mit allen Angehörigen

67657 Kaiserslautern, den 30. August 1997
Villenstraße 17

Die Beerdigung fand am 4. September 1997 um 14.15 Uhr auf dem Friedhof in Kaiserslautern statt.

Rudolf Grommelt

* 6. 8. 1937 † 16. 9. 1997
Ragnit/Ostpreußen Hannover

In Liebe
Deine Kinder
Caroline Grommelt
Carl Rudolf Grommelt

Wiehbergstraße 18, 30519 Hannover

Der Kreis eines erfüllten Lebens hat sich geschlossen. In stiller Trauer nahmen wir Abschied von unserem geliebten Onkel und Großonkel

Karl Tritscher

Polizeimeister i. R.

* 19. 3. 1899 in Hochweiler, Kreis Schloßberg/Ostpr.
† 12. 9. 1997 in Papenburg, Kreis Emsland

Familie Traute Weidner, geb. Tritscher
Familie Traute Schade, geb. Rasem
Georg (Butz) Westfahl und Frau Wera
Ulla Rasem und Kinder
Helga und Klaus Gentemann

Gasthauskanal 15, 26871 Papenburg, den 12. September 1997
Traueranschrift: Butz Westfahl, Bohnstedtstraße 11B, 12309 Berlin
Die Trauerfeier war am Montag, dem 15. September 1997, um 13.30 Uhr in der ev. Friedhofskapelle; anschließend Beisetzung.

Von Mensch zu Mensch

Dagmar Adomeit aus Königsberg leitet seit vielen Jahren die „Ostdeutsche Frauengruppe" in Frankenberg. Diese bunte Gruppe, deren Mitglieder aus Ost- und Westpreußen, Pommern, Schlesien und dem Sudetenland stammen, trifft sich einmal im Monat Gasthaus Vöhl. Bei Kaffee und Kuchen wird eifrig plachandert, aber auch die Kultur kommt nicht zu kurz. Im Anschluß an den gemütlichen Teil folgt meist ein Vortrag oder ähnliches, um so das kulturelle Erbe der Vorfahren zu pflegen, zu erhalten und weiterzugeben. Darüber hinaus gibt Dagmar Adomeit in besonderen Kursen immer wieder ihr großes Wissen über das Weben von Jostbändern und das ostpreußische Doppelstricken weiter. Vor kurzem wurde ihr Wirken für die ostpreußische Heimat durch die Verleihung des Goldenen Treuezeichens der Landesgruppe Hessen gewürdigt.

K. Weyland

Diavortrag

Nenndorf – Am Donnerstag, 16. Oktober, hält der Schriftsteller und Journalist Helmut Peitsch um 20 Uhr in der Gaststätte Zum Lindenhof einen Diavortrag zum Thema „Traumziel Masuren – Neues Leben nach der Wende?"

Volkstanzseminar

Hamburg – Die Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen veranstaltet vom 7. bis 9. November in der Jugendherberge Hitzacker (an der Elbe) ein Volkstanzseminar. Die Veranstaltung richtet sich an Mitglieder von Volkstanzkreisen, deren Leiter und solche, die es werden wollen. Auch junge und junggebliebene Menschen, die sich für Volkstanz interessieren, sind willkommen. Die künstlerische Leitung liegt in den bewährten Händen von Margarete Siebert. Die Unterbringung erfolgt in Mehrbettzimmern. Die Seminargebühr beträgt 60 DM inklusive Unterkunft und Vollverpflegung. Fahrtkosten werden gemäß den Bestimmungen erstattet. Anmeldeunterlagen sind bei der Kulturabteilung der LO, Parkallee 86, 20144 Hamburg, erhältlich. Weitere Informationen unter Telefon 0 40/41 40 08-28.

Ausstellung

Weimar – Noch bis zum 17. Oktober können interessierte Gruppen und Schulklassen im Foyer des Fallersleben-Gymnasiums die von der Landsmannschaft Ostpreußen zusammengestellte Ausstellung „Johann Gottfried Herder" besichtigen. Organisiert wurde die Ausstellung vom BdV-Landesverband Thüringen, Arbeitsgruppe Jugend & Schule.

Ostpreußisches Landesmuseum

Lüneburg – Das Ostpreußische Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg, kündigt für den Monat Oktober folgende Ausstellungen und Veranstaltung an: Noch bis 2. November Sonderausstellung „Alfred Partikel – Maler der ostpreußischen Landschaft". Noch bis 23. November Kabinettausstellung „180 Jahre Kurländische Gesellschaft für Litauer und Kunst"; eine deutschbaltische Gemeinschaftsausstellung mit dem Deutsch-Baltischen Kulturwerk Lüneburg und Institutionen aus Lettland. Noch bis 4. Januar Kabinettausstellung „10 Jahre Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg". Mittwoch, 22. Oktober, 19.30 Uhr, Lesung mit Horst Pehlke, Lüchow, aus seinem Erinnerungsband über „Hungerjahre in Königsberg 1945–47".

Andenken des Dichters pflegen

Jugenderinnerungen Ernst Wiecherts standen im Mittelpunkt einer Tagung

Mülheim/Ruhr – Als vor acht Jahren die Internationale Ernst-Wiechert-Gesellschaft (IEWG) im kleinen Kreis gegründet wurde, war eines ihrer Ziele die grenzüberschreitende Pflege des Werkes und Andenkens des ostpreußischen Dichters. Dieses Ziel ist kontinuierlich verfolgt und verwirklicht worden.

So fanden sich zu der vierten Tagung der IEWG in Mülheim/Ruhr Mitglieder aus Italien und der Schweiz ein, und während es in Wiecherts Heimat von polnischer und deutscher Seite aus sehr viele Aktivitäten für das Gedenken Wiecherts gibt, steht das nördliche Ostpreußen hier erst am Anfang. Doch bei der Mülheimer Tagung konnten neben Czeslaw Ilwicki aus Lötzen zum ersten Mal russische Gäste aus Königsberg begrüßt werden: der Lyriker Sem Simkin und die Deutschlehrerin und Dolmetscherin Lidia Natjagan. Alle drei sind Mitglied der deutschen IEWG.

So bildeten die Berichte über die Bedeutung Wiecherts bei den heutigen Bewohnern Ostpreußens einen wichtigen Teil des Programms. Horst Radeck, Begründer des Wiechert-Freundeskreises Braunschweig, der 1998 auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, schilderte die Veranstaltungen zu Wiecherts 110. Geburtstag in Masuren. Im Schloß Sorquitten fand eine Tagung statt, an der Polen, Litauer, Russen und Deutsche teilnahmen. Im Kulturhaus in Peitschendorf wurde eine Gedenkfeier abgehalten und am Geburtshaus Wiecherts die neue Gedenktafel in deutscher Sprache enthüllt. Zeitgleich lief eine Wiechert-Ausstellung im Sensburger Rathaus.

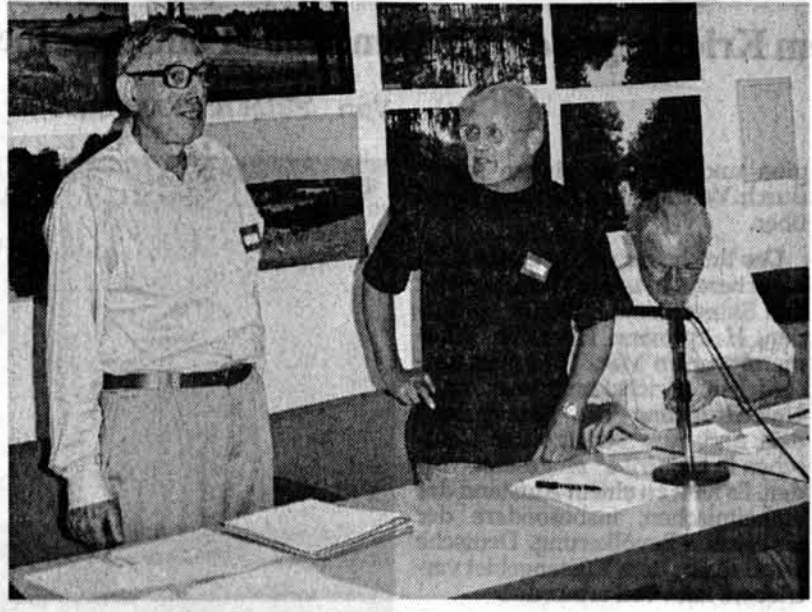
Czeslaw Ilwicki listete die Werke Wiecherts auf, die in polnischer Übersetzung vorliegen. „Die Jerominkinder", „Der Totenwald", „Wälder und Menschen", „Die Majorin" und die „Märchen" sowie die „Gedichte" sind als bekannteste Publikationen zu nennen. 400 000 polnische Leser gibt es schätzungsweise. Die Russen berufen sich darauf, daß Wiechert wichtige Jahre seines Lebens in Königsberg verbracht hat und deshalb auch heute dort einen würdigen Platz erhalten müsse. Lidia Natjagan nannte das Ziel, diesen deutschen Dichter der russischen Jugend nahezubringen, und Sem Simkin kündigte einen Gedichtband Wiecherts in deutsch und russisch unter dem Titel „Noch tönt mein Lied" an. Stolz berichtete er zudem von dem Gedenkstein, der 1995 vor dem Hufen-Gymnasium, der pädagogischen Wirkungsstätte Wiecherts, aus Anlaß des 90jährigen Jubiläums aufgestellt worden ist.

„Wälder und Menschen" und „Der weiße Büffel" standen thematisch im Mittelpunkt der Vorträge und der Arbeitsgruppen. Dr. Leonor Krenzlin stellte die Jugenderinnerungen Wiecherts vor, den zeitgeschichtlichen Hintergrund des Entstehungsjahres 1935 und machte die politischen Bezüge in einer bisher wenig beachteten Sichtweise deutlich. Prof. Dr. Jürgen Fangmeier arbeitete in seinem Vortrag die vielschichtige Symbolik in der Erzählung „Der weiße Büffel" heraus und erläuterte die Erzählung als Parabel auf das Dritte Reich. Die frühen Romane „Die Flucht", „Die blauen Schwingen", „Der Totenwolf", „Der Wald" und „Der Knecht Gottes Andreas Nyland" wurden von Dr. Hans-Martin Pleßke unter dem Thema „Das Mißlingen des Lebens in Ernst Wiecherts frühen Romanen" vorgestellt.

Die herrliche Landschaft Masurens, vorgestellt auf Fotos von Klaus Dietrich, werden die Mitglieder der IEWG 1998 auf einer Reise erleben, die Rolf Krause organisiert. Sein Diavortrag führte zu den zentralen Ernst-Wiechert-Stätten. Ein Rezitationsabend mit dem Schauspieler Karl-Michael Vogler, Mitglied der IEWG, wurde zu einem poetischen Erlebnis für alle Teilnehmer.

Die IEWG hat zum Teil einen neuen Vorstand. Die Mitgliederversammlung wählte Dr. Hans-Martin Pleßke aus Leipzig, der sich 1967 mit der damals einzigen in der DDR veröffentlichten Studie über Ernst Wiechert, erschienen im Union Verlag Berlin, einen Namen gemacht hat, zum 1. Vorsitzenden. Klaus Weigelt bleibt weiterhin 1. stellvertretender Vorsitzender und Geschäftsführer, und zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden wurde Horst Radeck gewählt.

Bärbel Beutner



Frischer Wind für die Gesellschaft: *Der neu gewählte Vorsitzende (links), sein 1. Stellvertreter (sitzend) und der Wahlleiter Dieter Heinze* Foto Radeck

Mit Begeisterung dabei

Zum zehnten Mal beim Schützenausmarsch dabei

Hannover – „Hie gut Ostpreußen – Hie gut aller Wegen!" So wurden die Ostpreußen, unter ihnen die Landesgruppenvorsitzenden Dr. Barbara Loeffke, mit der Reiterstaffel und der ostpreußischen Provinzial-Reiterstandarte, wiederum von Hartmut Sylla, Besitzer des Trakehnerhofes Neu Rodenthal bei Isernhagen, Kutsche und Kremser mit der Aufschrift „Landsmannschaft Ostpreußen grüßt Hannover" sowie die Volkstanzgruppe Wunstorf in der Deutschen Jugend des Ostens (DJO) beim Schützenausmarsch des größten Schützenfestes der Welt in Hannover begrüßt. Erstmals mit dabei war zudem eine Pillkaller Abordnung des Winsener Schützenvereins mit der Traditionsfahne „Üb Aug und Hand fürs Vaterland".

Für die Bezirksgruppe Hannover der Landsmannschaft Ostpreußen, die die Idee hatte, hier Ostpreußen, wie es weiterlebt, vorzuzeigen, war dieser Schützenausmarsch mit 12 000 Teilnehmern zugleich ein Jubiläum: Sie war zum zehnten Mal dabei.

Herzliche Zurufe von den mehr als 100 000 Zuschauern, die den Festzug bewunderten, erhielten die ostpreußischen Reiter und die Tanzgruppe. Nicht nur die Ostpreußen unter den Zuschauern warteten geradezu schon auf die Ostpreußengruppen, nicht zuletzt auf die eindrucksvolle Präsentation des weltbekannten Wahrzeichens Ostpreußens, der Trakehner. „Es lebe unser Ostpreußen", „Ostpreußen lebe hoch", diese Rufe erschallten immer wieder, sobald die ostpreußischen Fahnen sichtbar wurden. Viel Aufmerksamkeit und Applaus erhielt natürlich auch wieder die Volkstanzgruppe, die mit den gekonnten Tanzeinlagen, an denen sich auch schon die Kleinsten und manchmal sogar die Zuschauer beteiligten, wahre Begeisterunsstürme hervorrief. Gedankt sei den Organisatoren der Bezirksgruppe Hannover, insbesondere dem Vorsitzenden Dr. Hans Dembowski, für die hervorragende Vorbereitung.

Die nun zur Tradition gewordene Mitwirkung der Ostpreußen wird auch in Zukunft fortgesetzt werden. Selbstverständlich mit dabei sind sie im Jahr 2000 im Rahmen der Expo. Solange eines der letzten lebenden Wahrzeichen Ostpreußens, das Trakehner Pferd, und die Präsentation Ostpreußens durch die Landsmannschaft soviel Aufmerksamkeit und Bewunderung finden, so lange braucht man um das Weiterleben ostpreußischer Tradition und ostpreußischen Geistes nicht bang zu ein.

B. L.

Alfred Dohnke †

Warendorf – Am 21. August wurde der große Wissensträger in der Geschichte der Trakehner Zucht, Alfred Dohnke, in Warendorf im 101. Lebensjahr plötzlich aus dieser Welt abgerufen. Die Trakehner Züchter und ihre Freunde trauern aufrichtig um eine Persönlichkeit, die nicht nur in der Geschichte des Trakehner Pferdes bestens orientiert war und gerne Auskunft hierüber erteilte, sondern auch in der Nachkriegszeit über viele Jahrzehnte die Weiterentwicklung des heimatlosen ostpreußischen Pferdes unterstützend verfolgte.

Mit ihm ist nunmehr auch ein Kapitel Trakehner Geschichte zu Ende gegangen. Dieses nicht nur aus der Kenntnis seiner Fähigkeit als Gestütsoberrentmeister im Hauptgestüt Trakehnen, sondern auch als oftmaliger Vertreter von Landstallmeistern in der Preußischen Gestütsverwaltung. Darüber hinaus war Alfred Dohnke ein lebensfroher humoriger Mitmensch, an dessen Episoden und interessanten Berichten wir uns heute noch erfreuen.

Dietrich v. Lenski-Kattenau

Adventsfreizeit

Bad Pyrmont – Die erstmals im vergangenen Jahr angebotene Adventsfreizeit im Ostheim fand eine gute Resonanz. Besinnlich und beschaulich verlebten die Teilnehmer eine echte „Einstimmungswoche" auf die Weihnachtszeit. Grund genug, auch in diesem Jahr vom 1. bis 8. Dezember die Freizeit für alle Interessierten, besonders jene, die aus familiären Gründen die Weihnachtsfeiertage und den Jahreswechsel nicht im Ostheim verleben können, anzubieten. Innerhalb dieser Woche werden mit und von den Gästen in einem abwechslungsreichen Programm Weihnachts- und Adventslieder, nicht nur aus Ostpreußen, im allmorgendlichen Gesang gepflegt oder auch neu dazugelernt, Weihnachtsplätzchen selbst gebacken und verkostet, weihnachtlicher Dekorationsschmuck gebastelt, Geschichten um die Weihnachtszeit aus Ostpreußen in einer Lesestunde gehört, ein Weihnachtsmarkt besucht, im hoffentlich schon verschneiten Bad Pyrmont flaniert und noch einiges mehr unternommen. Daß sich die Küche des Ostheims von ihrer besten „adventslukullischen" Seite zeigt, ist selbstverständlich. Es stehen sowohl Doppelzimmer zum Preis von 465 DM pro Person als auch Einzelzimmer zum Preis von 549 DM noch zur Verfügung. Die Preise beinhalten Vollpension, eine Reise-Rücktrittskostenversicherung und das Programmangebot. Anmeldungen bitte schriftlich an das Ostheim, Jugendbildungs- und Tagungsstätte, Parkstraße 14, 31812 Bad Pyrmont, Telefon 0 52 81/93 61-0, Fax 0 52 81/93 61-11.



Die lebenden Wahrzeichen Ostpreußens: *Trakehner Reiterstaffel mit der ostpreußischen Provinzial-Reiterstandarte* Foto Dembowski

Deutsche Kolonien (Teil IV):

Aus Gegnern wurden Verbündete

Ostafrika: Nach blutigem Krieg gegen die Sklavenhändler entstand hier das wirtschaftlich erfolgreichste Schutzgebiet

Von HELMUT KAMPHAUSEN

Am 27. Februar 1885 teilte der Kaiser des Deutschen Reiches, Wilhelm I., der „Gesellschaft für deutsche Kolonisation" mit, daß das der Gesellschaft in Ostafrika gehörende Gebiet „unter unseren Kaiserlichen Schutz gestellt" wurde.

Damit wurde die spektakuläre Landnahme eines 29 Jahre alten Abenteurers gesetzlich zu einem Teil des deutschen Kolonialbesitzes erhoben. Die Kolonie „Deutsch-Ostafrika", die nur 33 Jahre zum deutschen Reich gehören sollte, war eines der wirtschaftlich erfolgreichsten Schutzgebiete des Kaiserreichs. Seine Entstehung ist allerdings, anders als in den anderen Kolonien Deutschlands, recht schillernd. Das lag an dem Initiator dieser Erwerbung.

Carl Peters war ein Besessener. Er wollte, daß Deutschland, gleichberechtigt mit Frankreich und Großbritannien, über Kolonialbesitz verfüge, damit deutsche Auswanderer sich nicht nur in fremden Ländern ansiedeln müßten. Für seine Pläne gründete Peters zunächst einen Verein, die „Gesellschaft für deutsche Kolonisation". Über diese Gesellschaft finanzierte er für sich, Karl Jühlke und Joachim Graf Pfeil eine Reise nach Sansibar und von dort auf das ostafrikanische Festland. Die drei Wissenschaftler konnten in der Zeit vom 10. November bis zum 17. Dezember 1884 durch Schutzverträge die Landschaften Ukami, Nguru, Useguha und Ussagara erwerben. Zu dieser Zeit war Bagamoyo die wichtigste Verkehrs- und Hafenstadt an der dortigen Küste des Indischen Ozeans. Der flache und breite Sandstrand war für arabischen Dhaus als Landeplatz außerordentlich gut geeignet. Von hier wurden die von arabischen Sklavenjägern im Hinterland gefangenen Schwarzen mit den, nur geringen Tiefgang führenden, Dhaus zu den auf Reede liegenden Schiffen der Sklavenhändler gebracht.

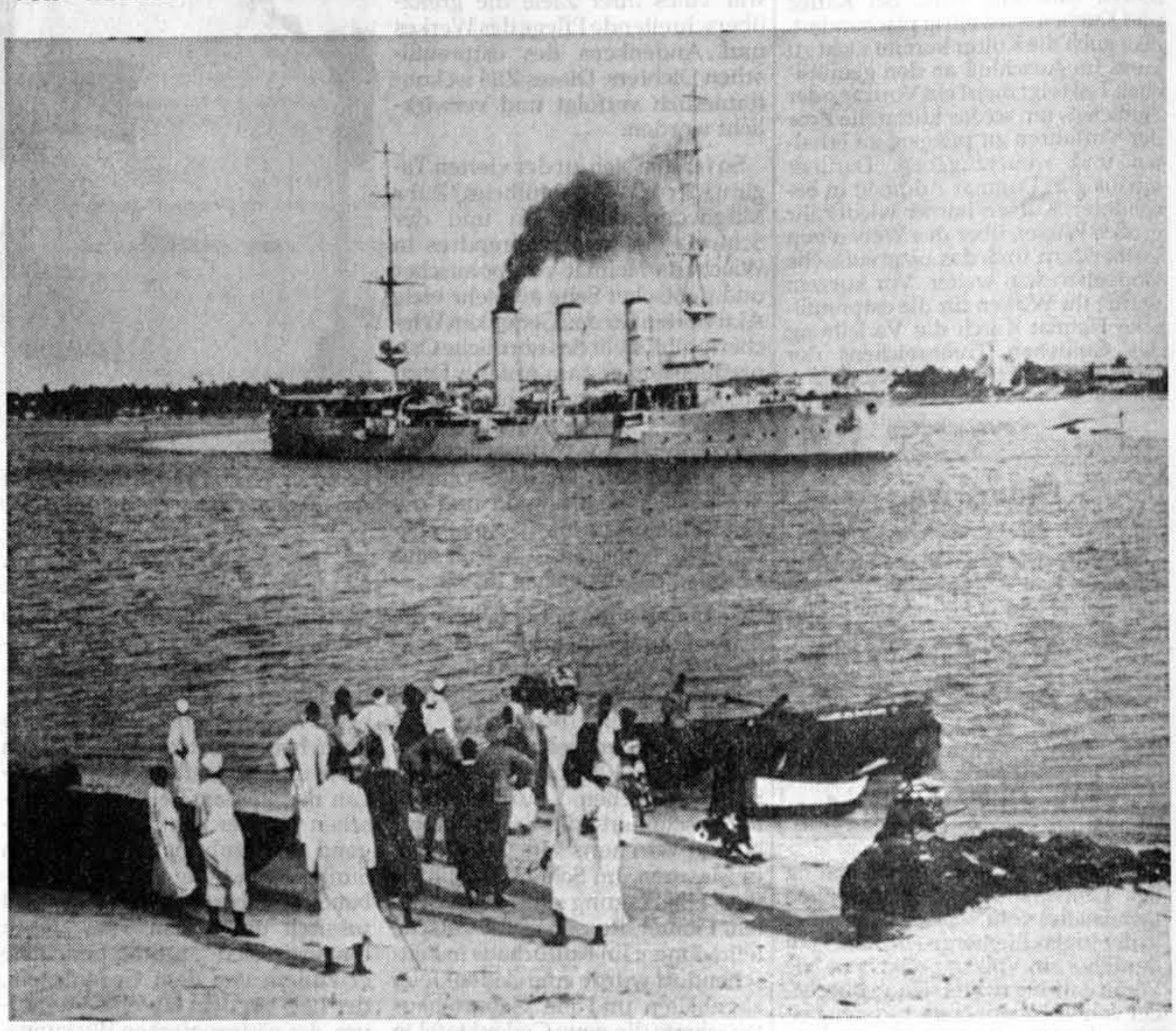
Gion und Sansibar gingen später durch Verträge ganz an das Reich über.

Das Reich war selbstverständlich nicht bereit, in seinem Schutzgebiet den Sklavenhandel weiter zu dulden. Hauptmann Hermann Wissmann war im März 1889 zum Kaiserlichen Reichskommissar „zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutze der Deutschen in Ostafrika" eingesetzt worden. Es kam zu einem Aufstand der einheimischen, insbesondere der arabischen Bevölkerung. Deutsche wurden aus dem Küstengebiet vertrieben, zum Teil ermordet.

Daraufhin beschlossen die englische und die deutsche Regierung auf Vorschlag Bismarcks, die gesamte ostafrikanische Küste mit Hilfe eines gemischten Flotten-Geschwaders zu blockieren. Das gelang nicht. Deshalb erhielt Wissmann zusätzliche Vollmachten. Er stellte eine Schutztruppe auf. Im Küstenstreifen der Kolonie hatten nur die Hafenstädte Bagamojo und Daressalam gegen die Aufständischen gehalten werden können, weil hier jeweils eine Basis der Kaiserlichen Marine unterhalten wurde.

Wissmann warb farbige Soldaten an, weil sie die Strapazen eines Feldzuges in diesem Klima auf die Dauer besser ertragen konnten. Von 850 angeworbenen „Askaris" waren 620 Sudanesen. Sie hatten ihre Ausbildung in der ägyptisch-türkischen Armee nach dem preußischen Reglement erhalten und waren gefechtsmäßig geschult worden. Am 8. Mai 1889 brach Wissmann mit seiner Truppe von rund 900 Mann – ihm waren noch 200 Matrosen der Marinebasen unterstellt worden – von Bagamojo aus auf. Er wollte Buschiri, den Führer der Aufständischen, der mit etwa 9000 Kriegern den Küstenstreifen terrorisierte, stellen und schlagen.

Buschiri war ein ungewöhnlich geschlagener Anführer der Aufständischen.



Lag im Ersten Weltkrieg vor Daressalam: *Der Kleine Kreuzer „Königsberg". Bis zum Ende 1918 gelang es den weit überlegenen Briten nicht, die deutsche Kolonie zu unterwerfen*

den gefangengenommen. Das nächste Ziel der Operationen war Sadani, der Hauptsitz der Aufständischen in Useguha, wo das Oberhaupt der Waseguha, Bana Heri, residierte. Wissmann versuchte zunächst durch Verhandlungen, Kämpfe um den stark befestigten Ort zu vermeiden. Die Verhandlungen scheiterten. Daraufhin beschossen die deutschen Kriegsschiffe

„Leipzig", „Schwalbe", „Pfeil" und „Möwe" am 6. Juni 1889 den Ort und die Befestigungswerke mit Schiffsartillerie. Wissmann griff mit 530 Mann und zwei Geschützen an und eroberte Sadani. Der Ort wurde niedergebrannt. Diese Maßnahme sollte das nächste Ziel, Pangani, gefügig machen. Dies gelang nicht, und so mußte Wissmann am 8. Juli 1889 auch zum Sturm auf Pangani antreten. Mit Hilfe der Schiffsartillerie, die seine Landung mit leichten, kleinen Schiffen von geringem Tiefgang unterstützte, wurde die Stadt erobert. Noch am gleichen Tage führte Wissmann, mit einer arabischen Abordnung erste Verhandlungen über ein friedliches Nebeneinander der Deutschen und Araber. Nunmehr entschloß sich Wissmann, mit seiner Truppe in das Landesinnere aufzubrechen, wo Buschiri mit außergewöhnlicher Grausamkeit der einheimischen Bevölkerung gegenüber ein Terrorregime ausübte. Die einzige Station der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, die sich noch in deutscher Hand befand, war Mpapua. Von dort aus wollte Wissmann Buschiri ausfindig machen und endgültig schlagen. Er kam zu spät. Mpapua und die in der Nähe gelegene englische Missions-Station waren kurz vorher von Buschiri zerstört worden. Buschiri hatte in der Zwischenzeit die Stämme der Mafiti und der Mahehe mobilisiert und zog mit einem Heer von 6000 Mann in Richtung Küste. Wissmanns Stellvertreter, Karl Freiherr von Gravenreuth, erfuhr von dieser Absicht rechtzeitig und konnte sich mit einer Truppe von 28 Weißen und 300 Schwarzen den Mafiti entgegenstellen. In einem Gefecht, das zwei Tage dauerte, schlug von Gravenreuth den Gegner zurück. Buschiri verlor 400 Mann. Aber die Kämpfe zogen sich noch bis zum März 1890 hin.

Nachdem ein befestigtes Dorf in der Landschaft Plamakaa, etwa 20 Kilometer westlich von Sadani, von Wissmanns Leuten genommen worden war, bat der Rebellenführer Bana Heris um Frieden. Damit war der große Aufstand in Deutsch-Ostafrika so gut wie beendet und der Sklavenhandel unterbunden. Wissmann mußte aber noch einmal militärisch eingreifen, weil sich das zur Seeseite hin stark befestigte Kilva nicht unterwerfen wollte. Mit 1200 Mann ging Wissmann an Land und

Nur Daressalam und Bagamojo blieben vom Aufstand verschont

Die politischen Grenzen dieses deutschen Schutzgebietes fielen meistens mit den natürlichen Grenzen zusammen. Im Westen wurden sie durch die Wasser der Seen des zentralafrikanischen Grabens gebildet, im Süden bildete der Fluß Rowuma die Grenze zu Portugiesisch-Ostafrika, im Osten war es die Küste zum Indischen Ozean und im Norden verlief die Grenze dicht nördlich des Usambara-Berglands, erreichte den Victoriasee und ging quer durch diesen See weiter bis zum Kiwu-See.

1886 begann eine zunächst geringe Einwanderung von Deutschen nach „Deutsch-Ostafrika". Kaufleute, Regierungsbeamte und Fachleute für die Ausbeutung von Bodenschätzen waren die ersten Deutschen, die das Schutzgebiet aufsuchten. Farmer kamen später. Deren Zahl stieg erst im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts stärker an. Entscheidend dafür war, daß die Ausübung der Hoheitsrechte durch die Deutschen von der dort ansässigen arabischen Bevölkerung als Bedrohung für ihren einträglichen Sklavenhandel angesehen und bekämpft wurde. In der Zwischenzeit hatte das Deutsche Reich vom Sultan von Sansibar die Küstenregion am Indischen Ozean, die offiziell von Sansibar beansprucht wurde, gepachtet. Diese Region

ständischen. Er war der Sohn eines Südarabers und einer Galla, einer nordafrikanischen Hamitin, also ein „Halbblutaraber". Von seinem Vater hatte er die Grausamkeit und Rachsucht geerbt. Er glaubte sich Wissmann überlegen, weil er die örtlichen Verhältnisse genau kannte, und baute außerdem auf die zahlenmäßige Überlegenheit seiner Streitmacht.

Nach einem Marsch von nur wenigen Stunden fand Wissmann Buschiris stark befestigtes Lager. Wissmann hatte die Absicht, das Lager des Gegners von zwei Seiten zu umfassen. Dieser Plan mißlang, weil der Kommandeur der Marinesoldaten ohne Befehl sofort angriff. Dadurch war auch Wissmann gezwungen, mit seinen Schutztrupplern anzugreifen. Es entwickelte sich ein blutiger Kampf um die Palisaden des Lagers. Erst im Nahkampf konnte der Verteidigungswille der Aufständischen gebrochen werden. Buschiri verzeichnete bei diesem Kampf 106 Tote und 20 Gefangene. Ihm gelang die Flucht mit etwa 700 Aufständischen. Auf deutscher Seite blieben zwölf Tote, darunter drei Offiziere.

Danach wurde Daressalam von den Deutschen entsetzt. Der Führer der dortigen Aufständischen, Soliman ben Sef, und seine Leute wur-

Unbesiegt bis 1918

nahm Kilva nach heftigem Artilleriebeschuß durch die Korrette „Carola" ein.

Im Mai fand daraufhin eine Friedenskonferenz statt. Die Araber unterwarfen sich. Ihr Eigentum wurde ihnen garantiert, und sie versprachen, treue Untertanen des Kaisers zu werden. Wenige Wochen danach schloß das Deutsche Reich mit England den „Sansibarvertrag" ab. Die gegenseitigen Grenzen in Ostafrika wurden in diesem Vertrag – nach einer Korrektur in Wituland zugunsten Englands – anerkannt. Zugleich überließ das Reich Sansibar der Schutzherrschaft der Engländer. Als Gegenleistung erhielt Deutschland die Insel Helgoland.

Kurz vor Abschluß des Sansibarvertrages wurde der Reichskommissar Major Hermann Wissmann in den erblichen Adelsstand erhoben.

Für 24 Jahre begann nun ein wirtschaftlicher Aufstieg in der Kolonie. Zwei Bahnlinien wurden gebaut, die Hafenanlagen in Daressalam erweitert, die Verwaltung aufgebaut und wesentliche Anstrengungen für die Gesundheitspflege unter den Eingeborenen unternommen.

Es trat etwas ein, was 1889 kein Mensch vorherzusagen gewagt hätte: Die eingeborene Bevölkerung betrachtete die Deutschen nicht mehr als Kolonialherren, sondern als Helfer, Lehrer und Beschützer. Und das war in den Jahren des Ersten Weltkrieges außerordentlich wichtig; denn die eingeborene Bevölkerung stand in dieser Zeit durchweg auf deutscher Seite. Als am 5. August 1914 die belgische und englische Kriegserklärung an Deutschland in Daressalam bekannt wurde, informierte der Gouverneur, Heinrich Schnee, sofort alle Verwaltungsstellen und den Kleinen Kreuzer „Königsberg", der vor Daressalam auf Reede lag, und erklärte für die Kolonie den Kriegszustand. Engländer und Belgier griffen an, allerdings erfolglos. Am 4. November 1914 wurden die Engländer bei Tanga geschlagen und Mitte Januar bei Jassini. Zahlreiches Kriegsmaterial wurde von den Deutschen erbeutet. Die Schutztruppe zählte zu diesem Zeitpunkt 2000 Europäer, 2500 Askari und 2000 eingeborene Hilfskrieger. Mit dieser kleinen Truppe konnte auch ein General von Lettow-Vorbeck gegen die Massen der Gegner nicht siegen. Aber er konnte bestehen. Er wurde nicht geschlagen, sondern mußte kapitulieren, als das Reich die Waffen gestreckt hatte.

Fortsetzung folgt